Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. Juni 1963 | Nummer 25

JUN 20 '63

The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Gebet

Der Jahrtausende geht
seinen stillen Gang,
Gemüter durchweht
die Geschlechter entlang,
in Gerichten wettert
zerstörenden Flugs,
jäh niederschmettert,
was üppig wuchs,
der Leben spendet,
Gedeihen und Frucht,
der Herzen wendet,
daß man dich sucht —
Verborgner, Offenbarer
so nah und so fern,
du einziger, wahrer
Herr aller Herrn,
hilf aus den Gedanken
ins Leben hinein,
ganz ohne Wanken
dein eigen zu sein!

Martin Kähler.

Wie lerne ich beten?

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Psalm 42, 2.

Warum schreit der Hirsch nach frischem Wasser? Der Durst wird ihm zur entsetzlichen Qual, ja führt zum sicheren Tod. Wie der Hirsch — so meine Seele. Sie verlangt auch nach lebendigen Quellen, an denen sie sich erquicken kann. Die Seele sehnt sich nach Gott. Das ist natürlich, denn ohne Gott kann sie nicht sein. Ohne Gott ist ihr das Leben eine Qual. Ich frage dich, der du den Herrn kennst und liebst, eilst du immer wieder in die Nähe deines Gottes? Drängen dich Betrübnis und Unruhe in seine Gegenwart? Machst du aus allem ein Gebet? Was macht dich in allem ruhig und läßt dich dennoch fröhlich danken? Dunkel umgibt unseren Weg. Warum gehst du getrost weiter? Woher kommt dir Licht? Weil du dem Drang des Herzens nachgibst und die Gemeinschaft mit dem Vater suchst. — Es soll nicht beim Schreien bleiben. Du sollst zum Danken kommen. Je mehr du den Zug des Herzens hin zum Vater folgst und je enger du mit ihm verbunden bist, desto mehr erlebst du, wie er deines Angesichts Hilfe und dein Gott ist. Nur der Vater verwandelt dein Schreien in Lob und Dank.

Keine größere Wohltat können wir erfahren, als wenn wir in dauernde Verbindung mit dem allmächtigen Gott kommen und in ihr verbleiben dürfen. Wie gelangen wir dazu? Denn es genügt ja nicht, daß wir uns nur in der Not an ihn wenden oder ihm gelegentlich danken. Die Psalmen können uns dabei helfen. Darum ist der Psalter das Lieblingsbuch ungezählter Christen. Er ist auch das Buch unseres Heilandes gewesen, und noch am Kreuz hat es ihm einige Worte auf die Lippen gelegt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" und „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände."

Aeußere Mission der MBG

Mit dem Evangelium in die Städte

Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen in diesem Monat die Städte unserer Missionsfelder. Dort sind Volksmengen, dort herrscht Unruhe, dort sucht man nach den Werten des Lebens, und von dort aus wird der Lauf des Landes bestimmt. Unsere Missionare teilen über die Evangelisation und die Gründung von Gemeinden in diesen Städten, wie folgt mit:

Oesterreich und Westdeutschland

Die Reichsgottesarbeit in Europa ist darum bemüht, die Leute in Kleinstädten zu erreichen. Die Bevölkerung der Städte Neuwied, Neustadt und Griesheim, Westdeutschland, ist in Industrieanlagen beschäftigt. Linz ist die Industriezentrale Oesterreichs, Wels u. Steyr bilden die Einkaufszentren für die Landbevölkerung der umliegenden Dörfer. Der Formalismus der Staatskirche ruht wie ein Bann auf dem geistlichen Leben der Volksmenge. Die Annahme des Evangeliums hat für sie viele soziale und wirtschaftliche Folgen. Nur ein fester Glaube und ein unermüdliches Wirken kann zur Gründung lebendiger Gemeinden führen.

Steyr, eine Stadt mit rund 40,000 Einwohnern, in einem der stark katholischen Länder Europas, ist die typische Voralpenstadt. Vom Standpunkte der Kirchengeschichte ist sie besonders bedeutungsvoll in der Reformations- und Täufergeschichte. Die Chronik der Stadt und der umliegenden Gegend spricht von einer Verkündigung des klaren Evangeliums durch mehrere Jahrhunderte. Doch immer wurde die Ausbreitung des Evangeliums blutig bekämpft, und letztlich sind die Menschen abgestumpft. Dazu kommt noch, daß Steyr immer eine sehr wohlhabende Stadt war und die Menschen auch heute sehr materialistisch gesonnen sind. Auch in den vergangenen Jahrzehnten gab es in Steyr gläubige Kreise, die aber nie richtig zur Entfaltung kamen. Der Mensch in Oberösterreich erfordert den vollen Einsatz des Missionars. Man wird viele Jahre brauchen, um eine Gemeinde zur Selbständigkeit zu erziehen.

*

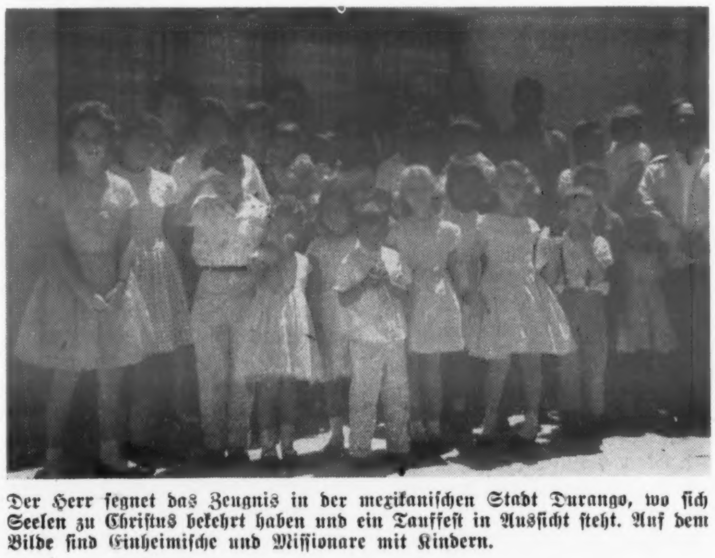
Durango, Mexiko

Die aus Tradition der letzten 400 Jahre erwachende Stadt Durango bietet den Evangelischen neue Gelegenheiten. Die fast fieberhafte Tätigkeit, die sich in der Errichtung neuer Häuser, Schulen und Geschäfte bemerkbar macht, wird im Juli den Höhepunkt erreichen, wenn die Stadt das 400jährige Jubiläum ihrer Gründung durch die Spanier feiert.

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Die MBG-Konferenz hat eine Reichsgottesarbeit in Steyr, Oesterreich, wo einst Gläubige für Christus ihr Leben ließen. Das Städtchen Steyr am Fluß Enns.

Die veränderte religiöse Einstellung in Lateinamerika bietet neue Gelegenheiten zur Evangelisation in den Städten. Eine katholische Kathedrale in Durango, Mexiko.



Der Herr segnet das Zeugnis in der mexikanischen Stadt Durango, wo sich Seelen zu Christus bekehrt haben und ein Tauffest in Aussicht steht. Auf dem Bilde sind Einheimische und Missionare mit Kindern.

Nachrichten:

— **Bitte, zu beachten: die neue Telefonnummer der Christian Preß Ltd. ist 533–5432** (alte war LE 3–1487).

— Gemeinden und Missionen, die ihr Material für die Sommer-Bibelschule (DVBS) noch nicht haben, können das Gewünschte sofort von unserm Buchhandel bestellen.

— Theodor Heinrichs, 2 Jahre altes Söhnchen des Ehepaares Edwin T. Heinrichs bei Halbstadt, Manitoba, ertrank am 11. Juni im nahegelegenen Bach. Die Leiche wurde, trotz andauerndem Suchen, erst spät abends etwa eine ¾ Meile vom Elternhaus in dem durch den Regen angeschwollenen Wasser des Flusses schwimmend, entdeckt.

— Pred. C. C. Peters, Clearbrook, B. C., plant mit seiner Gattin wieder nach Südamerika zu fahren, um dort mit Wortverkündigung zu dienen. So Gott will, treten sie ihre Reise im halben Juli an und wollen dort etliche Jahre bleiben.

— Pred. H. H. Janzen, Clearbrook, B. C., begibt sich ausgangs Juni auf etwa einen Monat nach Europa, um einer in Belgien tagenden Konferenz russischer Baptisten zu dienen und die MBGn in Europa zu besuchen.

— Das „Mennonite Hour Quartet" von Harrisonburg, Va., USA, sang am 16. Juni, abends, im Bethause der Portage-Avenue-MBG, Winnipeg.

— Die Zentral-MBG, Winnipeg, plant, in nächster Zukunft wieder ein Tauffest zu haben.

— Lehrerin Elfrieda Töws, Winnipeg, von der Elmwood-MBG, begibt sich in der 1. Juliwoche nach dem MCC-Hauptoffice in Akron, Pa., USA, und tritt dann ihre Reise nach Nigeria, Afrika an, wo sie voraussichtlich drei Jahre als Lehrerin

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Die Hebung des geistlichen Lebens in den Gemeinden

Referat von Prediger Johann Töws†, gelesen auf der letzten Bundeskonferenz 1926 in Melitopol, Rußland.

(Br. Johann Töws ist in der Verbannung gestorben, seine Biographie ist in Band 1 „Mennonitische Märtyrer" von A. A. Töws.)

1. Grundsätzliche Voraussetzung und Begründung der Hebung des Tiefstandes in den Gemeinden.

2. Praktische Vorschläge zur Verwirklichung dieser Arbeit.

1. Grundsätzliche Voraussetzung und Begründung der Hebung des Tiefstandes in den Gemeinden.

Der Feind im Hause Gottes! — das ist das charakteristische Merkmal der letzten Zeiten. Darin besteht eben das Gericht Gottes am Hause Gottes, **daß er manchen Dingen in unseren Gemeinden freien Lauf läßt.** Wie wenige bedenken das! Die Mennoniten wurden einst von zwei ausgezeichneten Schriftstellern der holländisch-reformierten Kirche im Jahre 1819, vor 144 Jahren, als „sicherlich die frömmsten Christen geschildert, die die Kirche je hatte, und die würdigsten Bürger, die je in einem Staate lebten." Darum ist zur Hebung des jetzigen Tiefstandes in den Mennonitengemeinden von entschieden fundamentaler **Bedeutung zuerst Sündenerkenntnis.** Verloren sind wir in unserem Gemeindebau, wenn nicht erkannt wird der „Schaden Ephraims" und die „Bosheit Samariens" bei uns. (Hos. 3, 1.) **Nur aus Buße zu Gott kann der Wille zur Heiligung und Besserung geboren werden. Das war der tiefe Schaden** der Laodizäischen Gemeinde — ein Ersterben aus Mangel an Sündenbewußtsein. Haben die Beugungsgerichte der letzten Jahrzehnte nicht gezeigt, wie wenig probeecht wir sind? Die Welt ist doch mit „vierspanniger Kutsche" in unsere Dörfer eingekehrt: Wer heute religiös ist, heißt engherzig; wer sogar christlich ist, heißt fanatisch, zelotisch! Das ist unser Dorf, das neue. Wir sollten jetzt aber nicht an „den Wassern zu Babel" lustwandeln, wenn wir an „Zion" gedenken, sondern Tränen weinen, Tränen, wie einst ein Daniel in Babylon, wie einst ein Johannes auf Patmos geweint hat. (Dan. 9, Offb. 5.) Wir haben bei dem vielen Seufzen um Irdisches, Vergängliches, oder gar bei dem bösen Seufzen verlernt, was sich dem Herzen unseres Heilandes und unseres Heidenapostels entrang, als sie auf Erden wandelten. Täuschen wir uns nicht, es wird uns nicht gelingen, unsere Gemeinden aus ihrem geistlichen Tiefstande zu heben, solange wir dieselben nicht zur tieferen Sündenerkenntnis anleiten. Denn heute nennt man die Sünde nicht mehr Sünde, sondern Anpassung. Das wäre aber das erste **Kennzeichen** unserer Hebearbeit, wenn unsere Gemeindeglieder in der Mehrheit erkennen würden, daß wir nur in dem Fall bessere Mennoniten sind, wenn wir bessere Christen sind. Denn wahrer Mennonit sein, heißt wahrer Christ sein! Fürchten wir ein Namen-Mennonitentum gerade so sehr wie ein Namenchristentum? Solche Erkenntnis müßte uns zur Buße, solche Buße aber würde uns mehr als je ins Gebet treiben.

Also tut es ferner Not, zur Hebung des geistlichen Lebens hinzuweisen auf **regeres Gebetsleben** in unseren Gemeinden. Keine Arbeit über Kniearbeit! In Zeiten des Verfalls ist sie am notwendigsten. Elias, eine große Leuchte in dunkler Zeit, war am größten in seiner persönlichen Beugung vor Gott. Wie beugte sich dieser „Riese" vor Gott, darum war er so stark! Das Gebet war je und je der anerkannt unmittelbarste, ja entscheidenste Faktor in aller Gemeindearbeit. Haben wir **einen Beter** in unsrer Einzel- od. Lokalgemeinde, der wirklich vor Gott steht, dann wohl uns! (Kol. 4, 12.) Das Gebet im Kämmerlein, diesem Allerheiligsten in unserm Umgang mit Gott, steht deshalb in aller Gemeindearbeit voran. Die Krieger Jehovas errangen oft die größten Erfolge durch einen versteckten Hinterhalt. (2. Chron. 20, 22 u. a.) Ungenannt und ungekannt betet in der Gemeinde ein kleiner geistlicher „Hinterhalt", vielleicht beten nur zwei, drei Personen, aber im Geiste wahrhaftiger Anbetung. Wohl der Gemeinde, die solchen geheimen Gebetshinterhalt hat! Es bleibt noch zu erleben, wie gar mächtig dieser Faktor das geistliche Leben in unseren Gemeinden heben würde. Dann aber sei auch allen Ernstes hingewiesen auf die Notwendigkeit öffentlicher Gebetsstunden, überall die am schwächsten besuchten Zusammenkünfte der Gläubigen. Gottes Volk muß auch unter uns mehr Glauben zum Gebet offenbaren. Der Herr ist uns in unseren Andachten und Versammlungen nie so nahe, als wenn wir beten. Die Unterlassung dieses Gnadenmittels hat unberechenbaren Schaden verursacht. Die apostolische Gemeinde ist auch hierin vorbildlich gewesen, sie war „beständig" auch im öffentlichen Gebet, Apg. 2, 42; 3, 1; 4, 31; 12, 12; 1. Kor. 14, 15 bis 17. — Außerdem gebe man einmal acht auf den sehr merkwürdigen Umstand, daß besondere Offenbarungen der Herrlichkeit Gottes oftmals gerade zur Zeit des Betens geschahen, wie bei der Verklärung Jesu, Luk. 9, 28 bis 29; bei der Heilung des Lahmen, Apg. 3, 1 bis 9; bei Petrus in Joppe, Apg. 10, 30; und dgl. mehr. Vielen ist Beten **eine Pflicht,** einigen nur ist es **ein Vorrecht,** und nur wenigen leider ein **Lebensbedürfnis!** Halten wir es mit dem Wort des Schwedenkönigs Gustav Adolf: „Je mehr Betens, desto mehr Siegens!" und mit dem Worte Pauli: „Betet stets in allen Anliegen!" Darum, Gemeinde Gottes, tritt wieder auf deine Höhe — die Gebetshöhe — und du wirst gehoben sein!

Im Blick auf den moralischen Niedergang der uns umgebenden Welt tut es not, auf **entschiedene Absonderung von derselben** zu dringen. Die Gemeinde Jesu Christi hat nie den Beruf noch Auftrag gehabt, Reichsgotteszustände in diesem Zeitalter auf Erden herbeizuführen. Wir haben es in noch keinem Dorf oder keiner Stadt dahin gebracht, Reichsgotteszustände zu schaffen! Unsere Gemeinden können schon ihres unbiblischen Personalballastes wegen schwer „gehoben" werden. Hier gilt das Wort: „Weniger wäre mehr", und das Wort Spurgeons: „Es wäre besser, mehr zu tun, indem man weniger täte!" Wir leben in unseren Gemeinden noch zu wenig in den Richtlinien der Gemeindeordnung Pauli in 1. Kor. 5 und Jesu in Matth. 18. Mangelnde Klarheit darüber, daß es nicht nur gilt, sich auf sittlich-moralischem Gebiete von der Welt zu trennen, sondern **auch von der bloß religiösen und philosophischen Welt um uns und unter uns,** ist schuld daran, daß manche ernste Hebearbeit in der Gemeinde wenig Erfolg hatte. Das ist das Verhängnisvolle unserer Lage, daß, wie schon oben gesagt wurde, der Feind Gottes ins „Haus Gottes" selbst eingedrungen ist, also sich schon in unserem Lager befindet. „Die ganze Geschichte zeigt", sagt ein großer Ausleger, „daß sich nicht nur möglicherweise, sondern **ganz gewiß,** die schlimmsten Feinde der Gemeinde Gottes an ihrem Busen nähren." Gott gebe uns, als einer Gemeinde Gottes, klare Absonderung **von** der Welt und probeechte Reinbewahrung **in** der Welt! Hinsichtlich solcher Gefahr ruft Paulus, ein Meister im Gemeindebau, mahnend aus: „Wenn sich nun jemand von diesen reinigt (d. h. absondert), der wird ein Gefäß zu Ehren sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu allem guten Werke bereitet." (2. Tim. 2, 21.) Und auf anderer Stelle: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt kein Unreines an, **so will ich euch annehmen",** usw. (2. Kor. 6, 14 bis 18.) Lasset uns **nicht eine große Gemeinde** direkt anstreben, vielmehr **eine reine Gemeinde;** also nicht begehrliche Gemeinde**sucht,** sondern biblische Gemeinde**zucht,** möge unser Bestreben sein! Rechneten wir einmal mehr mit **religiösem Fleisch** unter uns, müßte geistliche Augensalbe uns lehren, daß die **fromme Welt** weit gefährlicher für uns ist, als die gottlose. Wie hat „Amalek", dieser feinere Fleischessinn, in seiner Wüstenwildheit, dem durchziehenden Volke Gottes soviel Mühe und Unruhe bereitet. Es fehlt uns das Gefühl der Fremdlingsschaft, die himmlische Gesinnung. Denn „der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt". (2. Tim. 2, 19.) Das Schriftwort des Neuen Testamentes ist überall an eine nach den Geistesgesetzen des Neuen Bundes eingerichtete gläubige Gemeinde gerichtet und hat sie zur Voraussetzung. Wo sie aber fehlt, oder nicht die ihr gebührende Stellung einnimmt, ist eine lebendige Verwirklichung des neutestamentlichen Schriftwortes **gar nicht möglich.** Es kann dann beispielsweise von **einer schriftgemäßen Verwaltung der Sakramente** keine Rede sein. Dies muß voll und ganz unsern Gemeinden wiederum zur Kenntnis und zum Bewußtsein gebracht werden.

Haben wir in solcher Weise entschiedenere Absonderung von aller bösen und frommen Welt **außerhalb** und **in** allen Lagern und Gemeinden betont (es handelt sich aber nur um die geistliche und nicht um die pharisäische Absonderung), so berührt diese Frage haarscharf eine andere: **das Zusammenhalten derer, die in Wahrheit Christo angehören** in allen Lagern und Gemeinden. Denn — das ist sehr wichtig — der Heilige Geist will Scheidung und Absonderung lediglich **zum Zwecke der Einigung! Das Bewußtsein der Einheit ist bei uns zu schwach entwickelt.** Wie oft schon sind Erweckungsbewegungen erloschen durch die Parteiungen unter den Gläubigen! Wie oft sind Heiligungsströmungen abgeschwächt und aufgehoben worden durch unbiblische Verhältnisse zwischen Gläubigen. Durch Mißachtung geistlicher Gütergemeinschaft aller Kinder Gottes sind unseren Gemeinden schon viele geistliche Güter verloren gegangen, denn die Erfahrung lehrt, daß manche Geistesgüter nur einzig auf dem Wege der Gemeinschaft zu heben und anzueignen sind. Gemeinschaftsleben ist ein noch nicht genug erkanntes Erziehungsmittel. Selbsterwählte Einspännerei und Eigenbrödelei hat keinerlei Recht in der Gemeinde Gottes. Im Gefühl der Gemeinschaft erstarkt das Herz, und Entlastung gewährt das wechselseitige Nehmen und Geben dem müden Geiste. Fern liege uns deshalb jene einseitige, gemeindehütende Auffassung unserer Aufgabe; wir treiben doch kein trockenes Handwerk, sondern wirken geisterfüllte, nüchternheilige Poesie des schönsten Lebens, des Glaubenslebens. Im Blick auf die weitverbreitete Pest böser Nachrede unter Gläubigen verschiedener Lager könnte man mutlos werden. **Die große Einheitsfrage ist unbedingt eine große Heiligungsfrage!** Einheit des Geistes ist nicht Sache äußerer Darstellung, sondern persönlichen Glaubens! Es gibt anerkannterweise nur **eine** Plattform, die unsere Geisteseinheit einigermaßen darstellen könnte, das ist: ein Wandel im Licht und ein Handeln in der Liebe! **Man ging und geht immer fehl, die Einheitsfrage zu einer Verfassungsfrage zu machen, sie ist Blüte und Frucht geistlichen Lebens.** Der Weg geht also durch Heiligung und Reinigung zu lieblicher Vereinigung. Anders gesagt, weil so wenig Heiligung und Reinigung, darum so wenig Einigung! Selbstverständlich kann von einer Einigung **nur** unter Wiedergeborenen die Rede sein! Wievielmal wichtiger und nötiger ist es, daß sich die wahrhaft Gläubigen in allen Gemeinden wirklich reinigten und heiligten, auch untereinander ihr Verhältnis (persönliches, auch Gemeindeverhältnis) immer wieder richtigstellen, als daß Erweckungen angestrebt werden, die möglicherweise die Neubekehrten zu großen Enttäuschungen führten. Reinigung, durchgreifende Reinigung tut not! Dann wird richtige Evangelisation erfolgreich einsetzen und folgen können. Groß sind unsere Aufgaben und Ziele, doch klein ist der Mensch, und was einem allein zu schwer und fern, gelingt eher, rückt näher, durch **gemeinsame** Arbeit aller Kinder Gottes. Die lauteste Parole der neuen Zeit (in Rußland) „alle Güter gemein" fände so ihre notwendigste und nützlichste Verwirklichung. Sind die Geistgeborenen nicht **alle eines** Hauses Glieder, die die bestmöglichste Gütergemeinschaft des Geistes anstreben könnten? An unserer inneren Stellung zu Gott entscheidet sich zweifellos auch unsere äußere zu Brüdern! „Gemeinde Gottes, wahre deine heiligsten Güter!" Möge dieses große Wort ein Weck- und Mahnruf an uns sein, daß unsere Einzelgemeinden als notwendige Wahrungsstätten unserer Geistesgüter gedeihen, wo das **einzeln gesammelte Gut zu Gemeindegut, und die erfahrungsgemäße Vielheit zur Einheit reift.** Unsere Mennonitengemeinden aller Lager bedingen und

(Fortsetzung auf Seite 3, 1—2)

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Dr. C.N.Hostetter, früher Präsident des „Messiah College", Pa., USA, hielt die Rede an die promovierten Studenten unseres College. Er forderte die Absolventen auf, sich in der heutigen verwirrten Welt zu orientieren, um sich in einer Zeit von sehr vermischten Wertbegriffen ein gutes Verstehen der echten und falschen Werte anzueignen. Dazu soll ihre erhaltene Ausbildung dienen. Er zeigte, welche Art Persönlichkeiten Gott in dieser Welt brauchen kann . . . Das Evangelium von Jesus Christus ist immer noch Gottes Antwort auf die Probleme der Menschen, aber ihr müßt lernen, das Wort in rechter, eindrucksvoller Weise zu lehren und zu verkündigen . . .

Fünf unserer Absolventen folgen dem Ruf zum Dienst in die Vereinigten Staaten. Andere treten in den Dienst der Aeußeren Mission der MBG-Konferenz. Br. Albert Reimer (Morden, Manitoba) und Frau gehen nach Nigeria, Afrika, um unter dem „Teachers Abroad Program" des MCC als Lehrer zu dienen.

*

Student Peter Braun, der unter Lehrer B. Martens Gesang studiert, erhielt als Auszeichnung das Stipendium der Vereinigung der anerkannten Musiklehrer von Manitoba. Im vorigen Jahr erhielt auch ein Student dieses College, Nick Käthler, diese Auszeichnung.

Unser A-cappella-Chor unter Lehrer B. Martens brachte kürzlich ein spezielles Programm auf Tonband, das im Herbst von der CBC über den Rundfunk kommen soll, und zwar unter der Radio-Serie „Parade of Choirs".

In diesem Sommer wird Lehrer Martens in Ontario etliche Kurzkurse in Musik geben. Die Gesang- und Musikkonferenz in Ontario soll vom 21. bis 23. Juni stattfinden.

Die Dirigentenklasse unseres College sang unlängst Händels

(Fortsetzung auf Seite 3—3)

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Die Hebung des geistlichen Lebens in den Gemeinden

(Fortsetzung von Seite 2—4)

beeinflussen sich vielmehr als wir denken. Darum kann die isolierte Hebung des geistlichen Lebens **eines** Lagers, **einer** Gemeinde, kaum möglich sein, ohne daß auch die anderen Gemeinden mehr oder weniger daran beteiligt seien. Keine Gemeinschaft der Gläubigen — heiße sie, wie sie wolle — darf in bewußter und gewollter Isolierung von anderen Glaubensgemeinschaften verharren. Sie beschneidet und beschränkt sich selbst damit. Die unausbleibliche Folge seiner geistwidrigen Selbstisolierung ist geistliche Selbstverstümmelung und Selbstschwächung! Hingegen Freude über die Gesundheit anderer führt und verhilft zu eigener Gesundheit. Getragen vom Geiste warmer Brüderlichkeit, geeinigt, wenn auch noch nicht zu gemeinsamer Lehre, so doch zu gemeinsamem Wandeln und Handeln, müßten wir künftig der Welt ein besseres Bild der Nachfolge jenes Mannes zeigen, der mindestens 25 Jahre nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, der die Fundamente und Testamente unserer seligmachenden Lehre uns klarlegte und verteidigte, bewährte und uns übermittelte durch das lebendige Märtyrium seines Lebens — unser Menno Simons.

Der engere Zusammenschluß in Handel und Wandel, und die wortgemäße Absonderung und Reinigung der Gemeinden verstehen sich aber nur bei **tüchtiger Arbeit in der Gemeinde,** verbunden mit kindlich froher Hoch- und Wertschätzung aller geistlicher Güter des reichen Hauses Gottes. Erfolgreiche Hebungs- und Erhaltungsarbeit in den Gemeinden können wir nur bei **tüchtiger Wortverkündigung** erwarten. Der wahre Christ, der alles grundsätzlich angreift, sieht die Fehler der Praxis in den „Irrtümern der Theorie“. In der höheren Region der Grundsätze aus dem Worte Gottes ist ihm das Wahre und Berechtigte aller Gegensätze schon lange geeint. Keine Disharmonie im Worte, die gibt es nur bei uns! Darum brauchen unsere Gemeinden wie zur Vertiefung des geistlichen Lebens, also auch zu ihrer Ausgestaltung im Verhältnis zu einander nichts so notwendig als das klare, feste Wort Gottes, in dem enthalten sind, wie jemand sagt, die ganze Waffenrüstung für jeden Kampf, die ganze Kraft für jeden Dienst, der ganze Trost für jede Sorge und alle Hilfsquellen für jedes Bedürfnis. Der göttlichen Natur teilhaftig geworden, müssen wir auch Sorge tragen für reichliche, rechte und passende Speise derselben. Gibt es doch in dem Wort Nahrung aller Art: Milch für kleine Kinder, feste Speise für Erwachsene, Trost für die Leidtragenden, Hilfe für die Schwachen. Das lebendige Wort, der Herr Jesus, wie auch das geschriebene Wort, die Schriften Alten und Neuen Testaments, beides brauchen wir. Aber eines gilt besonders zu betonen: Führen wir unsere Leute in das **ganze** Wort Gottes ein: Hier ist **alles** Quellboden, hier ist **alles** unzertrennlicher Organismus, hier ist **alles** Jesus, der Sohn und das Wort Gottes! Ist nicht der kleine „Philemon“ so unersetzlich, als der große „Jesaja“, und der kleine „Judas“ so originell und einzig, wie der weltweise „Daniel“? Und dann das reiche Quellengebiet der Völkertafeln, der Geschlechtsregister, der unermeßlich große Reservefonds all der heiligen Namen, sowohl Personen- als auch Ortsnamen, und dgl. mehr. Die Heilige Schrift, kein Mechanismus, sondern ein Organismus, will **ganz** genossen sein! Da nun die Aussöhnung aller Gegensätze und Unebenheiten im Gemeindeleben, wie schon weiter oben gesagt, niemals zwischen, sondern über denselben, dem Bereich des entsprechend Höheren liegt, darum ins ganze Wort Gottes hinein, tiefer hinein mit aller Dürftigkeit, mit allem Mangel und Gebrechen unserer Gemeinden, und uns wird geholfen sein! Dann wird aber **größere Glaubensfreudigkeit** in unseren Gemeinden die unausbleibliche Folge sein. „Solches rede ich **zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde“,** sagt Jesus in Joh. 15, 11. An seiner Rede sollen wir bleiben, dann wird auch unsere Freude an und in unsern Gemeinden bleiben, ja wie Jesus sagt, vollkommen werden. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke, aber **zur nüchternen Freude am Herrn führt nur die Freude am Wort.** Und je mehr wir unsere Gemeinden ins Wort einführen, desto mehr werden sie wachsam im frohen Christentum. Geben wir ihnen immer mehr Gelegenheit, auf ambrosischen Höhen, der Wahrheit Höhenluft zu atmen, und sie werden gestärkt und gehoben werden. Daß es daran noch immer mangelt, daß wir viel zu wenig von der vorerwähnten Freude in Glaubenskreisen finden, ist ja vor aller Augen. Uns fehlt der Stempel der freudigen Zuversicht in unserem Angesicht. Welche Wege wir da einzuschlagen hätten, gehört schon in den zweiten Teil dieser Betrachtung. Wir gehen weiter und erwägen in engem Zusammenhang mit dem Obengesagten eine andere unerläßliche Notwendigkeit.

Die kindliche Freude am Herrn ist immer der beste Nähr- und Mutterboden für frohe Liebestätigkeit. Sie wird auch uns nicht erlauben, träge zu sein. Wir werden **den Schwachen unter uns, und den Verlorenen um uns** mehr nachgehen, und suchen, ihnen zu helfen und sie herbeizuziehen. Selbst gehoben im Geist und im Gemüte, werden wir Kraft haben, Samariterdienste unter den zu Hebenden zu tun. Denken wir nur an den historisch einzig dastehenden Aufschwung in der Gemeinde- und Missionsarbeit der von Graf von Zinzendorf gegründeten Herrnhuter Gemeine. Am besten gediehen immer Gemeinden mit viel Missionssinn. „Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben; es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung“, so ermahnt der vielerfahrene Apostel in Römer 15, 1 bis 2. Keine Menschengefälligkeit, aber gottesgefällige Gottähnlichkeit atmen diese Verse. Nicht die Schwachen der Welt, sondern die Schwachen im Glauben nehmet auf, mahnt er auf einer anderen Stelle (Römer 14, 1), um uns durch solche und ähnliche Ermahnungen empfänglich zu machen für das schöne Werk des Trostes: „Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.“ (Römer 14, 18.) Einer mangelhaften Auffassung der Liebestätigkeit im Glaubensleben muß hier Erwähnung getan werden. Gewöhnlich versteht man die Liebestätigkeit lediglich vom Standpunkt des Gehorsams und denkt nicht daran, daß sie Früchte trägt. Ist unser Glaube nicht in der Liebe tätig, so ermangeln nicht nur die Schwachen und Bedürftigen unter uns der notwendigen Hilfe, sondern wir selbst gehen des entsprechenden weiteren Ausbaues unserer inneren Ausgestaltung in Gottes Ebenbild verlustig. Also bedingen sich gegenseitig der Aufschwung der Werktätigkeit der Liebe und die Hebung des geistlichen Lebens in der Gemeinde. Wir können uns aber einen freudigen und kraftvollen Aufschwung des Gemeindelebens nicht anders denken, als daß auch unbedingt der Verlorenen und der Aermsten unter den Armen, der Abtrünnigen, liebevoll und seelsorgerisch gedacht werde. **Mission zu treiben ist ein Lebensbedürfnis der lebendigen Gemeinde!** Auch ist die Arbeit an der Jugend hier miteingeschlossen. Wenn Jesu in der Gemeinde neue Hosianna gesungen werden sollen, wird es ohne Mitteilnahme der Jugend, wie damals beim Einzuge Jesu in Jerusalem, nicht abgehen. Bei jeder echten Erweckungsarbeit ist immer auch die Jugend mitbeteiligt. Ja, für jede Gemeinde, für jeden Kreis ist die Jugendfrage geradezu eine Lebensfrage. Die Jugendfrage eingehend zu behandeln, ist zwar nicht Aufgabe dieser Behandlung, doch muß ihrer hier Erwähnung getan werden, als eines untrüglichen Kennzeichens richtiger Neubelebung einer Gemeinde.

Wir können den ersten Teil dieser Abhandlung aber nicht schließen, ohne noch einer grundsätzlichen Frage einige Minuten zu widmen, und zwar der selten erwähnten und fast immer mißverstandenen Frage von der **geistlichen Energie** im Glaubensleben. „Das Christentum“, sagt jemand, „ist keine Philosophie, sondern Kraft.“ „Das Reich Gottes“, sagt Paulus, „steht nicht in Worten, sondern in Kraft.“ (1. Kor. 4, 20.) Und zur Verwirklichung obiger Grundsätze braucht es Kraft, „Kraft, die in den Schwachen mächtig ist“. Für „Kraft“ gibt es im Grundtext zwei Ausdrücke: Dynamis und Energia. (Ephes. 1, 19.) „Dynamit“ braucht man, um etwas loszusprengen. „Energie“, um in eingeschlagener Richtung weiterzukommen. Wie notwendig bedarf die Gemeinde, besonders aber die berufenen Arbeiter, die Kraft Gottes in dieser zweifachen Bedeutung: **Man muß nicht nur vom Felsen der Welt losgesprengt sein, sondern bedarf dann auch der beständigen Energie, um auf dem schmalen Wege zu wandeln und zu handeln!** So wird man ein geistlicher Charakter. Wir brauchen nicht ein Sonntagschristentum, uns tun geistliche Kraftträger — **Charaktere tun uns not!** Der Idealismus der klassischen Dichter ist schön, hat aber keine Kraft. Darum mußte Schiller resignierend klagen: „Hier ist dein Kranz, er sei auf ewig mir verloren, nimm ihn zurück und laß mich sündigen!“ Der geistlichen Energie kann aber nur wahre Demut teilhaftig werden, und wahre Selbstverleugnung nur ist allein fähig, geistliche Energie zu offenbaren. Nur wer von Herzen bereit ist, aller Knecht zu sein, kann diese Geistesausrüstung erlangen. In dem ganzen Mechanismus unserer Gemeindearbeit fehlt es immer wieder an dieser Arbeitsenergie von Golgatha. Und wie übereinstimmend ruft Paulus: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“ (1. Kor. 15, 13.) Der Mangel an dieser Kraft zeigt sich bei uns besonders in der Unbestimmtheit und Schlaffheit vieler Maßregeln in der Gemeindearbeit, in der Furcht vor den „„Juden“ unter uns (Joh. 7, 13), in der energie- und kraftlosen Inangriffnahme so mancher Säuberung und Reinigung, in dem Feld voll „Ruinen“ auf Gemeindeboden, d. h. nicht konsequent zu Ende geführten Maßnahmen und dgl. mehr. „Die Waffen unserer Ritterschaft“, sagt Paulus, „sind nicht fleischlich, **sondern mächtig vor Gott“** (2. Kor. 10, 4). Obwohl nicht fleischlich, sind sie doch „göttlich mächtig“, zu „zerstören Befestigungen“. Diese nicht fleischlichen, doch göttlich mächtigen Waffen des Geistes gegen die Bollwerke der Finsternis um uns her und unter uns möge Gott uns geben und **Lammessinn mit Löwenmut in uns verbinden,** in uns, „die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke.“ (Ephes. 1, 19; Petrus 1, 5.)

(Fortsetzung folgt.)

MBG-Bibelcollege

(Fortsetzung von Seite 2—5)

„Messias“, wobei die Studenten abwechselnd dirigierten.

Die Sommerarbeit der Lehrer ist wie folgt geplant:

Präsident J. A. Töws wird mit Forschungsarbeit für seine Doktorthese beschäftigt sein.

Dekan F. C. Peters will sein Manuskript der „Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde“ abschließen. Er hofft, wenigstens 6 Wochen am Goshen-College, Indiana, USA, zuzubringen, zwecks weiterer Forschungsarbeit.

Lehrer David Ewert wird an einem Spezialkursus in Elkhart, Ind., USA, unterrichten und sein höheres Studium in Chikago, USA, fortsetzen.

Lehrer Adrian wird als Redner in „Camp Arnes“ dienen und seine Dissertation zum M.A.-Titel in Geschichte beendigen.

Lehrer J. J. Töws wird bei etlichen Evangelisationen als Redner dienen und an der Sommerschule der Missionsbehörde unterrichten, die in diesem College stattfindet.

Lehrer V. Martens will in Waterloo, Ont., studieren.

Lehrer J. H. Quiring tritt nach der Kanadischen MBG-Konferenz als amtierender Präsident dieses College an.

Lehrer Herb. Giesbrecht studiert in diesem Sommer an der Universität von Minnesota, Minneapolis, USA.

Aufbau der sozialen Fürsorge

Wenn die Liberalen entweder dieses Jahr oder nächstes Jahr ihren Pensions-Versicherungsplan durchführen werden, wird Kanada in die Reihe der Länder mit der besten sozialen Fürsorge aufrücken. Der Plan der Liberalen sieht die Fortsetzung des bisherigen Pensionssystems vor, das aber durch eine echte Pensionsversicherung ergänzt werden soll. Diese Pensionsversicherung soll durch Prämien finanziert werden, die die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zahlen. Selbständige und Farmer sollen das Recht erhalten, sich der Versicherung anzuschließen.

Die Beiträge sollen sich etwa auf 3 Prozent des Einkommens des Versicherten belaufen. Den gleichen Beitrag würde der Arbeitgeber leisten. Die Gesamteinnahmen der Pensionsversicherung werden sich auf 650 Millionen bis 1 Milliarde Dollar im Jahr belaufen. Wenn man dazu die Beträge rechnet, die die Regierung schon jetzt für die Alterspensionen ausgibt, dann würde der Gesamtaufwand für die Altersfürsorge nahezu 2 Milliarden Dollar erreichen.

Die Versicherten sollen die Wahl zwischen einer niedrigeren Pension bei Erreichung des 65. Lebensjahres und einer höheren Pension bei 70 Jahren haben. Eine Person, die 10 Jahre lang gezahlt hat und etwa 200 Dollar monatlich verdient, würde bei Erreichung des 70. Lebensjahres eine Pension von 131 Dollar im Monat beziehen. Ein Versicherter mit einem Monatseinkommen von 400 Dollar soll bei Erreichung des 65. Lebensjahres 145 Dollar und, wenn er bis zum 70. Lebensjahr wartet, 198 Dollar im Monat erhalten.

Aus Leserbriefen

Clearbrook, B. C.

Ich wünsche allen Arbeitern an der M.R. viel Gnade und Freudigkeit zu ihrem wichtigen Dienst mit diesem deutschen Blatt. Ich schicke hiermit mein Abonnementsgeld und danke für die pünktliche Zusendung. Ich lese das Blatt am selben Tage durch, wenn es ankommt. Es gefällt mir vieles in der M.R., etliches mit Ausnahme gut: Die Berichte aus den verschiedenen Gemeinden, die Todesnachrichten, auch die Geschichte „Das heutige Israel und seine Menschen.“ Es ist mir sehr interessant, etwas aus dem Wirken und Leben der Juden in Israel zu lesen. Wir, meine Eltern, mein Mann und ich, haben die Juden kennen und lieben gelernt, denn wir haben unter ihnen gewohnt (Ps. 106, 5).

Den Chr. Jugendfreund lese ich auch gerne und wundere mich manchmal, was den Kindern nur alles geboten wird, so auch die verschiedenen Spiele und Rätsel. Wir hatten mit unsern Kindern früher, als sie noch alle zu Hause waren, noch ein ganz besonderes Spiel, das wir alle zusammen sehr gerne spielten. Jeder, der lesen konnte, bekam eine Bibel und einer die Konkordanz. Dann wurde irgend ein Wort gewählt, das in der Bibel steht. Mit Hilfe der Konkordanz wurde dann flink nachgeschlagen. Wer den Vers am ersten fand durfte ihn vorlesen. Das gab dann auch manchmal ein wichtiges Fragen und Antworten. Ich sehe jetzt, nach Jahren, noch immer den Nutzen davon bei den Kindern und Kindeskindern. Spielend lernten wir die Bibel kennen.

Grüßend, Eure Leserin

Frau H. D. Friesen

„Frohe Botschaft" über Quito, Ekuador

Viele Leser werden mit den Radiosendungen der Mennonitischen Radiomission von Manitoba bekannt sein. Eine von diesen Sendungen ist das deutsche Programm „Frohe Botschaft" mit Br. J. K. Klassen als Redner.

Dieses Programm ist, mit etlichen Ausnahmen, nur über den Sender CFAM, Altona, Man., am Sonntag, 7.30 Uhr morgens, gebracht worden. Vorigen Sommer durften wir der Saskatchewaner Radiomission helfen, dieses Programm unter „Wings of the Morning" bringen.

Am 27. Mai wurde es zum ersten Male über den Kurzwellensender HCJB, Quito, Ekuador, gebracht. Es kommt dort nun wöchentlich zweimal, am Montag um 4 Uhr nachmittags (EST), Wellenlänge 25 und 31, und am Dienstag, 1 Uhr morgens (EST), Wellenlänge 19 und 25.

Uns wird berichtet, daß man mit guten Kurzwellenradios diese Sendungen auch in Nord- und Südamerika aufnehmen kann, obwohl sie hauptsächlich nach Mitteleuropa gestrahlt werden.

Dieser neue Zweig unserer Radioarbeit ist ein Glaubensschritt des Komitees. Wir glauben, wenn der Herr uns diese offene Tür schenkt, wird er auch für die Dekkung der größeren Geldunkosten sorgen. Unsere Unterstützung besteht aus freiwilligen Gaben von Hörern und Gemeinden. Ein jeder, der ein Herz für diese Sache hat, wolle auch bitte für dieses Unternehmen beten.

Br. David Nachtigall, Direktor der deutschen Sendungen in Quito, Ekuador, berichtet, daß diese Sendungen auch in Rußland zu hören sein werden. Wenn das der Fall sein wird, können wir auf diesem Wege manchen Trost spenden, die wir auf einem andern Wege nicht erreichen. Sicherlich werden unter den Hörern auch Suchende sein, und wir können ihnen vielleicht den Weg zu Jesus zeigen.

Vor allem bitten wir um eure Fürbitte, denn, wenn die Predigt, die Gedichte und die Lieder Segen wirken sollen, muß der Geist Gottes uns bei der Vorbereitung leiten. Sollte jemand dieses als einen Missionszweig ansehen, den er unterstützen möchte, dann wären wir dafür dankbar.

Dann könnt ihr uns auch helfen, indem ihr andern von dieser Sendung sagt. Auf diese Weise helft ihr uns, um Hörer zu werben, das jetzt unsere Sorge ist, denn eine Radiosendung ohne Hörer hat keinen Zweck.

Im Auftrage der Mennonitischen Radiomission von Manitoba,

J. K. Klassen.

Neustadt, Westdeutschland (MBG)

Wir grüßen die Leser dieses Blattes mit Jes. 53, 5 und wollen etwas mitteilen von den Segnungen, die der Herr uns schenkte. Kurz vor Ostern hatten wir einen Besuch von Geschw. Wolfgang Rüschhoffs aus Steyr, Oesterreich. Wir erlebten einen gesegneten Abend mit ihnen, als Br. Rüschhoff von ihrer Arbeit in der Gemeinde erzählte.

Er sagte, daß Oesterreich ein harter Boden ist und viele Menschen von unserm Heiland nichts wissen wollen. Er bat unsere Geschwister, auch ihrer Arbeit im Gebet zu gedenken.

Am Karfreitag fuhr unser Neustädter Chor nach Neuwied/Rhein, um zusammen mit dem Neuwieder Chor zu singen. Zu Ostern kam dann der Neuwieder Chor nach Neustadt und so sangen die beiden Chöre unter der Leitung von Br. Cornelius Balzer am Ostersonntagabend in der Kapelle unserer Gemeinde herrliche Osterlieder. Sie sangen vom Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesu.

Br. John N. Klassen, unser Prediger, leitete die Osterfeier ein mit dem Wort Gottes aus 1. Kor. 15, 12—20 und bat um den Segen des Herrn. Die Zuhörer in unserer gefüllten Kapelle waren sehr ergriffen von dem Gesang und den Schriftabschnitten, die den Liedern entsprachen.

Nach dem Gesang brachte Br. G. K. Wessel von Kassel, Westdeutschland, uns die Osterbotschaft. Er betonte besonders, daß wir nicht das Sterben unseres Herrn Jesus besingen, sondern die Auferstehung, das ist der Jubelton, der unsere Herzen froh macht.

Nach dem Schlußgebet versammelten sich die Sänger von Neuwied und Neustadt in unserem Vorderraum, wo der Tisch reich gedeckt war. Sie nahmen gemeinsam einen Imbiß ein und unterhielten sich über den segensreichen Abend. Frohen Herzens, und im Bewußtsein, daß der Herr Großes an seinen Kindern tut, fuhren die Neuwieder noch an jenem Abend nach Hause.

In der Liebe Jesu Christi geschrieben von einer Schwester, die an der Feier teilnahm.

Frau H. L.

Kitchener, Ont. (MBG)

Am Muttertag nahm die Sonntagsschule an dem Morgengottesdienst teil, in dem Carl Görz die Eröffnung mit Gebet und Lesen eines Schriftabschnitts machte, eine Klasse den 27. Psalm in Deutsch im Sprechchor aufsagte und der Sonntagsschulchor sang. Br. John Boldt diente mit dem Wort. Abends fand dann die Einsegnung der kleinen Kinder statt. Außer der Predigt, gaben zwei Schwestern ein Zeugnis im Namen der Mütter. In der Versammlung waren Besucher von Buhler, Kans., USA, Geschwister Chester Siemens.

Die Gemeinde hat ihre Jahressitzungen beendigt und die weitere Arbeit auf ein Jahr geregelt. Br. W. J. Schmidt hat zugesagt, der Gemeinde weitere zwei Jahre als Leiter zu dienen, wofür wir dankbar sind. Br. W. Kornelson ist sein Gehilfe geblieben.

Kranke hat es in letzter Zeit viel gegeben. Schw. Gerhard Dick und Schw. Grace Swartz mußten ins Krankenhaus, um sich operieren zu lassen. Sie durften das Hospital wieder verlassen. Im Krankenhaus sind gegenwärtig die Schwestern M. Wiens und Mary Redekop.

Br. Heinrich Hiebert ist wohlbehalten von seiner Reise aus Südamerika heimgekehrt.

Sonntag, am 9. Juni, abends, hatten wir werten Besuch vom MBG-Bibelcollege, Winnipeg. Br. J. A. Töws, Präsident, und ein Quartett aus folgenden Studenten: Alvin Reimer, Winnipeg, Walter Willms, Waldheim, Saskatchewan, Glen Harder, Saskatoon, Sask., und Br. John Hiebert, Port Rowan, Ont., dienten mit schönem Gesang und versuchten damit, uns in nähere Fühlung mit dem Bibelcollege zu bringen.

Die MBG-Konferenz von Ontario war vom 14. bis zum 16. Juni in Port Rowan. Es waren schwerwiegende finanzielle Fragen der Tagesordnung, die eine weise, nüchterne Lösung erforderten.

Korr.

Graduations- und Schlußfest

des Mennonitischen Bildungsinstituts in North Kildonan, Manitoba,

das am 31. Mai stattfand, stand unter dem Motto „Halte im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten" (2. Tim. 2, 8).

Das Programm leitete der Prinzipal der Schule, Br. F. J. Neufeld. Nachdem die Schüler, Absolventen und Lehrer bei Orgelspiel die Empore betreten hatten und gemeinsam das alte Studentenlied „Gaudeamus Igitur" gesungen hatten, machte Br. F. J. Neufeld die Begrüßung. Die Einleitung hielt Lehrer K. Fast. Weiter sagte ein Sprechchor aus Schülern den 19. Psalm auf, andere trugen Gedichte vor. Der Mädchenchor sang mehrere Lieder, die allerdings in der großen Kirche etwas verhallten, aber trotzdem rechte Feststimmung förderten.

Die lehrreiche Festansprache hielt uns in diesem Jahr Aelt. J. H. Enns. Er sprach zu dem obigen Thema und gab außerdem noch einige wertvolle Ratschläge an die Studenten im allgemeinen und an die austretende Klasse im besonderen. Nach einem Lied von einer Mädchengruppe folgte die Preisverteilung für die besten Schüler in Deutsch und Religion. Dann hielt Heinz Kampen, Schüler der austretenden Klasse, die Abschiedsrede, die sehr interessant war und zugleich davon zeugte, daß diese Klasse tatsächlich reif war für die Graduation.

Es folgte die Austeilung der Diplome, wobei jeder Absolvent auch ein Bild Menno Simons erhielt. Darauf hielt der Präsident des Bildungsvereins, Br. E. J. Enns, noch eine kurze Ansprache, worin unter anderem zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Verein noch nicht aller materieller Sorgen enthoben sei und Unterstützungen bereitwilligst annehme. Nach einer Kollekte, Lied und Gebet, galt der Hauptteil des Abends als beendigt.

Es folgte im Keller das beinah traditionelle Bankett, woran alle Schulbesucher, die Eltern der Schüler der 11. und 12. Klasse und andere Ehrengäste teilnahmen. Vor dem Essen wurde von Schülern ein Programm vorgetragen, geleitet von Lehrer Schulz, das etwas weniger formell war. So wurde dann in guter Laune geplaudert und gegessen. Nach dem Essen sagte Lehrer Reimer einige Abschlußworte. So kam auch dieser Teil des Abends zum Abschluß.

Bestimmt ging ein jeder der Anwesenden, Lehrer, Schüler auch Eltern, mit dem sicheren Gefühl nach Hause, daß es sich lohne, eine derartige Schule zu unterstützen.

Victor Kliewer.

Süd-Abbotsford, B. C.

Unsere Gemeinde erlebte einen Höhepunkt als am 9. Juni die drei Geschwisterpaare H. Willms, N. Wiens und J. Löwens für den Diakonendienst eingesegnet wurden. Da diese Geschwister schon lange vorher in der Nachfolge Jesu und im Dienst für ihn so treu waren, steht die ganze Gemeinde hinter ihnen und ist sehr dankbar für die Verstärkung der Arbeiter in der Gemeinde. Viele Besucher aus anderen Gemeinden waren erschienen. Der Festredner, Pred. H. H. Janzen, machte von der Erwählung der ersten Diakone nach Apg. 6 passende Anwendungen auf die heutige Zeit, mit ihren Einrichtungen, Problemen und Aufgaben. Menschen, die in Verbindung mit dem allmächtigen Gott sind, bauen Gottes Reich hier auf Erden in seiner Kraft und durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Nach der feierlichen Handlung mit Händeauflegen und Weihegebet, wurde im Kellerraum ein Liebesmahl verabreicht.

In B. C. ist es (am 11. Juni) noch immer regnerisch, frisch und kühl, und die Beerenfelder, Gärten sehen vielversprechend aus. Es gibt hier wieder viel Arbeit für fleißige Hände.

Schw. Nic. Töws und Schw. B. Falk sowie Br. H. Sudermann befinden sich gegenwärtig im Hospital. Es sind auch noch andere, die irgendein Leid oder eine besondere Last zu tragen haben.

Zu den freudigen Ereignissen unserer Gemeinde gehören mehrere Hochzeiten. Gott gebe, daß jedes neue Heim ein Ort werde, wo der Herr Jesus der Mittelpunkt ist und jeder versucht, nach der Schrift an seinem Platz dem Herrn Jesus zu dienen.

Korr.

Jakob Thießen †,

Blokzijl, Holland

Jak. Thießen wurde in Olgafeld auf dem Fürstenlande, Rußland, geboren. In seinem 22. Lebensjahr besuchte er die Bibelschule in St. Chrischona bei Basel, Schweiz, um sich für die Missionsarbeit vorzubereiten. Er war einer der letzten von den vielen Missionskandidaten aus Rußland, die sich für die Missionsarbeit in Holländisch-Ostindien unter dem holländischen mennonitischen Missionskomitee vorbereiteten.

Sein Ziel, für diesen Missionszweig eine spezielle Ausbildung zu erlangen, führte ihn 1913 nach Rotterdam, Holland. Dort erlernte er die holländische Sprache und auch die Mundart der Javanesen. Dann kam der Erste Weltkrieg. Er brachte nicht nur den Aufschub all seiner Missionspläne, sondern die russische Revolution 1917 schnitt ihn auch von der finanziellen Unterstützung ab. Jetzt war J. Thießen auf Arbeitssuche angewiesen, und er wurde Bankangestellter von R. Mees und Co. in Rotterdam. Dort heiratete er, und die Ehe wurde mit 2 Kindern gesegnet.

Doch sein Missionssinn und sein Verlangen, das Evangelium zu predigen, blieben auch weiterhin obenan in seinem Denken. 1934 übernahm er neben seinen Bankpflichten das Pastorat einer kleinen Mennonitengemeinde in Oudorp.

1942 nahm er seinen Abschied bei der Bank, um sich vollzeitig der Predigtarbeit bei der Mennonitengemeinde zu Blokzijl zu widmen, von der er sich 1954 zurückzog. Br. Thießen und Frau sind dann noch in verschiedenen Ferienheimen tätig gewesen. Immer erachtete Thießens großer Bekanntenkreis es als ein Vorrecht, ihn von seiner Vergangenheit, seiner alten Heimat erzählen zu hören, oder von ihm ein christliches Zeugnis zu vernehmen.

In einem ihm gewidmeten Nachruf von seinem Kollegen A. Muler, der im mennonitischen „Allgemeen Doopsgezind Weekblad" erschien, wird festgestellt, daß trotz Thießens größter Anstrengung, sich den holländischen Verhältnissen anzupassen, er hier immer ein Fremder geblieben war. Und doch schätzte ihn jung und alt, weil er auch zuhören konnte und stets freundlich Anteil nahm.

Seine Eltern und die meisten seiner Geschwister wanderten nach dem Ersten Weltkrieg nach Kanada aus. Er hat sie nie wiedergesehen. An seinen Berichten nach dem Zweiten Weltkrieg in unsern Blättern war besonders sein tiefes Heimweh nach „den guten, alten Tagen" zu verspüren, besonders in seinen letzten Jahren.

Es war mein Vorrecht, mit Br. Thießen in intimer Freundschaft verbunden zu sein. Während meiner Studentenzeit in Deutschland und Holland habe ich recht oft die Gastfreundschaft dieser Familie genießen dürfen. Das letzte Mal begegnete ich ihm 1961 während der Menno-Simons-Gedächtnisfeier in Amsterdam, Holland. Als ich ihm bei der letzten Gelegenheit die Hand drückte und „Aufwiedersehn" sagte, erwiderte er: Wohl nicht mehr in diesem Leben.

Er starb recht plötzlich, und die

Kremation seiner Leiche fand am 1. April 1963 statt. Bei dieser Gelegenheit hatte neben anderen holländischen Freunden auch der Vorsitzende der Holländischen Mennonitenkonferenz, Doalder, Worte der Anerkennung für den Verstorbenen und des Trostes für die Familie.

Br. Thießen hatte seine Ausbildung für die Aeußere Mission bekommen, deren Wirkungskreis er jedoch nie betreten konnte. Diese Tatsache konnte ihn aber nicht daran hindern, seine Lebensaufgabe, wo er ging und stand, auszuführen.

Dr. Cornelius Krahn.

Aeußere Mission der MBG

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Obwohl es eine der stärksten religiösen Festungen im nördlichen Mexiko ist, bietet Durango unbeschränkte Gelegenheiten zur persönlichen Evangelisation. Von der gesamten Einwohnerzahl, die 100,000 zählt, sind weniger als 2,000 Gemeindeglieder oder auch nur dem Evangelium Wohlgesinnte. Die neue Neigung der römischen Kirche, das Lesen der Bibel zu gestatten, ist für uns Evangelische ein Segen, denn es ist ein Werkzeug in der Hand des Heiligen Geistes, der das Herz des Ungläubigen überführt.

Pola ist die Mutter einer armen 6köpfigen Familie. Ihr Wandel veranlaßte die Nachbarn, sie um Erklärungen zu bitten und sie wurden für Christus gewonnen. Obzwar ihre Freunde sie verschmähten und die Kirche es verhinderte, daß sie die zugeteilte Menge Mais erhielt, die ihr zustand, ist sie dem Herrn treu geblieben. Ihre Standhaftigkeit beweist, daß das Licht des Evangeliums ihren Geist erleuchtet und ihr eine neue Freude und einen Lebenszweck geschenkt hat.

Die Gruppe Gläubiger in Durango besteht jetzt aus drei Ehepaaren u. Gliedern mehrerer anderer Familien. Wir freuen uns auf ein Tauffest in diesem Jahr. Wir werden eure Gebete um einen dementsprechenden Versammlungsort für die Gläubigen in Durango schätzen. Wir haben das Vertrauen, daß viele andere, die Interesse für und gewisse Hingabe an Christus offenbaren, dem Evangelium Gehorsam leisten werden, wenn ihr mit uns zusammen flehend zum Gnadenthron tretet. — Daniel W. Petker.

„Mache dich auf, gehe in die große Stadt . . . und predige ihr . . ." (Jona 3, 2). Die Dringlichkeit dieses Befehls den Gott Jona vor Jahrhunderten gab, sollte auch weiterhin die Herzen derer bewegen, die Christus als ihren persönlichen Erlöser kennen. Die Worte „Mache dich auf, gehe . . . predige . . ." fordert, daß man handelt.

In Lateinamerika sind 50 Prozent der Gesamtbevölkerung unter 21, und die Mehrzahl hält sich in den Schulen der Städte auf. Die Menschen suchen nach Wissen mit einem inneren Verlangen nach etwas, das ihrer unruhigen Seele Ruhe und Frieden geben kann. Wir, als Gotteskinder, haben die Botschaft, nach der sie sich sehnen.

Preiset den Herrn, daß die Türen in Kolumbien heute offen stehen, besonders in Cali, einer Stadt mit einer Bevölkerung von fast 1 Million. Im letzten Jahr hat der Herr die Eröffnung einer Reichsgottesarbeit in drei neuen Gegenden dieser Metropole ermöglicht, außer der ersten Gemeinde, die vor einigen Jahren gegründet wurde. An uns ergeht der Aufruf, uns aufzumachen und das Evangelium Christi dieser großen Metropole und andern Städten Kolumbiens zu bringen. Werdet ihr beten? — Ernest H. Friesen.

Eine Gruppe von Gläubigen, Glieder der Paraguayer MBG, ist fertig auszugehen, um christliche Literatur zu verteilen und Leute zu den Versammlungen einzuladen.

Asuncion, Paraguay

Man braucht mehr als mutige Zeugen in Asuncion, Paraguay. Unsere Gemeinde steht inmitten einer wahren katholischen Festung. Etwa 20 Meter nördlich ist ein Hospital, das drei Häuserblöcke einnimmt. Ein Block südlich ist eine katholische Kapelle mit einem großen Sportplatz für Jugendliche und Kinder. Drei Blöcke westlich ist eine katholische Volksschule.

In diese Umgebung tragen die Glieder der einheimischen Gemeinde ohne Furcht und Scheu das Licht des Evangeliums in Form von Zeugnis, Literatur und Einladungen zu Versammlungen. Dieses reicht nicht mehr aus, weil die katholische Kirche die Erziehung der Kinder und Jugendlichen in ihren Händen hat. Wir brauchen Schulen, nicht nur um zu bestehen, sondern um mit dem Zeugnis des Evangeliums vorzudringen. Wenn wir an Schulen denken, müssen wir unwillkürlich auch an die entsprechenden Lehrkräfte und Geldmittel denken. Dürfen wir dieses Anliegen dem Leser im Namen Christi ans Herz legen?

Gegenwärtig beginnt die paraguayische Gemeinde in Asuncion, in einer Gegend, die Cuatro Mojon heißt, wöchentliche Versammlungen abzuhalten. Sie sind der besonderen Fürbitte empfohlen. — Albert Enns.

*

Curitiba, Brasilien

Präsident Kennedy hat gesagt, Lateinamerika sei gegenwärtig der Weltteil, wo die größten Entscheidungen der Welt gemacht werden. In der Zukunft wird Brasilien eine entscheidende Rolle spielen.

Eine der fortschrittlichsten Städte Brasiliens ist Curitiba. Als unsere Konferenz hier 1947 ein Waisenheim eröffnete, hatte Curitiba 140,000 Einwohner. Gegenwärtig zählt die Bevölkerung über 450,000, und hat somit in den letzten 15 Jahren ein Wachstum von über 200 Prozent zu verzeichnen. Etwa 1,500 Wohnhäuser werden jährlich errichtet — durchschnittlich 4.6 werden täglich beendet.

Curitiba ist als Universitätsstadt Brasiliens bekannt. Ueber 55,000 Schüler und Studenten besuchen die 19 Colleges und Universitäten, 59 „high schools" und 127 Anfangsschulen. Von all diesen Schulen sind nur drei evangelisch, eine davon ist unsere eigene „Ginasio Erasmo Brago" (Anfangs- und Oberschule der Mission).

Unser MBG-Missionszentrum ist nur drei Häuserblöcke von der staatlichen Universität entfernt. Dieses bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit, eine christliche Bibliothek und einen Leseraum zu gründen. Es würde der einzige dieser Art sein unter 17 öffentlichen Bibliotheken. Bis zu 20 Universitätsstudenten besuchen die Zusammenkünfte von „Inter-Varsity Christian Fellowship", die gegenwärtig in unserer Wohnung, unweit vom künftigen Zentrum, stattfinden.

Was ist unsere Antwort auf die Gelegenheiten in Curitiba? Wie vielen der 450,000 Seelen dieser Stadt werden wir das Evangelium von der Erlösung bringen. Werden wir dazu beitragen, ihre 55,000 Studenten von der kommunistischen Weltanschauung zu retten und sie auf den König aller Könige hinzuweisen? Möge der Herr uns als Konferenz beistehen, um die Gelegenheiten in Curitiba auszukaufen! — Erven A. Thießen.

*

Sao Paulo, Brasilien

Sao Paulo, die größte Stadt Brasiliens, zählt über 1 Million Einwohner. Sie ist die industrielle Riesin des Landes, enthält fast jede größere Handels- und Fabrikgesellschaft und ist die am schnellsten wachsende Stadt der Welt. Solche die dort bereits zeugen, sagen, die Leute sind offen für das Evangelium. Wenn man predigt, hören die Leute zu. Wenn sie Traktate erhalten, lesen sie dieselben. Sie sind nicht so gebunden von religiöser Tradition wie die Leute im Innern.

Wir möchten den Willen des Herrn, bezüglich der Gegend, in der wir in diesem Herbst mit seiner Arbeit beginnen sollen, erkennen. Wir werden auch eure Gebete schätzen, um des Herrn Leitung in der Wahl der Arbeitsmethoden, derer wir uns bedienen sollten, um Leute mit dem Evangelium zu erreichen — Hausbesuche, Bibelstunden in Heimen, Literatur, Straßenversammlungen, Evangelisationsversammlungen in gemieteten Sälen, Jugendarbeit oder Radiomission. — James P. Wiebe.

*

Osaka, Japan

Osaka und Kobe, zusammen mit der Gegend um die Bucht, zählen eine Bevölkerung von etwa 5 bis 7 Millionen. Eine der Städte in der Gegend von Osaka ist Amagasaki, das über 400,000 Seelen zählt. Eisen- und Stahlwerke sowie Textilfabriken bieten Arbeitsmöglichkeiten. Die Bevölkerung gehört zur mittleren und niederen Arbeiterklasse. Es gibt viele wilde Banden, die sich gegenseitig bekriegen.

Buddhismus und Shintoismus sind vorherrschend. Die neueren Religionen, die Ergebnisse buddhistischer Sekten sind, sind sehr aktiv und fortschrittlich. Die „Soka-gakkai" ist eine religiös-politische Gruppe, die gegen jegliche andere Religion eingestellt ist, besonders gegen das Christentum. Bei den Wahlen am 17. April hat diese Gruppe ihre Sitze in der Regierung fast verdreifacht. Sie ist noch in der Minderheit, aber sehr tätig.

Eine der wirksamsten Mittel, so eine große Stadt für Christus zu erreichen, ist, daß jedes christliche Heim zu einem Zentrum der Evangelisation wird. Der Herr hat diese Methode in Amagasaki gesegnet. Eine Familie nach der andern bekehrt sich, wenn sie zu Versammlungen in die Heime von Gemeindegliedern eingeladen werden. Diese werden getauft und öffnen dann ihren Nachbarn ihre Heime, so daß diese das Evangelium hören können. — Roland M. Wiens.

*

Hyderabad, Indien

Die Vorstädte einschließend, zählt Hyderabad über 1 Million Einwohner und entwickelt sich mit Geschwindigkeit in ein Bildungs- und Industriezentrum. Der evangelische Zeugendienst ist dort sehr beschränkt, und der mohammedanische Teil dieser Stadt wurde vom Evangelium kaum berührt.

Die indischen Brüder u. Schwestern werden in der Arbeit in Hyderabad von Henry Pökers unterstützt. Neue Gebiete, die sich vor kurzem dem Evangelium öffneten, sind Panzaguda und Free Lanzer. Regelmäßige Versammlungen werden in beiden Gegenden abgehalten und auch Sonntagsschule. Nach Land zur Errichtung von Bethäusern wird gesucht. An beiden Orten haben sich Menschen bekehrt. Hyderabad sollte zu einem Gebetsanliegen werden, da es im Rahmen der künftigen Entwicklung Indiens eine große Rolle spielen wird. — Anne L. Ediger.

Die kongolesische MBG versammelt sich unter einem Schattenbaum. Sie blickt erwartungsvoll der Fertigstellung des Bethauses entgegen, in das man wird die Leute einladen können, das Wort Gottes zu hören.

Kikwit, Kongo, Afrika

Kikwit ist eine wachsende Stadt im Kongo, mit einer Bevölkerung von etwa 30,000 und vielen andern, die hereinströmen, um Arbeit zu suchen. Nicht einmal die Hälfte davon haben die christliche Religion angenommen (protestantische oder katholische). Die Mehrheit hat die Zivilisation des weißen Mannes angenommen, aber nicht unsern Gott. Dieses Feld ist unsere Aufgabe und ein Ansporn.

Dalapo ist ein Mann wie viele andere, der aus seinem Dorfe kam, um Arbeit zu suchen. Er kam zufällig am Bücherladen vorbei und bemerkte die vielen Menschen am Ladentisch. Neugierde zog ihn an. Der Verkäufer sprach gerade mit einigen Burschen über Wahrsagen, da diese ein Buch über diesen Gegenstand haben wollten.

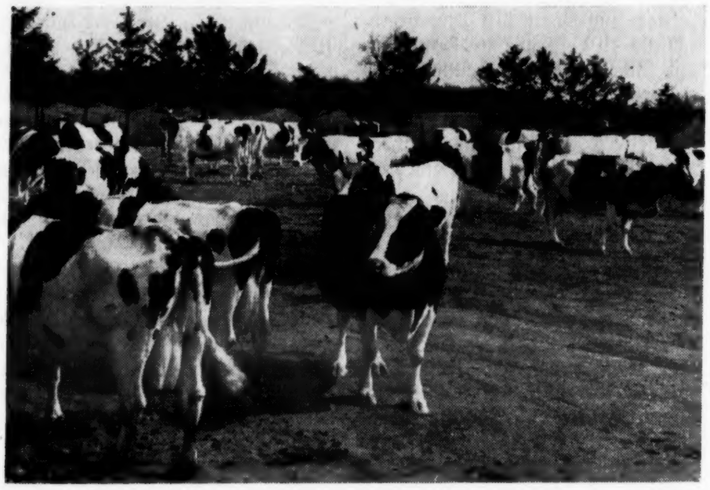
Jawohl, wurde ihnen gesagt, wir haben ein Buch, das sehr klar über die Zukunft spricht. Hört zu: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei . . . herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben . . . werden zugleich mit ihnen hingerückt werden . . . dem Herrn entgegen in der Luft." Dieses wird bald geschehen. Werdet ihr bereit sein, um mitzugehen, oder werdet ihr zurückbleiben?

Dalapo hörte zu, dann fing er an zu fragen. Ehe er den Bücherladen verließ, hatte er den Herrn angenommen. Er ging wieder ins Dorf zurück. Arbeit fand er in Kikwit keine, aber er fand den Herrn.

Die MBG in Kikwit hat mit einem Unternehmer verhandelt, der das Bethaus bauen wird. In einigen Monaten dürften wir ein Versammlungshaus haben, wohin wir solche Leute wie Dalapo einladen können das Wort Gottes zu hören. Dieses Unternehmen bedarf eurer Fürbitte.

Petelo Lusanga, der Leiter der Gemeinde in Kikwit, bedarf der Fürbitte um Gnade und Weisheit. Zu seinen Aufgaben gehört Predigen, Hausbesuche machen und die Handhabung der Fernbibelkurse, die unsere Radiomission bietet. — Nettie Berg.

Bethesda-Heim, Vineland, Ontario



Auf diesem Bilde sehen wir einen Teil unserer Farm. Die Herde Holstein-Kühe produziert ein beträchtliches Quantum Milch. Außer der Milch erhält unsere Küche auch frisches Fleisch vom Schlachtvieh.

Unsere Hühner und Schweine liefern Eier und Fleisch für unsern Bedarf. Von etwa 4 acres Garten kommt das Gemüse für den Tisch unserer Anstalt.

Wir haben eine große Viehweide, einen ansehnlichen Wein- und Obstgarten, und ein guter Teil des Ackerlandes ist mit Getreide besät.

Wir erfahren, daß der Herr auch diesen Teil unserer Anstalt nach Psalm 65, 13 segnet.

Unsere Patienten finden in unserer Landwirtschaft viel wertvolle Beschäftigung. Die ist für sie erfrischend und trägt viel zu ihrem Wohlbefinden bei.

Die Leitung der Anstalt.

Verwandte und Freunde gesucht

Meine Schwester in Rußland schickte mir folgende Suchanzeige mit der Bitte, sie in die M. Rundschau zu stellen:

Es sucht Andreas Ediger seinen Vater, Heinrich Ediger, geb. 1905. 1949 wohnte er in Paraguay. Die Anschrift von Andreas Ediger ist erhältlich bei B. Stobbe, 2835—45th St. S.W., Calgary, Alta., Canada.

Aeltestenjubiläum

Sonntag, am 26. Mai, feierte die 1. Mennonitengemeinde zu Saskatoon, Sask., ein Dankfest im Blick auf den 25jährigen Dienst ihres Aeltesten J. J. Thießen, und das 25jährige Bestehen dieser Mennonitengemeinde. (Von 1932 bis 1938 gehörte unsere Gemeinde von Rosenorter Gemeinde von Saskatchewan an, und Aelt. J. J. Thießen diente der Gemeinde in den Jahren als Prediger.)

Es war ein schöner Frühlingstag. Zum Beginn der Feier, um 3 Uhr, war die Kirche gefüllt. Menno Nickel, unser Predigergehilfe, hatte die Leitung und verlas 1. Sam. 12, 24.

Erster Redner war Aelt. Paul Schröder, Drake, Sask., Leiter der Konferenz der Mennonitengemeinden Kanadas. Er hatte Psalm 118, 24 zum Text. Er wies auf den vielseitigen Dienst hin, den Aelt. Thießen durch Gottes Gnade in der Stadt Saskatoon, Sask., für die mennonitische Gemeinschaft in Kanada und über die Grenzen hinaus, leisten durfte, und betonte besonders seine segensreiche Tätigkeit als Leiter der Konferenz von 17 Jahrn. Darauf sang der Mädchenchor das Lied „Thanks be to God".

Aelt. G. G. Epp, Eigenheim, Sask., sprach über 1. Kor. 15, 10. Er führte den Ausspruch an: „Lohn für treue Arbeit ist mehr Arbeit." Er erinnerte an die Aeltestenordination vor 25 Jahren

den Dienst auf den verschiedenen Gebieten und die Zusammenarbeit an dem Werk der Mission als Mitglieder der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz. Ein Männeroktett sang „God will take care of you".

Aelt. P. G. Sawatzky überbrachte Grüße von der Mayfair-Gemeinde zu Saskatoon und verlas Hebr. 6, 10 als Text seiner Ansprache. Er wies darauf hin, wie bevorzugt unsere Gemeinde sei, seit der Gründung und bis jetzt (33 Jahre), unter einer festen und zielbewußten Leitung zu stehen, während in der heutigen Zeit mancherorts viel Predigerwechsel stattfindet und ein Arbeitermangel fühlbar ist. Dankbar sprach er sich für die Hilfe aus, die er, als jüngerer Arbeiter, so oft vom Jubilar erhielt, seit er in die Missionsarbeit in Saskatoon eintrat, und für den Dienst an der Mayfair-Gemeinde in den ersten Jahren ihres Bestehens. Als Br. J. J. Thießen seinerzeit die Arbeit in Saskatoon übernahm, versammelte sich eine kleine Gruppe in Heimen und Schulsälen, und heute haben wir 4 Mennonitengemeinden in dieser Stadt mit eigenen Kirchen. Gott hat den Jubilar als sein Werkzeug gebraucht, um sein Reich in dieser Stadt zu bauen. Der Redner erwähnte auch die enge Zusammenarbeit aller mennonitischen Gemeinden in Saskatoon und die Achtung, die Br. Thießen, als langjähriger und bewährter Arbeiter, unter der Predigerschaft hier genießt.

Nach einem Sologesang von Menno Dyck „Solange Jesus bleibt der Herr" führte Br. M. Nickel einige Meilensteine aus der Geschichte der Gemeinde an, ebenso einige Zahlen, die die Arbeit des Aeltesten illustrieren. So durfte Aelt. Thießen im Verlauf von 25 Jahren 441 Personen in der eigenen Gemeinde taufen und 77 in andern Gemeinden, 275 Paare trauen, auf sehr vielen Silberhochzeiten, 12 Goldenen und einer Diamantenen Hochzeit dienen, ebenso auf 253 Begräbnissen, 27 Missionare ordinieren, 12 Prediger und 8 Aelteste ins Amt einführen, von den Letzteren waren 5 auf dem Fest zugegen.

Br. M. Nickel betonte ferner, daß der Jubilar neben seiner großen Gemeindearbeit sich segensreich für die Konferenz betätigt hat, für unsere mennonitischen Schulen, als langjähriger Mitarbeiter im Direktorium des Rosthern Junior College und als Leiter der Bibelcollegebehörde seit der Gründung des College, als Leiter der Einwanderungsbehörde seit 17 Jahren und als Mitglied der MCC-Exekutive.

Br. D. A. Lepp, der bei der Gründung der Gemeinde dabei war und viele Jahre als Sekretärschatzmeister gedient hat, überreichte dem Jubilar eine Dankurkunde, in der die Gemeinde ihrem Aeltesten den Dank ausspricht für die aufopfernde Liebe und Pflichterfüllung, mit der er die Gemeinde betreut und geführt hat und ihn mit Jes. 40, 31 grüßt.

Der gegenwärtige Gemeindeschreiber, Br. Earl Dick, überreichte ein Schreiben und erklärte, daß die Gemeinde durch ein Geldgeschenk Aeltesten Thießen nebst Gattin eine wohlverdiente Ferienreise ermöglichen möchte.

Glückwünsche kamen von Aelt. C. J. Warkentin von der Ebenfeld-Gemeinde zu Herschel, Sask., Aelt. B. H. Fast von der Pleasant-Hill-Gemeinde, Saskatoon, und Aelt. G. Warkentin von der Nordheimer Gemeinde, Dundurn. Sie dankten im Namen ihrer Gemeinden, daß Aelt. Thießen auch ihnen im Laufe einer Reihe von Jahren mit Taufe, Abendmahl und Hausbesuchen gedient hatte, auch brachten sie ihre Segenswünsche für die Zukunft. Auch Prediger H. S. Rempel, ein langjähriger Freund und Vertreter der örtlichen Mennoniten-Brüdergemeinde, sprach warme Worte brüderlicher Verbundenheit und Liebe. Noch manche andere brachten persönliche Glückwünsche, auch waren zahlreiche briefliche Grüße von Ost und West in Kanada und auch von Südamerika eingegangen.

Am Schluß des Festprogramms dankte Aelt. Thießen bewegt für alle erfahrene Liebe und Freundschaft. Im Rückblick auf die 25 Jahre seines Aeltestendienstes führte er Jes. 63, 7 an: „Ich will der Gnade des Herrn gedenken und des Lobes des Herrn in allem, was uns der Herr getan hat . . ." Er erachte es als eine große Gnade von Gott und ein Vorrecht, daß der Herr ihn und die Seinen durch diese Jahre erhalten und in seinem Dienste gebraucht habe. Die Arbeit in der Gemeinde, in der Konferenz, im Werk der Einwanderung und Hilfeleistung und für die Colleges habe ihm viel Freude und Segen gebracht. Aber Gott gebührt die Ehre, „nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre . . .", Psalm 115, 1. Er sprach seinen Dank aus gegen die Predigerbrüder in der Stadt, die in der Wortverkündigung in der Gemeinde mitgeholfen haben, auch dankte er den vielen andern Mitarbeitern, die ihn treu unterstützen. Wenn er sich jetzt von manchen Arbeitsgebieten zurückziehe, so bedeute das nicht, daß er lebensmüde oder arbeitsunfähig sei. Wenn er in wenigen Monaten 70 Jahre alt wird, möchte er die Leitung der Gemeinde, wie auch die Leitung der Immigrationsbehörde jüngern Kräften überlassen. Er würde es schwer empfinden, wenn der Herr ihn abrufen sollte und der gedeihliche Fortgang der Gemeindearbeit nicht geregelt sei. Seine Zukunft lege er in Gottes Hände, wenn er ihn weiter brauchen will, sei er bereit zu dienen, zum Wohl und Segen unserer Gemeinschaft und dem Herrn zur Ehre.

Ein Wort liebevollen Gedenkens galt auch unsern Mitarbeitern und Geschwistern, die im Laufe der Zeit durch den Tod von uns genommen wurden.

Nachdem der Aelteste den Segen gesprochen und die Festversammlung „Gesegnet sei das Band" gesungen hatte, wurden alle Gäste zum Festmahl an die blumengeschmückten Tische geladen und von den Schwestern der Missionsverene bewirtet.

Es war eine Freude für Familie Thießen, daß auch die Schwestern des Jubilars, Frau H. Neufeld und Frau M. Ruppel aus Ontario, dem Fest beiwohnen durften.

Käthe Hooge, Korr.

Achtung, bitte!

„High - School" - Schüler der Grade 7 bis 12 sollten jetzt für das Schuljahr 1963/64 im MBCJ (Mennonite Brethren Collegiate Institute) eingeschrieben werden.

Auf Anfrage schicken wir Ihnen gerne Anmeldungsformulare (applications) **zu.**

The M. B. Collegiate Institute
173 Talbot Ave., Wpg. 5, Man.
Telefon: LE 3-1502

Das Mädchen Gulla

von Martha Sandwall-Bergstroem

6 Bände. Jeder Band zirka 200 Seiten mit Textbildern und zwei farbigen Bildern, Halbleinen, Preis $2.25

Band 1: **Bleib bei uns, Gulla!** Das Mädchen Gulla kommt aus dem Waisenhaus auf einen armen Bergbauernhof und lernt hart arbeiten. Der benachbarte Gutsherr erkennt in Gulla sein verlorenes Enkelkind wieder, aber Gulla gibt ihre kleinen Schützlinge nicht der Not preis.

Band 2: **Gulla hält ihr Wort.** Ein Unglück folgt dem andern, zuletzt brennt der Hof der armen Leute ab. Der Großvater Gullas bietet den armen Kindern eine Heimat. Eine böse Verwandte versucht zu hintertreiben, aber schließlich findet alles sein gutes Ende.

Band 3: **Gulla auf dem Herrenhof.** Als sich auf dem Gutshof, auf dem Gulla und ihre kleinen Schützlinge Unterkunft gefunden haben, kleine Diebereien ereignen, richtet sich aller Verdacht auf die Fremdlinge. Als der Schuldige offenbar wird, soll es bittere Rache geben, aber die einstige Feindin schützt Gulla und die Kinder.

Band 4: **Gulla, benimm dich!** Das natürliche, wilde Mädchen, das schon mancherlei Lebenserfahrungen gesammelt hat, kommt nun in die Stadt, um feine Sitten zu lernen. Das gibt Durcheinander und auch ernste Schwierigkeiten, die schließlich durch Großvater gelöst werden.

Band 5: **Schwere Zeit für Gulla.** Wieder auf dem Gutshof lernt Gulla zwei junge Männer kennen, Ivan, der Verwalter, den Großvater gern als ihren Mann sähe, und Thomas, einen Angestellten, der für Gullas Hilfsbereitschaft für die Armen ein warmes Verständnis hat. Schwere Fragen kommen zu ihrem Herzen.

Band 6: **Gulla am Ziel.** Thomas, der mutige und hilfswillige junge Mann steht hier im Vordergrund. Gulla und er finden Zuneigung, daß sich keiner das Leben ohne den anderen vorstellen kann. Aber es geschieht doch noch mancherlei, ehe sie ans Ziel ihrer Wünsche gelangen.

6 Bände. Jeder Band zirka 200 Seiten mit Textbildern und zwei farbigen Bildern, Halbleinen, Preis $2.25
Alle 6 Bände gleichzeitig für .... nur $11.95

Portofrei, wenn „money order" mit Bestellung eingesandt wird. Bestellen Sie bitte sofort von

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. —
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Diese Bücher sind für den Rußlandversand geeignet.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Hirtenstab
(Fortsetzung)

Nathanael überlegte. Er bettete den Kopf des Fremden auf seine Hirtentasche und schaute sich um. In der Ferne stand das Pferd, als sei nichts geschehen. Es schien zu grasen. Weißfuß und einige andere Ziegen des Rudels drängten sich neugierig heran. Sie rupften die Kräuter und äugten zwischendurch zu ihrem Hirten hinüber.

„Was soll ich tun?" fragte er. Bis zum Haus der Eltern, das unten im Tal lag, war es zu weit. Aber wo konnte er sonst Hilfe holen? Er sah auf den Fremden, der die Augen immer noch geschlossen hielt und dessen Lippen zitterten. Nathanael schüttelte den Kopf. Dann nahm er seinen Hirtenstab und band ihn, obwohl der Fremde jämmerlich stöhnte, mit den Lederriemen seiner Schleuder fest an das gebrochene Bein. So ähnlich hatte es der Vater damals auch getan. An die Stellen, an denen die Riemen die Haut berührten, stopfte er Gras, damit der Druck gelindert wurde.

Der Fremde hob den Kopf, seine Hände suchten Halt auf der Erde, er wollte sich aufrichten, seine dunklen Augen blickten erschreckt auf den Hirtenjungen, der sich über ihn beugte. Nathanael sprach beruhigend auf ihn ein und strich ihm sanft über die Stirn, die ihm eiskalt vorkam.

Was mochte der junge Mann hier oben gewollt haben? Der Vater hatte neulich abends erzählt, daß die Römer den Propheten Jesus suchten. Sie hatten gehört, daß er auf dem Weg nach Jerusalem war, und fürchteten wohl, daß er in der großen Stadt Unruhe stiften könne. Auch viele vornehme Juden waren dem Propheten Jesus nicht wohlgesonnen. Doch der Vater sprach voller Hochachtung und Liebe von ihm und seinen Predigten, die alle Menschen ergriffen.

Nathanael schaute auf. Ob dieser junge Römer auch ein Feind war, der nach dem Propheten Jesus suchte? Er betrachtete das blasse Gesicht und schüttelte den Kopf.

Ehe er einen Ausweg finden konnte, hörte er aus der Ferne Männerstimmen. Obwohl er angestrengt lauschte, verstand er nicht, was sie riefen. Vielleicht einen Namen? Wer es auch sein mochte, sie mußten ihm helfen. Oder sollte er mit der Herde fliehen und tun, als ob er von dem Sturz nichts gesehen habe? Nein, der Verletzte brauchte möglichst bald ärztliche Hilfe.

Nathanael legte beide Hände an den Mund und stieß den schrillen Schrei aus, mit dem sich die Hirten manchmal über weite Entfernungen grüßten. Zunächst hörte er nur das Echo seines Rufs, dann schienen die Stimmen zu antworten. Er wiederholte den Schrei und wartete.

Erst jetzt fiel ihm auf, daß sich Zackenohr, ohne sich um sein Rudel zu kümmern, niedergelegt hatte und sich die Seite leckte. Das tat er sonst nie.

Ehe er nach dem Tier sehen konnte, hörte er auf dem Pfad ein starkes Getrappel. Ein halbes Dutzend Reiter kam heran. Nathanael blickte ihnen angstvoll entgegen. Noch einmal überlegte er, ob er fliehen solle. Nein, es war zwecklos. Er konnte seine Herde nicht verlassen, und er dachte auch an den Hirtenstab, den er dem Verletzten an das Bein gebunden hatte. Außerdem fiel ihm Zackenohr ein, der immer noch am Boden lag.

Schon sprengte die Gruppe heran. Als erster sprang ein großer, kräftiger Mann, dessen Brustpanzer in der Sonne funkelte, von seinem schnaubenden Braunen und eilte auf den Verletzten zu. Den zurücktretenden Nathanael beachtete er nicht. „Quintus!" rief er erregt, kniete nieder und schob dem Liegenden die Augenlider zurück.

Quintus heißt er also, dachte Nathanael, während er ängstlich beobachtete, was jetzt geschah. Der römische Soldat rieb energisch die Wangen des Verletzten und sah freudig auf, als Quintus aus seiner Ohnmacht erwachte, etwas murmelte und auf den Hirten zeigte. „Er lebt", rief der Römer, sprang auf und rief den anderen etwas zu. Im Nu hatten sie aus mehreren Reitdecken eine Art Hängematte hergestellt, auf die sie Quintus sorgfältig betteten und die sie mit Riemen zwischen zwei Pferden befestigten. Schon traten sie den Rückweg an. Nur der Anführer, den sie Martius nannten, stieg den Pfad hinauf, wo das Pferd noch graste, mit dem Quintus gestürzt war.

Da eilte Nathanael zu Zackenohr. Jammernd ließ er sich neben ihm nieder. Denn er sah, daß der Bock eine klaffende Wunde am rechten Schulterblatt davongetragen hatte. Der Junge wurde bleich vor Angst. Mit bebenden Fingern schob er das schwarze Fellhaar beiseite. Zackenohr wandte den Kopf und sah ihn mit ruhigen Augen an.

Nathanael merkte nicht, daß der Römer Martius inzwischen hinter ihn getreten war und ihn beobachtete. Er schrak zusammen, als Martius mit festem Griff den Bock auf die Füße stellte und einige Schritte gehen ließ. Jetzt wußte der Römer, daß Zackenohr an dem Unglück schuld war. Würde er nicht auch den Hirten bestrafen, der den Bock nicht von dem Pfad ferngehalten hatte? Nathanael kniff die Lippen zusammen und preßte beide Fäuste gegen die Brust.

Zackenohr tat einige vorsichtige Schritte, als wolle er ausprobieren, ob die Beine ihn noch richtg trügen. Dann trippelte er zierlich davon.

Martius faßte Nathanael bei der Schulter und sagte: „Die Wunde ist tief, aber nicht gefährlich. Die Knochen sind nicht verletzt, das ist die Hauptsache. Ob Quintus mit seinem verletzten Bein jemals wird wieder springen können, das ist noch nicht sicher. Es wäre ein Jammer! Er hat bestimmt den Bock schonen wollen. Vielleicht ist er deshalb gestürzt. Wie heißt du?"

Erschreckt nannte Nathanael seinen Namen. „Wo wohnst du?" Nathanael zeigte ins Tal und stammelte: „Im ersten Haus vor dem Brunnen." Martius nickte, schwang sich auf den Braunen und ritt mit beiden Pferden den anderen nach.

Am selben Abend noch, nachdem er die Herde in den Pferch getrieben hatte, erzählte Nathanael daheim alles, was geschehen war. Die Mutter sagte: „Haben sie dich gefragt, wie du heißt?" Nathanael nickte. „Haben sie dich gefragt, wo du wohnst?" Nathanael nickte wieder.

Erbleichend schlug die Mutter die Hände vor das Gesicht. Der Vater, eben aus Jerusalem zurückgekehrt, hob die Schultern und sagte nur: „Komm, wir wollen Zackenohr einen Verband anlegen, damit die Wunde schneller heilt."

Der Mond schien hell auf den Pferch. Die Ziegen ruhten eng beieinander, und Zackenohr meckerte leise, als sie ihn aufhoben und der Vater mit geschickten Händen die Wunde untersuchte und verband.

(Fortsetzung folgt.)

PUSTEBLUMEN!

Das ist eine Freude! Und wie die kleinen Fallschirme so sachte segeln! Es ist ein Wunder der Natur. Was aber wird der Nachbar sagen, wenn im nächsten Jahr der „Unkrautsamen" aufgeht?

Schlussfeier
der Sonnabendschule im Bethause der Vancouver-MBG

Nach einer Unterrichtszeit von 30 Sonnabenden konnten wir am 23. Mai unsere Schlußfeier im Bethause der MBG abhalten. Auf dem Programm stand das Thema „Die 4 Jahreszeiten", und dazu brachten die verschiedenen Klassen Lieder und Gedichte.

Nach der Eröffnung durch den Schulleiter, Herrn Kitzmann, machte Pred. D. B. Wiens die Einleitung. Es folgte ein Lied von der 1. Klasse „Gott ist immer bei mir", und dann sagten 3 Schüler derselben Klasse den 23. Psalm auf. Die Gedichte, die den Winter schilderten, wurden vom 5. und 6. Schuljahr aufgesagt.

Das 1. Schuljahr hatte Gedichte über den Frühlung gelernt und ein Lied eingeübt. Außerdem brachte das 1. Schuljahr unter der Leitung von Frau Ickert eine ganze Folge von munteren Kinderliedern.

Dann war der Sommer an der Reihe. Die Gedichte und Lieder brachte das 2. und 3. Schuljahr. Die Gedichte für den Herbst wurden von Schülern des 4. Schuljahres aufgesagt und der Schülerchor, in dem das 4., 5. und 6. Schuljahr singen, brachte die Lieder.

Der Vertreter des Schulkomitees, Herr Ickert, dankte den Lehrern für ihre Arbeit, die sie unter Entsagungen treu ausgeführt hatten. Außerdem machte er auf die Notwendigkeit einer Kollekte aufmerksam, um den Lehrern gegenüber mit dem Honorar gerecht zu bleiben.

Der Stadtrat, Herr Lipp, war der Einladung unseres Schulleiters gefolgt und zu unserem Schulschluß gekommen. Er sah auch ein, wie notwendig wir ein richtiges Schulhaus für diesen Unterricht brauchten und versprach zu helfen.

Nun folgte das Lied „Am Ende ist's doch gar nicht schwer", gesungen vom Schülerchor des 4. 5. und 6. Schuljahres, und dann sprach Prediger Gebauer. Nachdem von Schülern des 6. Schuljahres das Gedicht „Der Schneiderjunge von Krippstedt" mit guter Betonung aufgesagt worden war, wurden vom Lehrer der 6. Klasse an 12 austretende Schüler die Zeugnisse verteilt.

Den Schluß machte Br. I. Thießen mit Gebet. So kam das 6. Jahr des Unterrichts in dieser deutschen Sonnabendschule zum Abschluß und Lehrer und Schüler gingen froh nach Hause.

Peter Rahn, Korr.

Dem Sohn zum Schulschluss

Was auch das Leben dich lehrt,
wie es dich antreibt, dir wehrt,
im Kampf dich jagt oder Schuld:
verliere niemals die Geduld!

Wie auch das Leben dich lenkt,
was an Gewinn es dir schenkt,
führt es durch Nacht oder Licht:
Der Güte schäme dich nicht!

Wie auch das Leben dich netzt,
wenn es die Segel dir setzt,
dem Sturm in der offenen Ferne:
Wo du auch seist, gibt es Sterne.

Wie auch das Leben dich führt,
wie dein Schöpfer dich hat erkürt,
des bleibe getrost in Gefahren:
Miß Ewiges niemals nach Jahren!

Wie auch das Leben dir will,
Größe und Wahrheit sind still,
kannst sie nicht kaufen auf Erden,
müssen errungen werden.

Was drum das Leben dir spendet,
hast du zum Guten gewendet,
bleibst du allzeit ohne Scheu
im Werte dir selber getreu.

Anton Dörfler

Der Tiefenrausch

Der Tauchsport ist modern geworden. Aber er ist nicht ungefährlich. Der menschliche Körper ist nur für seine gewohnte Umgebung gebaut und reagiert auf veränderte Umweltsbestimmungen sehr empfindlich. In zehn Meter Wassertiefe ist zum Beispiel der gewohnte Druck, der durch die Lufthülle auf uns lastet, schon doppelt so groß geworden. In zwanzig Meter Tiefe beträgt er das Dreifache. Auch das Blut steht dann unter diesem hohen Druck. Nun kann jede Flüssigkeit unsichtbar auch Gase enthalten, und zwar um so mehr, je größer der Druck ist. Das Blut enthält unter anderem auch Stickstoff, der der Luft entstammt. Durch den beim Tauchen steigenden Druck nimmt das Blut mehr Stickstoff auf, was sich in mehr als 40 Meter Tiefe durch eine Art Rauschzustand bemerkbar macht, der dem Gehirn die Kontrolle über die Handlung nimmt.

• Für die Sonntagsschule
• Für das christliche Heim

12 biblische Bilder 15¢

Reproduktionen im herrlichen Mehrfarbendruck von berühmten Künstlerbildern.

Format: etwa 6" mal 9". 12 verschiedene Bilder auf einer Aufhängevorrichtung. 3 verschiedene 12er Sätze stehen zur Auswahl. Preis pro Satz .... nur 15¢

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Portofrei, wenn „money order" mit Bestellung eingesandt wird.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 9 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger David Ewert spricht über
Die biblische Zucht in der Gemeinde.

Text: 1. Kor. 5, 1—13. (Schluß.)

III. Die ernste Ermahnung (Verse 6 bis 8).

Paulus wendet sich jetzt von diesem besonderen Fall ab und spricht die ganze Gemeinde an.

A. Der Inhalt der Ermahnung (Vers 7 a).

„Darum feget den alten Sauerteig aus . . ." Da haben wir den Inhalt der Ermahnung: Schafft hinaus, reinigt die Gemeinde! Hier geht es nicht nur darum, daß der Uebeltäter hinausgetan wird, sondern, daß die Ueberreste des heidnischen Lebens beseitigt werden. Das ist der „alte Sauerteig", das ist das, was sie aus dem alten Leben mitgebracht haben in die Gemeinde. Diese Gemeinden waren Christen der ersten Generation. Sie hatten keine christlichen Sitten, die wir traditionell als selbstverständlich annehmen. Den Korinthern fehlte die christliche Tradition. In denke, die Freikirchen sollten sich das auch merken, daß gute christliche Sitten ein sehr, sehr wertvolles Gut der Gemeinde Jesu Christi sind.

Wenn man die Geschichte der christlichen Kirche liest, findet man, daß die Betonung der Reinheik der Gemeinde im Urchristentum merkwürdigerweise nicht abgestoßen hat. Vielmehr fühlten sich die Heiden angezogen durch die Reinheit der Gemeinde. Warum fühlten manche Griechen sich zur Synagoge hingezogen? Weil dort eine höhere Moral betont wurde, nach der sie sich sehnten. Also, das ist der Inhalt der Ermahnung: Hinaustun was Böse ist, den alten Sauerteig.

B. Der Grund der Ermahnung (Vers 6 und 7 b).

Der erste Grund war der Stolz der Korinther. Paulus sagt: „Euer Ruhm ist nicht fein." Eine Gemeinde, die sich immer wieder reinigt, ist sich seiner Fehler bewußt und demütigt sich. Wo man über Gefallene immer wieder Leid trägt, da ist man nicht stolz. Wo man sich über die Mißstände in der Gemeinde hinwegsetzt und gleichgültig wird, kann man leicht an Größenwahn leiden. Vielleicht kann eine Gemeinde sich sogar rühmen, daß sie besser ist, als eine andere Gemeinde. Schließlich geht es dann nur noch um das Aeußerliche, daß wir es großartiger haben als eine andere Gemeinde, ein schöneres Bethaus oder mehr Glieder haben. Solch ein Ruhm ist nie schön, besonders nicht, wenn in der Gemeinde Mißstände herrschen. Der Apostel Paulus sagt, das Rühmen ist nicht angebracht, wenn in der Gemeinde noch viel Unreinigkeit ist. Wo eine Gemeinde einen Blick für die Mißstände hat, für die Schwächen und Fehler der Glieder, da wird die Gemeinde nicht ins Prahlen geraten.

Ein zweiter Grund der Ermahnung ist die Größe der Gefahr. Er sagt, ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Sittliche Laxheit, Gleichgültigkeit kann sehr leicht die ganze Gemeinde verderben. Hier ist nun ein besonderer Fall, aber dabei wird es nicht bleiben. Trotzdem die Gemeinde reich ist an geistlichen Gaben, am Lehrdienst, wenn die Gemeinde sich nicht reinigt, steht sie immer in Gefahr. Alle glänzenden Leistungen verblenden das Auge, daß es die Gefahr nicht sieht, in der die Gemeinde schwebt. Wir verlernen es sehr schnell, die Morgenfrische in der Gemeinde wachzuhalten.

Es gibt also keinen harmlosen Einzelfall in der Gemeinde, über den sie sich hinwegsetzen darf. Das ansteckende Wesen der Sünde erlaubt es uns nicht, gleichgültig zu sein Dingen gegenüber, die uns vielleicht gar nicht ernst zu sein scheinen. .

Dann wird ein dritter Grund angegeben, weshalb die Gemeinde sich reinigen soll: Die Gemeinde soll ihrem Wesen treubleiben. Paulus sagt: tut den Sauerteig hinaus, reinigt euch, „auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid." Sie sollen so leben, wie sie ihrem christlichen Ideal nach wirklich sind, und konsequent bleiben. In der Anrede sagt Paulus: „ . . . der Gemeinde Gottes in Korinth, den Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen . . ." Das sind sie und so sollen sie sich auch nach außen hin zeigen.

Das ist ein sehr wichtiger Grundsatz in der christlichen Ethik. Also Gott befiehlt nicht, wo nicht etwas ist, wo er nicht erst etwas gegeben hat: Ziehet den alten Menschen aus! Warum? Weil ihr ein neuer Mensch seid. Jaget nach der Vollkommenheit (Phil. 3). Warum? Wieviele unser nun vollkommen sind. Werdet heilig — weil ihr heilig seid. Reinigt euch — weil ihr rein seid. Sie sollen nun wirklich das im praktischen Leben zur Schau tragen, was sie in Christus sind.

C. Die Motivierung der Ermahnung (Verse 7 b und 8).

Der Apostel Paulus hat das Wort Teig gebraucht, und das Wort ruft eine ganze heilsgeschichtliche Gedankenkette bei ihm wach. Paulus bedient sich hier der sogenannten allegorischen Auslegung, die er als jüdischer Rabbiner sehr gut kannte. Er nimmt eine alte jüdische Sitte, das Passahfest. Vor dem Passahfest wurde immer das Haus gereinigt. Man zündete ein Licht an und leuchtete in jeden Winkel, ob irgendwo noch alter Sauerteig im Hause war. Dem Passahfest folgte das Fest der ungesäuerten Brote, und es durfte kein Sauerteig im Hause sein. Paulus macht eine Anwendung und sagt: Wie kommt das, ihr Korinther, das Passahfest ist ja schon da, das Passahlamm ist schon geschlachtet, und ihr habt noch nicht einmal angefangen, das Haus reinzumachen? Ihr seid zu säumig. Jesus, das Passahlamm, ist schon geschlachtet, und bei euch ist in der Gemeinde noch Unreinigkeit.

Er will uns hier sagen, daß das Christenleben ein rechtes Ostern ist, eine Feier des Auferstandenen. Aber ein wahres Ostern kann man nur dann in der Gemeinde haben, wenn das Haus gereinigt worden ist. Feiert nicht nur so Ostern, daß ihr irgendwie in der Frühe einen Gottesdienst habt! Man feiert nicht nur dann Ostern, wenn man Osterlieder singt. Die Gemeinde feiert dann Ostern, wenn sie sich reinigt von dem Sauerteig. „Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit."

IV. Die sachliche Erklärung (Verse 9 bis 13).

A. Erklärung seines Briefes (Verse 9 und 10).

Der Apostel Paulus hatte vorher schon einen Brief an die Korinther geschrieben, also ist dieses eigentlich nicht der erste Brief an die Gemeinde. (Paulus hat noch viele andere geschrieben, die uns nicht erhalten geblieben sind.) In dem Brief hatte er ihnen gesagt, daß sie mit unsittlichen Menschen nichts zu schaffen haben sollten. Der Grundtext sagt: Laßt euch nicht mit den Unsittlichen verwickeln. Diesen Brief hatten die Korinther aber nicht richtig verstanden, sie hatten den falsch angewandt. (Das ist ein großer Trost für uns, nicht wahr? Wir verstehen die Briefe des Apostels Paulus auch nicht immer ganz richtig.) Sie hatten jenen Brief so verstanden, daß sie mit keinem unsittlichen Menschen, innerhalb oder außerhalb der Gemeinde, irgend etwas zu tun haben sollten. Aber so konnten sie jedoch nicht leben, denn die Gemeinde war wirtschaftlich nicht so selbständig, daß sie ohne Bäcker, Fleischer und andere Berufs- und Geschäftsleute auskommen konnte. Wenn ihr Arbeitgeber oder der Kaufmann vielleicht unsittliche Menschen waren, mußten sie doch in wirtschaftlichen Beziehungen zu ihnen bleiben. Paulus sagt nun: so habe ich es nicht gemeint, „sonst müßtet ihr die Welt räumen". Das haben manche versucht, zum Beispiel im Mönchtum räumte man einfach die Welt. Der Apostel Paulus warnt hier, daß man in dieser Welt bleibt, sich aber in dieser Welt rein erhält. Gerade um das betete der Herr Jesus im hohepriesterlichen Gebet, laut Joh. 17: „Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nehmest, sondern in der Welt bewahrest vor dem Uebel." Das will der Apostel Paulus hier sagen: Ueber die in der Welt haben wir keine Kontrolle.

Ganz anders ist es, wenn in der Gemeinde unsittliche Menschen sind. Vers 11: „ . . . so jemand sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer . . ." von solchen sollen sie sich trennen.

B. Erklärung der rechten Absonderung.

Damit niemand in Zweifel bleiben soll, was die Gemeinde dulden darf und was nicht, reiht der Apostel Paulus hier eine ganze Anzahl von schweren Sünden auf. Manche haben ja die Bibel so verstanden, daß man in ihr nachschlagen kann und für jede Sünde irgendwo Kapitel und Vers findet. Wollen den Lasterkatalog der Bibel nicht so verstehen, denn der ist beschränkt, nennt nur Beispiele und gibt Illustrationen. Das sehen wir in Galater 5, wo wir eine etwas längere Aufzählung der Uebel haben und wo Paulus hinzufügt: „ . . . und dergleichen mehr." Er sagt dieses nur, um zu illustrieren was er meint mit „Fleischeswerke". Manche meinen, in der Bibel haben wir eine komplette Sündenliste, und wenn jemand tut, was in der Bibel nicht genannt ist, also nicht verboten ist, dann hat er die Entschuldigung: Es ist in der Bibel nicht gesagt. Paulus nennt Beispiele, und wo diese Dinge unter den Gläubigen zu finden sind, die sich Brüder nennen lassen, muß man Glieder aus der Gemeinde hinaustun.

„ . . . . Mit dem sollt ihr auch nicht essen." Das Zusammenessen ist im Orient das Bild der engsten Gemeinschaft. Deshalb wird die neue Heilszeit und auch das Kommen des Herrn oftmals mit einem Mahl bezeichnet. Wenn der Heiland kommt, wird er mit uns zusammen essen im neuen Reich. Es ist ein Symbol der innigen Gemeinschaft, wenn man zusammen ißt, mit jemand das Brot bricht. Nebenbei bemerkt, bei der Urgemeinde war zwischen Abendmahl und dem gewöhnlichen Essen nicht so ein strenger Unterschied. Das sehen wir auch in der korinthischen Gemeinde. Wir können in Korinther 11 lesen, da kamen sie zusammen und brachten das Essen mit zum Gottesdienst. Dann saßen sie alle zusammen, hatten ein Abendbrot. Dann hatte man noch die Abendmahlsfeier. Aber das war eins, war also noch nicht streng getrennt. Später hat man des Essen getrennt von dem Abendmahl, aber nicht in der Urgemeinde. Man kann nicht sagen, daß dieses nur Abendmahlsgemeinschaft bedeutet, wenn es heißt, man soll nicht mit ihnen essen, denn man machte eben nicht Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Essen und dem Abendmahl. Gewiß, wenn jemand hinausgetan wird, dann ist er nachher nicht zum Abendmahl dabei.

Aber dieses bedeutet, daß man dem Ausgeschlossenen den Ausdruck der intimsten Freundschaft, der intimsten Zusammengehörigkeit versagt, denn nur so kann ihm geholfen werden. Es ist eine ganz falsche Auffassung von Liebe, wenn eine Gemeinde handelt, jemanden hinaustut, und dann jemand aus der Gemeinde ihm draußen die Hand reicht und sagt: Ich bin doch dein Freund. Nein, so hilft man dem verirrten Menschen nicht. Man hilft ihm nur, wenn man ihm auch die intimen Liebesbeweise versagt. Das ist so bewiesen worden. Das meint nicht, daß man ihn als Mitmenschen grob behandelt, aber auf jeden Fall geht es hier um die rechte Liebe, die zur Besserung des gefallenen Bruders streng sein muß.

C. Erklärung der Aufgabe der Gemeinde (Verse 12 und 13).

Die Gemeinde hat nicht die Befugnis, die heidnische Welt zu richten. „Denn, was gehen mich die draußen an." Das Wort „draußen" ist ein neutestamentlicher Begriff für die Welt. Alle, die in der Gemeinde sind, sind „drinnen", wer nicht in der Gemeinde ist, ist „draußen". Das Neue Testament kennt nur diese zwei Begriffe: draußen und drinnen. Paulus sagt hier, daß die Gemeinde nicht Gewalt hat über die Welt, die draußen ist. Das meint nicht, daß sie

(Fortsetzung auf Seite 12, 1—2)

Laird, Sask.

(MBG)

„Kaufet die Zeit aus; denn es ist böse Zeit" (Eph. 5, 16).

Wir müssen die Zeit auskaufen, um bereit zu sein für des Herrn Kommen.

Der Herr hat uns in Gnaden wieder die Saatzeit beendigen lassen. Es war genügend Feuchtigkeit da, und nun tragen die Felder ihr schönes, grünes Sommerkleid. Das weitere Gedeihen ist in Gottes Hand.

Da wir etwas mit dem Innern unseres Bethauses tun mußten, wurden wir uns einig, mit der Decke anzufangen, dann die Wände u. a. m. zu renovieren. Schließlich ist das ganze Innere erneuert worden. Jetzt steht es wie neu, sauber und frisch da, und wir sind sehr zufrieden mit dem Resultat. Neue Beleuchtung wurde ebenfalls installiert. Seitdem beteiligen sich jetzt mehr am Gottesdienst und an der Sonntagsschule.

Zu Ostern hatte der Chor eine Kantate eingeübt. Die wurde in unserer Gemeinde sowie auch in der Mission zu Blaine Lake vorgetragen.

Am Muttertag feierten wir des Herrn Mahl und hatten auch Kinderweihe. Gordon, Sohn der Geschwister Walter Klassens; Ralph und Sandra, Kinder der Geschw. Ed. Stobbes, und Kenneth, Sohn der Geschwister R. Heidebrechts, wurden dem Herrn geweiht durch das Gebet von Br. Jac. H. Epp.

Schw. Ruby Welk und Schw. Lydia Lazenby haben beide Operationen überstanden und gehen der Genesung entgegen.

Schw. Linda Dyck von Clearbrook, B. C., ist hier auf Besuch bei ihren Geschwistern, David Martens, David Hinz's und Ed. Stobbes.

Am 20. Mai hatte Schw. Pat Heppner, Tochter von Geschwister Ben Heppners in Guadeloupe, das Unglück, daß sie mit ihrem Auto gegen einen Gasolin-Lastwagen fuhr. Sie hatte 4 Kinder bei sich. Edna Fischer, 8, Tochter von Geschwister Arnold Fischers, erlitt einen Armbruch. Eine Wunde im Mund mußte genäht werden. Die andern wurden alle stark erschüttert. Es hätte können schlimmer ausfallen. Wir sind dankbar für Gottes schützende Hand in dem Unglücksfall.

Schw. Theresa Burge, angehende Missionarin für Italien unter der „Bible Christian Union", besuchte uns im Juni. Sie zeigte uns Lichtbilder, sang etliche Lieder und gab ihr Zeugnis.

Frau A. Speiser.

Testament-formulare

"Legal Will Form"

Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.

nur 50¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

(Vater und Mutter sollen rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu ersparen.)

Frauendienst

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen

Hört, ihr Herrn, und laßt euch
sagen,
Unsre Uhr hat 10 geschlagen:
10 Gebote setzt' Gott ein —
Gib, daß wir gehorsam sei'n!

Menschenwachen kann nicht nützen;
Gott wird wachen, Gott wird
schützen.
Herr, durch deine Güt' und
Macht
schenk' uns eine gute Nacht.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch
sagen,
unsre Uhr hat 11 geschlagen:
11 der Jünger blieben treu —
Hilf, Gott, daß kein Abfall sei!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch
sagen,
unsre Uhr hat 12 geschlagen:
12, das ist das Ziel der Zeit —
Mensch, bedenk die Ewigkeit.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch
sagen,
unsre Uhr hat 1 geschlagen:
Einer allein ist der ein'ge Gott,
der uns trägt aus aller Not.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch
sagen,
unsre Uhr hat 2 geschlagen:
Zwei Wege hat der Mensch vor
sich —
Herr, den rechten führe mich!

Hört, ihr, Herrn, und laßt euch
sagen,
unsre Uhr hat 3 geschlagen:
Dreifach ist, was göttlich heißt —
Vater, Sohn und Heil'ger Geist.

Hört, ihr, Herrn, und laßt euch
sagen,
unsre Uhr hat 4 geschlagen:
Vierfach ist das Ackerfeld —
Mensch, bedenk die Ewigkeit.

Alle Sternlein müssen schwinden,
und der Tag wird sich einfinden,
Danket Gott, der uns die Nacht
hat so väterlich bewacht!

Eingesandt von Wwe. Aganetha Hamm †, Curitiba, Brasilien.

Schwesternvereine der MBG in Vancouver

43. St. and Prinz Edward.

„Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden" (Gal. 6, 9)

Auch in der Großstadt gibt es für uns Frauen viel Gelegenheit, Gutes zu tun. Wir dürfen uns alle beteiligen am Werke des Herrn, ob jung oder alt, keiner ist ausgeschlossen. Wir haben in der Gemeinde 6 Vereine.

1. „Philadelphia-Verein", unsere ältesten Mütter. Die Leiterin ist Schw. Cornelius Friesen, gegenwärtig leider nicht sehr gesund.

2. „Missions-Verein", mit der Leiterin Schw. Maria Schulz.

3. „Maria-Martha-Verein", mit der Leiterin Schw. Hermann Stobbe.

4. „Helping Hands-Verein", mit der Leiterin Schw. Roland Giesbrecht.

5. „Beth-El-Verein", mit der Leiterin Schw. Annie Martens.

6. „Tabea-Verein", mit der Leiterin Schw. John Regehr.

Dann haben wir eine Leiterein über alle Vereine der Gemeinde. Hierin hat Schw. Jacob Voth uns schon zwei Jahre gedient. Wir Schwestern der einzelnen Vereine schätzen ihren treuen Dienst und sind sehr dankbar, daß sie sich willig erklärt hat, uns ein weiteres Jahr als Leiterin zu dienen. Ihre Gehilfin ist Schw. David Wiens.

Alle Vereine versammeln sich zweimal monatlich. Im Sommer machen wir Ferien. Im Herbst, wenn die Schulen wieder beginnen, nehmen auch die Vereine wieder ihre Tätigkeit auf.

Die Eröffnung des neuen Arbeitsjahres wird immer etwas festlich gestaltet. Alle Vereine versammeln sich, laden einen Festredner oder eine Rednerin ein, wenn möglich in Urlaub weilende Missionare, und Gedichte und Gesang verschönern solche Festlichkeiten. Im vorigen Herbst hatten wir als Gastredner Br. J. J. Töws von Winnipeg, Man., der gerade als Evangelist in unserer Gemeinde diente.

Zum 1. Advent wurde das schöne Adventsprogramm „Siehe dein König kommt" (Sacharja 9, 9 b) gebracht. Ein Schwesternchor, unter der Leitung von Br. Heinrich Wiens, sang schöne Advents- und Weihnachtslieder.

Am 7. April d. J. hatten wir Schw. H. H. Janzen unter uns. Sie berichtete von der Arbeit in Westdeutschland.

Unser Schlußprogramm für das verflossene Arbeitsjahr war am 30. Mai. Nachdem wir etliche Lieder gesungen hatten, begrüßte unsere Leiterin, Schw. J. Voth, die Versammlung mit Jes. 54, 10: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."

Die Einleitung machte Schw. Jacob Ens mit 1. Kor. 12, 1–14. Sie hob besonders hervor: wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, und wir arbeiten alle in demselben Geist.

Ein Trio aus dem „Helping Hands-Verein" sang das Lied „By and by".

Schw. Mary Pätkau (Beth-El-Verein) teilte eine Erfahrung mit. Das Lied „Die Stadt von Jaspismauern" wurde von den Schwestern des „Missions-Vereins" gebracht. Das Gedicht „Hast du Gottes Ruf vernommen" brachte Schw. Hermann Stobbe. Das Lied „Wie sollt ich müßig bleiben" und ein Gespräch „Lohnt es sich?" brachte der Tabea-Verein.

Die Kollekte ging für Innere Mission. Dann unterhielten wir ein Liebesmahl.

Im Auftrage: K. Polle.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Wwe. Renate Dyck †,

Laird, Sask.

Unsere liebe Mutter Renate Dyck wurde am zweiten März 1885 in Hohendorf am Trakt, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Anna Matthies. Uns, den Kindern, hat sie zuweilen von einer sehr frohen und sonnigen Kindheit und Jugendzeit erzählt, die sie für die späteren Stürme des Lebens wappnete. Am 29. Mai 1900 wurde sie auf ihren Glauben an ihren Herrn und Erlöser von Aelt. Johannes Quiring in der Kirche zu Orloff am Trakt getauft. Nach genau 63 Jahren treuer Nachfolge ist sie dem Ruf gefolgt, heimzukehren, und schaut nun was sie geglaubt.

Am 28. Januar 1909 trat sie mit unserem lieben Vater Johannes J. Dyck, Lysanderhöh am Trakt, in die Ehe. Diese Ehe wurde mit 9 Kindern gesegnet. Die Revolutions- und Hungerjahre brachten viel Schweres mit sich. 1927 wanderten die Eltern mit uns Kindern nach Kanada aus.

Nach 6 Jahren auf der Farm bei Hawarden, Sask., zogen die Eltern um und siedelten bei Tiefengrund an, wo sie bis an ihr Lebensende ihr Heim hatten.

Nach Vaters Abscheiden 1948 hat Mutter noch 15 Jahre allein pilgern müssen. Dieses sind unvergeßliche Segensjahre für uns und andere, die mit ihr in Berührung kamen, gewesen. Viel Liebe, Fürsorge und Fürbitte für die Ihrigen, Gemeinde und Missionsarbeit ist aus ihrem stillen Heim in diesen Jahren geflossen. Nach oft schwerer Krankheit war sie zuletzt doch nur 15 Tage krank und unsere Schwester Clara, R.N., durfte sie während dieser Zeit pflegen. Nur 4 Tage davon war sie im Hospital zu Rosthern. Noch bis zum letzten Tag nahm sie regen Anteil am Ergehen der Kinder, Enkelkinder, der Gemeindearbeit und darüber hinaus. Wiederholt aber sprach sie auch von ihrer großen Sehnsucht, heimzugehen.

Am 29. Mai 1963, morgens, kam Er leise, nahm sie bei der Hand, führte sie von der Reise heim ins Vaterland.

Mutter ist 78 Jahre, 2 Monate und 27 Tage alt geworden. Liebend gedenken ihrer die Töchter Elise, Frau David Quiring, Swift Current, Sask., Anna, Frau Walter Neufeld, Laird, Sask., Irma, Frau Bernhard Balzer, Laird, Sask., die Söhne Johannes, Rosthern, Sask., Peter, Frankfurt/Main, Deutschland, die Töchter Helene, Frau Abram Funk, Laird, Sask., Clara, Winnipeg, Man., Sohn Cornelius, Elkhart, Ind., Tochter Renate, Frau Gerhard Kröker, Winnipeg, Man., 5 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 22 Enkelkinder, 1 Schwester in Rußland und Schwager und Schwägerin Johannes Isaacs in Ontario und viele Freunde.

Die Kinder.

Rezept

Pikante gefüllte Brötchen

Im Sommer werden viele Feste veranstaltet, und da kommt es darauf an, die Gäste so zu bewirten, daß sie die kleinen Häppchen mit den Fingern nehmen können und doch den Appetit mit etwas Herzhaftem befriedigen können. Dazu sollen diese mit Wurstfleisch gefüllten Brötchen dienen, die man in größeren Mengen herstellen kann. Dieses Rezept ergibt 8 Dutzend kleine Brötchen, die man heiß serviert. Sie können vorher gebacken werden, im Kühlschrank im verschlossenen Behälter gefroren und vor dem Servieren erhitzt werden. Sie werden aus zartem Hefeteig gebacken.

Zutaten: ¾ Tasse Milch, ¼ Tasse Zucker, 1¼ Teelöffel Salz, ¼ Tasse Backfett (shortening), ½ Tasse lauwarmes Wasser, 1 Päckchen Hefe, 1 geschlagenes Ei, 3¾ Tassen Mehl, 1 Pfund Wurstfleisch, 1 Tasse (auch weniger) gehackte Zwiebel, ¼ Tasse Ketchup, 1 leichtgeschlagenes Eigelb, 2 Eßlöffel Wasser.

Die Milch wird bis zum Sieden erhitzt, die ¼ Tasse Zucker, Salz und Backfett hineingerührt und bis lauwarm abgekühlt. In der Zeit hat man die Hefe über das lauwarme Wasser in eine Schüssel gestreut, in der der eine Teelöffel Zucker verrührt wurde. Man läßt die Hefe 10 Minuten ruhen und rührt dann um. Die warme Milchmischung, das geschlagene Ei und 2 Tassen Mehl werden in die Hefe getan und alles glatt verrührt. Nun knetet man noch das übrige Mehl hinzu, bis der Teig elastisch ist, legt ihn in eine eingefettete Schüssel, bedeckt ihn mit einem Tuch und läßt ihn am warmen Ort aufgehen, ungefähr 1¼ Stunde.

In der Zeit bereitet man die Füllung. Das Wurstfleisch wird mit der Gabel zerkleinert und mit der gehackten Zwiebel durchgebraten, bis es sich bräunt. Das Fett wird abgegossen. Man läßt das Fleisch bis lauwarm erkalten und vermischt es mit der ¼ Tasse Ketchup.

Der aufgegangene Teig wird niedergeknetet und in 4 gleiche Teile geteilt, die man zu 12 Zoll langen Rollen formt. Jede Rolle schneidet man in 24 gleiche ½zöllige Stückchen, die man zu runden Flecken drückt. In jeden Flekken kommt ein kleiner Löffel mit Fleischfüllung, der Teig wird zusammengeklappt und fest zugeklebt.

Die kleinen Brötchen werden mit etwas Abstand aufs eingefettete Blech gelegt, mit Fett bepinselt und an warmem Ort ungefähr 45 Minuten stehen gelassen. Nun werden sie mit der Mischung Eigelb und Wasser bepinselt und im mäßig heißen Ofen — 375° F (ungefähr 15 Minuten) gebacken. Sie werden warm serviert.

Spannend, unterhaltend, zeitnah, evangelistisch und daher wertvoll sind

Christliche Geschichten

von Elisabeth Dreisbach

Glied in der Kette — 3 Generationen	$3.75
Wenn sie wüßten . . . Heimliche Schuld	3.25
Heilige Schranken. Vom Bund der Ehe	3.25
Die Lasten der Frau Mechthild	2.75
Große Not im kleinen Kaufhaus u. a.	3.25
Steffa Matt. Ein Frauenschicksal	2.55
Der dunkle Punkt aus der Vergangenheit	2.75
Die Versuchung der Chiara Frohmut	3.25
Des Erbguts Hüterin. Frauenschicksal	2.75
. . . und dennoch erfülltes Leben. (Forts.)	2.75
Ganz wie Mutter. Einsam, nicht allein	2.25
Es wird ein Schwert durch deine Seele . . .	2.25

The Christian Press Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. — Phone 533-5432
Portofrei, wenn der Bestellung die „money order" beiliegt

Die Hofdame der russischen Kaiserin

von

F. G. von Rechenberg

3. Fortsetzung

„Ich bin nicht deiner Meinung. Ich erwarte alles von der jungen Prinzessin Sophie von Anhalt-Zerbst, jetzt Kaiserliche Hoheit, die auf den Namen Katharina hört. Sie ist so alt wie wir beide. Fünfzehn Jahre war sie, als man sie mit Herzog Peter von Holstein-Gottorp verlobte. Er wird der Nachfolger der Zarin. Aber die Prinzessin von Anhalt wird regieren. Du weißt, daß der Neffe der Zarin krank ist. So viel man hört, ist er geisteskrank. Alle Macht wird darum einmal in den Händen der jungen Zarin sein. Das kannst du mir glauben: Wer ihre Gunst gewinnt, der wird teil an ihrer Herrschaft haben. Und ich bin gewiß, Darja, daß ich sie gewinnen werde."

Darja flammte ihn zornig an:

„Meinst du das im Ernst? Wie willst du denn in die Nähe der Prinzessin kommen? Und wenn du auch Gardeoffizier wirst! Wer schaut nach einem kleinen, unbedeutenden Leutnant aus? Mache dir um aller Heiligen willen hier keine Illusionen! Dessen sollst du aber gewiß sein, daß ich nicht daran denke, meine Tante zu bitten, dir bei deinen ehrgeizigen Plänen behilflich zu sein!"

Gregor merkte an ihrer Erregtheit, daß er eine große Dummheit begangen hatte, als er ihr seine Pläne offen entwickelte. Wie konnte er das auch nur tun, er, der jedes Wort sonst vorsichtig abwog, ehe er es aussprach? Schon lange hatte er bemerkt, daß Darja Feodorowna bis über beide Ohren in ihn verliebt war. Nun hatte er in ihr leichtsinnig die Eifersucht erweckt. Was war das dumm gewesen! Jedenfalls mußte er sie wieder versöhnen, denn er brauchte ihre Fürsprache bei der Staatsrätin:

„Darja Feodorowna", begann er, „du weißt längst, daß du mir gefällst. Sollte ich zur Macht kommen, so wird das auch für dein Leben nicht bedeutungslos sein. Im Gegenteil! Aber du mußt mir zunächst helfen und ein gutes Wort für mich bei deiner Tante einlegen, daß sie mich irgendwie in die Nähe der Prinzessin von Anhalt, jetzt Kaiserliche Hoheit, bringt. Hörst du?"

Darja war jedoch so schnell nicht zu versöhnen:

„Meinst du denn, ich ließe mir das so einfach gefallen, daß du der Geliebte der Zarin wirst? Nein, mein Freund, da spiele ich nicht mit. Ich sage dir, Gregor Alexandrowitsch, sollte ich merken, daß du dich bei der Prinzessin in der angedeuteten Weise bemühst, dann werde ich als ihre Palastdame —denn das werde ich ganz bestimmt! — ihr deine ehrgeizigen Pläne schonungslos enthüllen. Lacht sie dich dann nicht wie einen Narren aus, so jagt sie dich ganz gewiß in die Steppen Sibiriens! Höre, ich will dir nun auch meine Pläne entwickeln, Gregor Alexandrowitsch, da wir nun einmal dabei sind, uns unsere Zukunft auszumalen: Ich heirate dich!"

Gregor Alexandrowitsch blieb stehen und sah sie erstaunt an, als sei sie nicht ganz bei Sinnen.

„Was sagst du da für Kindereien? Es gehören immerhin zwei dazu."

„Ich werde dich heiraten!"

„Laß doch die Albernheiten."

„Ich schwöre dir bei allen Heiligen, daß ich nicht ruhen werde, bis ich deine Frau bin. Das gelobe ich dir. Ich habe dich ja völlig in der Hand! Ich weiß deine Geheimnisse. Ich kann sie jeden Augenblick so verwenden, wie ich will. Sie sind die Kette, an der ich dich halte und behalte."

Totenblaß stand Gregor vor ihr. Ein ohnmächtiger Zorn gegen das Mädchen hatte ihn gepackt, aber auch Aerger über sich selbst, daß er so leichtsinnig sich ihr entdeckt hatte. War nicht das schon sträflicher Leichtsinn, daß sie hier beide miteinander auf offener Straße gingen? Wenn einer sie sah? Und man hatte sie gewiß schon längst gesehen. Das einzig Verständige, was er jetzt machen konnte, war, einzulenken. Aber wie das anfangen?

Er versuchte, das Gesagte zu bagatellisieren:

„Wie kannst du nur alles so lächerlich ernst nehmen! Man redet manchmal Sachen, die nicht Hand und Fuß haben. Du hast ganz recht: Ich werde eines Tages ein kleiner Leutnant sein und die große Zarin wird sich gewiß durch mich nicht aus der Fassung bringen lassen. Aber so ganz sinnlos war unser Gerede doch nicht, denn es hat mir als unerwartetes Geschenk dein Liebesgeständnis eingetragen. Ich bin außerordentlich davon geschmeichelt. Jedenfalls ist es neu und pikant, daß eine junge Dame dem Herrn ihren Antrag macht. Sonst ist es umgekehrt." Er lachte, „aber ich glaube, Darja Feodorowna, aus dem allen kann man nur sehen, wie jung wir beide noch sind! Meinst du das nicht auch?"

Sie blitzte ihn mit ihren dunklen Augen zornig an:

„Rede was du willst, ich heirate dich! Ich will es nun einmal! Ich habe immer bekommen, was ich wollte. Was du mir gesagt hast, ist der Nasenring, an dem ich dich führen werde wie ich will."

Gregor war bleich vor Wut:

„Das ist eine Niedertracht! Wenn du ein Wort von dem weiter erzählst, was wir zusammen gesprochen haben, dann werde ich skrupellos behaupten, daß du lügst. Ich werde sagen, daß dich Eifersucht zu solchen Aussagen treibt. Und ich sage dir, Darja Feodorowna, man wird mir glauben, weil deine Aussagen den Menschen zu unglaublich klingen werden."

Sie lachte spöttisch:

„Bilde dir keine Schwachheiten ein! Ich lasse dich nicht wieder los! Als Ehrendame bin ich den ganzen Tag um die Zarin. Ich kann sie mißtrauisch machen gegen dich. Ich könnte auch eines Tages rufen: ‚Slowo i djelo!' Dann bist du verloren, Gregor Alexandrowitsch, hörst du?"

Selbst Gregor Alexandrowitsch, der ethisch wenig Hemmungen hatte, war über ein solches Maß von Bosheit entsetzt. Das hatte er allerdings Darja Feodorowna nicht zugetraut. Er sah sie von der Seite an. Es mochte sein, daß sie voll Eifersucht und im Zorn Schlimmeres sagte, als sie jemals tun würde, aber immerhin mußte man sich vor ihr hüten und sehen, wie man mit ihr wieder in gutes Einvernehmen kam. So brach er in unbändiges Gelächter aus und schien sich gar nicht wieder beruhigen zu können.

„Nein, Darja, was du doch für ein Kind bist! Das war natürlich alles Spaß, was ich gesagt habe. Und du nimmst es ernst! Denke doch, wie sollte der arme Potemkin der Geliebte der Zarin werden! Das ist doch alles Unsinn! Du verstehst wahrhaftig keinen Spaß! Was soll aus dir einmal werden, wenn du so leichtgläubig bist und alles für bare Münze nimmst, was man dir vorerzählt? Nein, mein Kind, nach den Sternen zu greifen ist mir nicht bestimmt. Es lockte mich aber, dich zu reizen. Du weißt gar nicht, wie gut dir der Zorn steht. Offen gesagt, so schön sah ich dich noch nie. Verzeih, wenn mein Spiel ein wenig grob war. Und du willst meine Frau werden? — Ich fühle mich außerordentlich geschmeichelt. Aber ich weiß, daß du auch mit mir deinen Spaß triebst, wie ich mit dir. Du wolltest mich zornig sehen und ich dich. Du aber hast die Rolle geschmackvoller gespielt als ich."

In diesem Augenblick hielt neben ihnen eine Equipage. Die beiden jungen Leute erschraken fast zu Tode, als aus dem Wagen die Staatsrätin ihren Kopf steckte. Er war vor Empörung rot wie der Mohn.

„Schämst du dich nicht, Darja Feodorowna?", flammte sie das junge Mädchen an, deren Knie vor Schreck zitterten. „Und was wollt Ihr hier, Gregor Alexandrowitsch? Ich verbiete Euch von heute ab, mein Haus zu betreten."

Der Ausgescholtene verbeugte sich verlegen, damit sich gleichzeitig verabschiedend. Die Staatsrätin aber befahl Darja Feodorowna, zu ihr in den Wagen zu steigen. Der Tscherkesse schlug die Tür der Equipage zu und schwang sich zu dem Kutscher auf den Bock. Er stemmte den Arm in die Seite. Die Pferde zogen an und jagten dem Stadthaus der Familie Wjasemski zu.

Darja Feodorowna saß daheim schluchzend in ihrem Zimmer, nachdem ihr die Tante Tatjana noch einmal ihre Meinung gesagt hatte:

„Was du getan hast, ist schamlos. Meine Mutter hätte mich dafür peitschen lassen, wenn sie mich so angetroffen hätte. Ihr seid keine Kinder mehr und müßt daher wissen, was ihr tut."

In ihrer drastischen Art spuckte sie vor dem Mädchen aus und jagte sie aus dem Zimmer. Nun saß, wie gesagt, Darja in dem ihren und weinte.

Drei Tage sah sie niemanden als ihre kalmückische Dienerin, die ihr das Essen brachte und morgens und abends beim An- und Auskleiden half. Am vierten Tage erschrak Darja Feodorowna nicht wenig, als sich die Tür zu ihrem Zimmer auftat und Tante Tatjana bei ihr eintrat. Was für neue Demütigungen mochte sie sich für sie ausgedacht haben? Aber die Tante war eitel Güte:

„Nimm Platz", sagte sie, während sie sich selber in einem Sessel setzte. „Ich habe mir die ganze traurige Angelegenheit noch einmal durch Kopf und Herz gehen lassen. Ich habe mich gefragt: Wie konnte Gregor Alexandrowitsch Potemkin so unverschämt gegen dich handeln, da er sich mit dir auf offener Straße sehen ließ? So macht es deine kalmückische Dienerin, wenn sie einen Freund hat. Ich kam zu dem Schluß: Er wußte, daß du eine Waise bist. Als solche wirst du im Leben immer gefährdet sein.

(Fortsetzung folgt)

Deutsch-englische Bibel

Neuauflage in Vorbereitung! Lieferung voraussichtlich im Oktober 1963!

Der englische Text ist nach der offiziellen King-James-Uebersetzung, der deutsche Text nach der Uebersetzung von Dr. Martin Luther. Beide Texte sind in großer, leicht lesbarer Schrift auf bestem Papier gedruckt, jeweils eine Seite englisch und die gegenüberliegende Seite deutsch. Mit einer 108-seitigen englischen Konkordanz und drei biblischen Landkarten. Parallelstellen sowohl im englischen wie auch im deutschen Text. Format: 5½"x 8½"x 2".

Die deutsch-englische Bibel ist in folgenden drei Einbandarten lieferbar:

Nr. 1 Kunstleder, Goldschnitt $15.25
Nr. 2 Ganzleder, Goldschnitt $17.75
Nr. 3 Ganzleder, Goldschnitt, Griffregister $18.75

Bestellungen werden schon jetzt gerne entgegengenommen und zur sofortigen Lieferung nach Erscheinen vorgemerkt. Wir liefern portofrei, wenn die „money order" mit der Bestellung eingeschickt wird.

— — — — — — — — — — — — — —

Bestellzetttel

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Ich bestelle zur Lieferung nach Fertigstellung:

.... Nr. 1 Deutsch-englische Bibel, Kunstleder, Goldschnitt $15.25
.... Nr. 2 Deutsch-englische Bibel, Leder, Goldschnitt $17.75
.... Nr. 3 Deutsch-englische Bibel, Leder, Goldschnitt, Griffregister $18.75

☐ „money order" liegt bei ☐ C.O.D.

Name ....

Adresse ....

....

Bibliothek

des Mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache

Eine Bibliothek ist da, um den Lesern zu dienen. Sie enthält Bücher zur Unterhaltung, Belehrung und Erbauung. Es sind da auch Bücher über Erziehung, Beziehungen zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern u. a. m. Wir haben Bücher für Kinder der Vorschulzeit, für Schüler und Studenten. Die Bücher sind da für Einzelpersonen, aber auch für Gemeinden und Vereine. Gemeinden, Vereine, Krankenhäuser und Schulen dürfen 25 bis 50 Bücher auf 6 Monate gegen eine Spende von $2 für je 25 Bücher leihen.

Es folgt die Besprechung etlicher Bücher:

1. **Jenseits des Urals** von John Scott. Der Verfasser ist aus den Vereinigten Staaten. Er arbeitete 5 Jahre in der Sowjetunion in den Industriewerken östlich des Uralgebirges. Diese Werke für Schwerindustrie wurden in den 30er Jahren erbaut. John Scott hat bei diesem Aufbau mitgearbeitet und schildert die Verhältnisse, unter denen der Aufbau vor sich ging. Größe und Bedeutung dieser Werke für Rußland werden in Erwägung gezogen. Das Buch gibt einen Einblick in den fast unerschöpflichen Reichtum an Naturschätzen des Uralgebirges und die Ausnutzung derselben für Aufrüstung des Landes und Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen.

2. **Die goldenen Hände** von B. H. G. Lutz. Berühmte Chirurgen bezwingen den Tod. Das Buch enthält Berichte einer Reihe von schweren, komplizierten Operationen, durch die berühmte Chirurgen Menschenleben retteten. Die Griffe des Chirurgen, des Assistenten, des Anästhesisten, der Schwester, die Instrumente, die Haltung des Patienten, alles wird bis ins Einzelne fixiert und hält den Leser bis zum Schluß in Spannung. Ich finde das Buch sehr lehrreich und interessant.

3. **Reis aus Silberschalen** von A. E. Rotholz. Erfahrung einer Hamburger Familie in Bangkok, Saigon, Hongkong, überhaupt in Ostasien. Das Buch gibt Einzelheiten über Land, Leute, Sitten und Gebräuche. Es begegnen sich Deutsche, Amerikaner, Engländer, Franzosen mit Chinesen, Siamesen und Abkömmlinge aus Mischehen zwischen Europäern und Asiaten. Der Weg der Personen führt durch Paläste, Spelunken, durch östliche Hafenstädte und chinesische Märkte und durch Büros der Handelshäuser. Es ist ein zeitgeschichtliches Bild der Beziehungen zwischen dem Westen und dem Osten.

4. **Tiefenwege** von J. A. Neufeld. Erfahrungen und Erlebnisse von Rußland-Mennoniten in zwei Jahrzehnten, von 1929 bis 1949. J. A. Neufeld beschreibt das Erleben der Mennoniten in der Sowjetunion in den Nöten der Hungerszeit, der Kulakenverfolgung, der Kollektivierung, der Religionsdrangsale und ganz besonders, die Fluchtwanderung im Trek aus der Heimat (im Süden Rußlands) bis in den Warthegau. Auch der Flüchtlingsperiode in der Nachkriegszeit wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses Buch ist ein sehr wertvolles Dokument aus der Geschichte unseres Volkes. Dem Verfasser gebührt Dank und Anerkennung.

5. **Zweimal oder dreimal** von H. Schäfer. Hauptpersonen sind Sabine u. Bernd Merkel, Kinder des Steuer-Oberinspektors Merkel, der in seinem Hause ein strenges Regiment führt. Beide Kinder erleben in ihren Zehnerjahren mancherlei und merken es, daß **Einer** auf der Suche nach ihnen ist. Von **Ihm** kommen wir nicht los. Zwei- oder dreimal geschieht etwas Besonderes in dem Leben eines jeden Menschen: Gott ruft. Wie dieses Zeichen und Mahnen Gottes in dem Leben von Sabine und Bernd Merkel von sich ging, davon erzählt diese Geschichte.

A. H. Töws, Bibliothekar.

Neue Erkenntnis über Herzinfarkt

Die Störungen der Herzfunktion stehen in der zweiten Lebenshälfte an der Spitze aller Krankheiten und Todesursachen. Das wurde in Referaten auf dem Wiesbadener Internisten-Kongreß in Westdeutschland festgestellt, zu dem sich kürzlich Tausende von Aerzten aus dem In- und Ausland zusammengefunden hatten. Die sogenannten koronaren Verschlußkrankheiten, allgemein als Herzinfarkt bezeichnet, sind heute zum gesellschaftlichen Problem geworden. Vier Möglichkeiten der günstigen Beeinflussung schlechter Durchblutung der Herzkranzgefäße wurden genannt: ein spezielles Bewegungstraining, operative Maßnahmen, die Einschaltung von Ersatzpumpen außerhalb des Körpers in kritischen Fällen und schließlich die sogenannte Langzeitbehandlung mit gefäßerweiternden Mitteln.

Den wohl interessantesten Vortrag zum Thema Herzinfarkt hielt in Wiesbaden Prof. Dr. Werner Hauß, Westdeutschland. Die Internisten-Versammlung ließ sich von der Kühnheit seiner Ideen mitreißen. Sie spendete ihm — was in der Geschichte der Internisten-Kongresse selten vermerkt wird — Beifall auf offener Szene.

Professor Hauß begann seinen Vortrag mit der Aufzählung des bekannten Einzelwissens von der Koronarsklerose. Da ist zum Beispiel die statistisch errechnete Beziehung zwischen Fettkonsum (Cholesterinmenge im Blut) und dem Ausmaß der Koronarsklerose. Da ist die genaue Beschreibung der Gefäßwandveränderung in allen ihren Stadien und mit allen ihren gesicherten Befunden. Aber zweierlei — so sagt Professor Hauß — fehlt zur Pathogenese (der Krankheitsentstehung) der Koronarsklerose: Erstens wissen wir nicht, wo der Primärschaden sitzt. Zweitens wissen wir nicht, wie die einzelnen Befunde zugeordnet werden müssen. Es fehlt die Kausalkette, um die Entstehung der Arteriosklerose zu verstehen. Prof. Hauß gab zu, daß die Entstehung dieser Arteriosklerose der Herzkranzgefäße noch unbekannt ist. Doch dann stellte er doch eine Hypothese des Primärschadens auf.

Er und seine Mitarbeiter wurden durch eine ältere Beobachtung zu neuen Experimenten angeregt. Die Aerzte wußten schon lange, daß bei den Veränderungen im Mesenchym, dem über den ganzen Organismus verteilten „Bindegewebe aus dem mittleren Keimblatt", unter anderem auch Schwefelverbindungen eingelagert werden. Diesen Umstand hat Professor Hauß mit seinem Arbeitsteam näher untersucht. Man hat das Schwefelatom radioaktiv markiert und dann seinen Weg im Körper verfolgt. Dabei ergab sich: Der Einbau des Schwefelatoms in die Grundsubstanz des mesenchymatalen Gewebes (Zwischenzellgewebe) vollzieht sich, wenn die Gefäße arteriosklerotisch verändert sind, schneller als sonst. Werden die Zellen des Mesenchyms durch Umwelteinflüsse gereizt, dann werden — genau wie bei der Entzündung — bestimmte Regelkreise gestört oder es tritt sogar eine „Entregelung" ein. Bei plötzlicher Ueberlastung, bei einer Summierung von Reizen, gleich welcher Art, überschreitet die schwingende, zwischen zwei noch normalen Werten hin und her pendelnde Stoffwechselgeschwindigkeit die Grenzen der Norm. Es werden plötzlich mehr Stoffe in das Mesenchym eingelagert als abtransportiert. Da auch die Blutgefäße zur Mesenchymschicht gehören, werden in ihnen nun „Schlacken" abgelagert. Es kommt zur Intima-Verdickung (die Intima ist die innere Schicht der Gefäßwand).

Solange das Gefäß noch elastisch und gut durchgängig ist, machen leichte Intima-Einlagerungen keine Beschwerden. Aber der Mensch wird älter. Seine Gefäße erhalten immer mehr „Narben des Lebens". Das Schicksal schreibt sich in die Gefäßwand ein, und eines Tages, wenn ein neuer Reiz oder gar ein „Doppel-Effekt" (Reiz plus hohe Beanspruchung der Herzleistung) ein wichtiges Gefäß an einer bestimmten Stelle — also eben an den Herzkranzgefäßen — wiederum um ein Stück mehr verengt, dann entsteht an dieser Stelle eine Blutstauung und dahinter eine mangelhafte Blutversorgung. Der Herzinfarkt ist komplett. Nachträglich kann an dieser Stauung ein Thrombus entstehen.

Der Herzinfarkt ist nicht der Beginn eines Leidens, sondern der erste Schub der Arteriosklerose, der zu einer vitalen Störung des Herz-Kreislaufsystems führt. Vorher haben unspezifische Reize, unbemerkt vom Menschen, bereits viele Schübe verursacht, die aber nicht registriert wurden. Nach dieser Theorie von Professor Hauß wäre also der Beginn der Arteriosklerose eine unspezifische Mesenchymreaktion auf pathogene (Krankheit erzeugende) Reize. Der erste „Webfehler" im Gefäßwandsystem durch solchen unspezifischen pathogenen Reiz kann schon im 15. Lebensjahr gesetzt werden.

Auch der Herzinfarkt ohne Intimaschwellungen (ankündigende läßt sich von dieser Theorie entwickeln. Es kann nach Prof. Hauß auch die „Transitstrecke", zwischen Herzmuskelkapillare und Herzmuskelfasern infolge der Primärreaktion, nämlich der Beschleunigung des Grundsubstanz-Stoffwechsels, blockiert werden, so daß einzelne Herzmuskelfasern absterben (in diesem Falle sprechen die Pathologen von Herzmuskelatrophie.)

Dieser „chemische Herzinfarkt", wie ihn der Nobelpreisträger H. Selye in Kanada beschrieben hat, fügt sich der Hypothese von Prof. Hauß zwanglos an. Ueberhaupt passen zu dieser Hypothese die Beobachtungen vieler Pathologen, die uns ja schon immer gesagt haben, daß sie nur in einem Teil der klinischen Herzinfarkt-Diagnosen eine Koronarthrombose finden.

Greendale, B. C.

„Der Herr denkt an uns und segnet uns" (Ps. 115, 12). Nach der letzten Evangelisation fühlten mehrere Personen den Drang, den weiteren Schritt des Gehorsams zu tun und dem Herrn in der Taufe zu folgen. Zwei Abende boten kaum genügend Zeit, um die kostbaren Zeugnisse anzuhören.

Am 26. Mai wurden die 24 Taufkandidaten von Pred. Rudy Janzen im Taufbecken des Bethauses der MBG zu Clearbrook getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Nach der Aufnahme folgte das Abendmahl.

Am Himmelfahrtstag, abends, sowie am Pfingsttag, hatten wir gesegnete Gemeinschaftsstunden.

Am 7. Juni war die Hochzeit der Gemeindeglieder Rudy Willms und Eleanor Penner.

Im Auftrage: Korr.

Autofahrer, seid vorsichtig!

12 goldene Regeln

Lieber Autofahrer! Wenn du glaubst, auf der Straße deines Lebens nicht mehr sicher zu sein, dann handle so, daß andern nie etwas zustoßen kann durch dein Verschulden.

1. Beachte die Verkehrszeichen, auch wenn du glaubst, sie ständen unnötig an ihrem Platz.
2. Fahre grundsätzlich scharf rechts, vor allem im Stadtverkehr.
3. Ordne dich an den Kreuzungen richtig ein, es fördert den Verkehrsfluß.
4. Respektiere den Fußgängerstreifen, er ist zum Schutze der Fußgänger geschaffen worden, und benutze ihn nicht als Halteplatz.
5. Kaufe dir einen zusätzlichen Außenspiegel, der Innenspiegel allein, genügt nicht mehr, und sieh hinein, so oft es geht, stets jedoch vor dem Ueberholen und Einbiegen.
6. Oeffne deine Tür, wenn du zur Fahrbahnseite hin aussteigen willst, erst, wenn du dich vergewissert hast, daß du niemanden gefährdest.
7. Verlasse dich nie auf die Vorfahrt, auch wenn du glaubst, im Recht zu sein.
8. Parke, wenn möglich, nicht auf Hauptstraßen, dafür sind die weniger befahrenen Nebenstraßen geeigneter.
9. Fahre stets auf der rechten Seite. Benutze den Ueberholstreifen nur im Augenblick des Ueberholens. Bedenke, auch wenn du einen nagelneuen, schnellen Wagen fährst, daß es noch schnellere Wagen gibt.
10. Blende auf allen Straßen rechtzeitig ab, auch wenn du einem andern folgst, bei vollem Lichtkegel durch die Heckscheibe kann man nichts sehen.
11. Ueberhole Motorräder und Fahrräder nicht in Tuchfühlung und gib vor dem Ueberholen immer Signal. Bedenke, daß der Motorradfahrer dich durch Motor- und Windgeräusche nicht immer hören kann.
12. Glaube nie, du hättest ein Vorrecht auf der Straße. Sei mindestens so vorsichtig, wie du es von jedem andern Verkehrsteilnehmer erwartest!

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street — Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 8—4)

keine Meinung darüber hat, auch nicht, daß sie, wenn sie Gelegenheit hat, gegen das Böse in der Welt einen Damm zu schütten, das nicht tun wird. Sie wird alles tun, was in ihrer Gewalt ist, um das Böse in der Gesellschaft irgendwie zu dämmen. Aber das Gericht über die Welt muß sie Gott überlassen. Sie spricht nicht das letzte Wort über die weltliche Gesellschaft. Die Kirche des Mittelalters zog wiederholt mit dem Schwert in den Krieg gegen die Welt. Man glaubte, man müsse die Welt mit Krieg überwinden. Gegen die Ketzer zog man im Namen des Herrn, im Namen der Kirche zu Felde. Das ist nicht die Aufgabe der Gemeinde, die Welt zu richten.

Die Gemeinde ist verantwortlich für die eigenen Brüder und die eigenen Schwestern. „Richtet ihr nicht, die da drinnen sind? Gott aber wird, die draußen sind, richten. Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist."

Die Urgemeinde kannte die Zucht. Paulus weigert sich, die Gemeinde auf den Boden einer Gesellschaft, die nicht mehr Zucht kennt, sinken zu lassen. Wo keine Zucht ist, da ist auch keine Gemeinde. Ich meine nicht, daß man eine reine Gemeinde nur daran erkennt, wieviel Glieder ausgeschlossen werden. Zucht ist nicht nur Ausschluß, das ist die letzte Handlung der Gemeinde. Aber die Urgemeinde kannte auch diese Art von Zucht.

Als die Kirche dann verfiel, sehen wir, wenn wir ihre Geschichte bis ins Mittelalter verfolgen, daß die ganze Frage der Zucht zu einem Zerrbild wurde. Zur Zeit der Reformation finden sich wieder fruchtbare Ansätze für Gemeindezucht. Aber dadurch, daß sich die Kirche mit dem Staat verband, wurde der Gemeindezucht das Fundament genommen, und so konnte die Kirche keine Gemeindezucht üben.

Die Täufer gingen in der Gemeindezucht radikaler vor. Sie wollten diesem biblischen Ideal nachfolgen und gaben der Welt ein Zeugnis davon, daß man auch hunderte Jahre nach der Urgemeinde immer noch Gemeindezucht üben konnte. Ich will diesen Abschnitt schließen mit den Worten Menno Simons grade über die Zucht, sie kommen mir recht zutreffend vor: „Derhalben siehe wohl zu, so du deinen Bruder sündigen siehest, geh nicht an ihm vorüber, als der seine Seele nicht schätzt, sondern wenn er zu heilen ist, so helfe ihm von Stund an auf durch liebevolle Ermahnung und brüderliche Unterweisung, damit dein verirrter Bruder nicht in seinen Sünden veralte und verderbe. Wenn aber unter denen, die durch die Taufe der Gemeinde einverleibt worden sind, jemand einem ärgerlichen Leben und falscher Lehre, wie sie Schwärmer aufstellen, verfällt, den muß man sofort von der Gemeinde ausscheiden und nichts mit ihm zu tun haben nach den Worten des Apostels Paulus."

So versuchten unsere Väter, diesem Urbild der Gemeinde nachzukommen. So lehrten sie und so handelten sie. Der Herr wolle uns Gnade schenken, auch im 20. Jahrhundert etwas von dem Urbild zu zeigen, das wir hier im Korintherbrief haben, damit durch unser Beispiel auch andere ermutigt würden, Zucht in der Gemeinde zu üben. Amen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

an einer Mittelschule der Sudan United Mission unterrichten wird. Sie geht im Rahmen des MCC-Programms TAP (ohne Löhnung). Ihre Eltern sind Geschw. J. A. Töws, Winnipeg. Gleichzeitig fahren unter demselben Programm Lehrer Albert Reimer und Frau (Morden, Man.) nach Nigeria, werden aber an einer anderen Schule unterrichten.

— Dr. med. Helmut T. Hübert mit Frau und Töchterchen fahren am 22. Juni nach England ab, wo Dr. Hübert am Orthopädischen Hospital in Oswestry, Shropshire, sein chirurgisches Studium fortsetzen will. Seine Eltern sind Geschwister G. D. Hüberts, Portage-Avenue-MBG, Winnipeg.

— Lehrerin Herta Fransen, Vineland, Ont., fährt in einer Gruppe von 15 kanadischen Lehrern für diesen Sommer nach Afrika, um in Nyassa einheimische Lehrer ausbilden zu helfen. Ihr Bruder, Lehrer Jake Fransen, ist in Ontario zum Schulinspektor ernannt worden. Sie sind Kinder des Pred. N. N. Fransen, Vineland, Ont.

— Lehrer D. Neufeld, von Tabor, Alberta, ist zum Leiter des Menno-Bibelinstituts, Didsbury, Alberta, ernannt worden.

— Die in Gretna, Man., durch Feuer zerstörte mennonitische Lehranstalt MCJ soll zum Herbst 1964 ein neues Schulhaus erhalten. So beschloß mit großer Stimmenmehrheit eine für die Frage einberufene Versammlung am 10. Juni in Altona, Man. Der Vorschlag, die Schule wieder in Gretna zu bauen, wurde niedergestimmt. Nach näherer Prüfung der Frage des Ortes, soll um zwei Monate wieder darüber beraten werden. Gretna ist nicht endgültig ausgeschlossen.

— Wir machen hiermit nochmals aufmerksam auf die „Mennonite Writers Conference", die vom 14. bis 18. Juli am Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege stattfindet. Es wird ein Kursus für schriftstellerische Betätigung und Berichterstattung sein. Wir empfehlen allen interessierten Personen, diese seltene Gelegenheit zu benutzen. Obwohl die Vorträge in Englisch sein werden, wird das Gebotene auch für Deutschschreibende von großem Nutzen sein. Anmeldungsformulare sind in unserm Office erhältlich. Briefe um nähere Auskunft schreibe man an

Pred. H. T. Klassen,
11 Sterling Avenue,
Winnipeg 8, Manitoba.

— Die Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden Kanadas hat beschlossen, ihren Predigern und Konferenzarbeitern nach langjährigem Dienst eine Rente zu sichern. Der Fonds für Pensionierung soll durch Beiträge von von Arbeitern, Gemeinden u. Konferenz aufgebaut werden.

— Pred. Phil. Wiebe, Domain, Man., ist unter ärztlicher Behandlung im Concordia-Hospital, Winnipeg.

— Von der BMG aus wurde am 29. Mai Abram A. Dyck, 84, bei Virgil, Ont., zu Grabe getragen. Er hinterläßt die Frau, drei Töchter und drei Söhne. Familie Dyck kam 1934 aus Sibirien über Moskau und Deutschland nach Kanada (laut Bericht von D.J.Klassen).

— Pred. H. B. Friesen, Fernheim, Paraguay, der gegenwärtig zu Besuch in Kanada weilt, bittet folgende Berichtigung zu dem Bericht vom Dankfest der Eingewanderten, M. R. Nr. 24, S. 4, zu bringen: Nicht **12** Jahre, sondern **2** Jahre wurden wir vom MCC unterstützt. — Die Kolonie Fernheim hat nicht **12** Dörfer, sondern **21,** außer dem Städtchen Filadelfia. — Nicht **jedes Dorf** hat einen Brunnen, **sondern jeder Bauer,** aber nicht alle haben gutes Trinkwasser. („Der Bote" wolle diese Berichtigungen bitte auch bringen. H.B.Fr.)

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. Joh. Janzens, St. Catharines, Ont., auf der Durchreise nach dem Norden Albertas, Wwe. C. B. Wiens, Fresno, Kalif., USA, zu Besuch bei Geschwistern in Nordkildonan, Man., Frau F. Kröker, Merced, Kalif., USA, Pred. D. D. Wiebe, Nanton, Alta., John Wiebe, St. Catharines, Ont., Frau A. Gellert, Terrace, B. C., John Hamm, Clearbrook, B. C., Frl. Mary Klassen, Vancouver, B. C., Frl. Martha Thießen, N. N., Abbotsford, B. C., auf der Durchreise nach Ottawa, Ont.

— Jacob Wall, 20, ertrank am 20. Mai im Harrison Lake, B. C., und wurde am 24. Mai von der Mayfair-MG aus in Saskatoon, Sask., beerdigt. Ihn überleben seine Eltern, Jacob Walls, und zwei Brüder.

*

Vereinigte Staaten

— Schw. Wiebe, Frau des MBG-Evangelisten Waldo Wiebe, hatte vor etlichen Wochen im Hospital zu Hillsboro, Kans., eine Operation und befindet sich noch unter ärztlicher Behandlung.

— Pred. C. F. Plett, Pastor der Ebenezer-MBG in Doland, Süddakota, folgt dem Ruf an die Stadtgemeinde in Harvey, Norddakota. Br. Plett ist Leiter der „Central District Conference".

— Pred. Abr. L. Klassen (stammend von Alexander, Manitoba), geht von Sawyer, Norddakota, als Pastor zu der MBG in Fairview, Oklahoma.

— Das Sonntagsschulkomitee der MBG-Konferenz der Vereinigten Staaten hat in Hillsboro, Kansas, ein eigenes Office eröffnet.

— Aus einer Zuwendung der Ford Motor Co. durch die „Kansas Foundation of Private Colleges and Universities Inc." erhielten die mennonitischen Colleges Bethel, Tabor und Heßton je $500.

— Die Weizenernte ist um Corn, Oklahoma, schon beendigt und ist befriedigend ausgefallen mit 15 bis 25 bushel vom acre.

— Schon seit Mitte Mai wird um Reedley, Kalif., im fruchtbaren San-Joaquin-Tal, Obst geerntet, angefangen mit frühen Pfirsichen und Pflaumen. Es ist genügend Wasser zur Bewässerung da, und die Erträge von Obst, Gemüse, Baumwolle, Nüssen usw. sind vielversprechend.

— Bei Belleville, Pa., starb ein 8jähriger amischer Junge an Genickstarre. Beim Spiel war ihm ein Holzsplitter ins Bein gedrungen, und erst nachdem die Wunde verheilt war, setzte die Krankheit ein, der er nach zwei Tagen erlag.

*

Westdeutschland

— „Ich erfuhr, daß in Kanada viele westpreußische Landsleute wohnen. Da ich über recht viel ostdeutsches Diapositiv-Material verfüge, bin ich in der Lage Interessenten Dias (slides) abzugeben . . . Vielleicht sind auch unter den Lesern dieses Blattes solche aus Ost- und Westpreußen, die gerne von dieser Möglichkeit Gebrauch machen würden, wenn Sie freundlichst darauf hinweisen." So schreibt uns

Hermann Heinemann,
2116 Hanstedt 109, Kr. Harburg,
Germany.

*

Montevideo, Uruguay. Das mennonitische Bibelseminar begann das neue Schuljahr am 21. März mit 46 Studenten (21 aus Paraguay, 10 aus Uruguay, 7 aus Argentinien, 2 aus Brasilien, 4 aus Mexiko, 1 aus Kolumbien, 1 aus Bolivien).

*

Paraguay (laut Mennoblatt):

Bergthal, Caaguazu: Das Wetter ist kühl und regnerisch. Die meisten haben schon Mais und Baumwolle eingeerntet.

— Wir haben hier einen Indianer im Krankenhaus. Er wurde vor mehr als einem Jahr von einem Paraguayer gestochen. Seine Lunge war damals beschädigt, und es geht ihm nicht gut. Er kann allein fast nicht gehen. Wir haben für ihn auf dem Hof ein Häuschen.

Volendam: Sonntag, am 23. April, feierten wir Erntedankfest. Bei herrlichem Wetter war die Kirche in Tiefenbrunn bis zum letzten Platz gefüllt. Aus Friesland waren auf zwei Lastkraftwagen über 70 Gäste erschienen, darunter 40 Sänger und 4 Dirigenten. Die Sänger aus Friesland verschönerten am Vor- und Nachmittag das Fest mit Liedern. Die Gastredner waren Pred. Johann Federau und Pred. Martin Dürksen, Asuncion. Zu Mittag speisten wir alle gemeinsam in der Zentralschule. Fleißige Frauenhände servierten Maniokasalat, Wurst, Gebäck und Kaffee. Nach der Missionsansprache am Nachmittag wurden die zusammengebrachten Sachen in der Zentralschule versteigert. Kollekte und Versteigerung ergaben 53,000 Gs.

— Pred. Martin Dürksen war vom 25. bis 30. April in unserer Kolonie. An drei Abenden hielt er Vorträge. Mit den Predigern und Diakonen hatte er eine Beratung über den Christlichen Dienst und die Friedenslehre.

Fernheim: Man spricht allgemein von einer guten Ernte in diesem Jahr; manche Bauern haben eine Rekordernte eingebracht. Ein Bauer sagte: Ich habe 20,000 Kilogramm Erdnüsse, von 4 Hektar 5,000 Kilogramm Baumwolle und 5,000 Kilogramm Rizinus geerntet. Jetzt, nachdem die Erdnüsse eingebracht sind, habe ich 16 Hektar Weizen ausgesät, und er steht prächtig. Dagegen gibt es aber auch schwache Erträge. Besonders in der Charbiner Ecke wurden manche Bauern durch Mangel an Regen schwer betroffen. „Es war, als ob der Regen immer gerade um unser Dorf herumging", sagte ein Bauer.

— Die Bibelschule in Filadelfia eröffnete den Unterricht am 16. Mai mit 34 Schülern. Als Lehrer arbeiteten in diesem Jahr W. Janz (Leiter), P. Klassen sen., Heinrich Löwen und Gerd Giesbrecht.

— In Yalve Sanga eröffnete Missionar G. Giesbrecht am 20. Mai eine Indianerbibelschule, um bei den jungen Männern die Bibelkenntnis zu erweitern.

— Missionar David Hein führt in Yalve Sanga eine Schule mit 14 Indianerjungen. Es handelt sich dabei um eine Auslese von Jungen aus allen Indianersiedlungen, meist Lenguas. Daneben hat Schw. Anny Klassen (Kanada) eine Haushaltsschule für Mädchen eröffnet. Sie gibt 9 Lenguamädchen Unterricht in Kochen, Nähen, Lesen und Schreiben. Diese 13- bis 14jährigen Mädchen stehen dicht vor der Heirat.

— In Yalve Sanga wurde der Grundstein für eine Kapelle von 10.5 mal 6,5 Meter gelegt. Hier sollen die gottesdienstlichen Veranstaltungen der Schulen stattfinden, und sie wird wohl auch für

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

den Bibelschulunterricht gebraucht werden.

— Auf der Kolonieversammlung am 10. Mai wurde der Beschluß gefaßt, in diesem Jahr eine Einkommensteuer von 3 Prozent zu erheben. Damit soll der Versuch gemacht werden, ein Steuersystem einzuführen. Bis dahin wurde der ganze Haushaltsplan der Kolonie durch eine Art von Verbrauchssteuer gedeckt, indem auf den Warenumsatz der Kooperative ein entsprechender Aufschlag gemacht wurde.

— Robert Unruh machte den Vorschlag, im Juli eine wirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten. Die Kolonieversammlung stimmte diesem Vorschlag zu.

— Pred. A. Giesbrecht und Frau fahren nach Volendam, wo ihr Sohn, Lehrer Erich Giesbrecht, von der MBG als Prediger ordiniert wird.

— Um sich über die Indianersiedlung zu informieren, kamen zwei Vertreter von „Punkt 4", in Begleitung des MCC-Direktors Frank Wiens nach Filadelfia. Durch C. L. Graber (MCC) war angeregt worden, daß „Punkt 4" in dieser für den Chaco so wichtigen Sache helfen könnte.

Neuland: Im Mai war es oft feucht, so daß der Winterweizen ausgesät werden konnte.

— Fr. Anna Wiebe aus Neuendorf, deren Mann, Nikolai Wiebe, früher Ausrufer war, starb am 17. Mai im Alter von 81 Jahren an einem Krebsleiden.

— Am 2. Sonntag im Juni feierte die MBG zu Gnadental Erntedankfest.

*

Brasilien (laut „Bibel u. Pflug"):

Curitiba: Hermann Fast und Frau verunglückten schwer, als ersterer mit seinem Lastwagen, der mit Milchkühen beladen war, einen andern Lastwagen überholen wollte. Beide Lastwagen kamen in voller Fahrt so hart aneinander, daß sie sich überschlugen und arg zugerichtet wurden. Frau Fast wurde schwerverletzt und mußte ins Hospital eingeliefert werden. Eine Kuh, im Werte von etwa 120,000 Cr. verendete sofort, während andere Kühe übel zugerichtet wurden.

Boqueirao: Familie Peter J. Penner, die vor etwa drei Jahren nach Kanada ging, kehrte nun wieder nach Brasilien (Boqueirao) zurück. Die zwei ältesten Kinder blieben in Kanada.

Witmarsum: Der Oberschulze der Kolonie Neuland, Paraguay, Peter Derksen, besuchte unsere Siedlung. Der Zweck seiner Brasilienreise war die Untersuchung der Möglichkeiten des Imports von Rassekälber aus Brasilien nach Paraguay. Oberschulze Peter Derksen setzte sich mit der Verwaltung unserer Genossenschaft diesbezüglich in Verbindung, die diese Angelegenheit bei den betreffenden Behörden unsres Staates Parana sondieren wird.

Am Sonntag, dem 26. Mai, feierte die MBG Erntedankfest. Es waren viele Gäste aus Curitiba erschienen.

Am 29. Mai vollendete Aelt. J. J. Janzen sein 80. Lebensjahr. Kinder und Enkelkinder brachten dem Jubilar Glückwünsche dar.

England. — Zu immer dunkleren Gewitterwolken ballt sich der Profumo-Skandal über der Regierung Macmillan zusammen. Die erfolgte Verhaftung des Arztes Stephen Ward hat die ohnehin gespannte politische Atmosphäre mit weiterem Explosivstoff aufgeladen. Der Führer der Liberalen und auch manche Glieder der Konservativen haben den Rücktritt Macmillans gefordert.

— Zu seinem 11. Besuch in der Sowjetunion ist der britische Oppositionsführer Wilson in Moskau gewesen. Wilson, der offiziell Gast des „Parlamentarischen Vereins" der Sowjetunion war, hat sich eine Woche in Moskau aufgehalten. Er hat mit Ministerpräsident Chruschtschow vor allem über Fragen der Abrüstung und des Atomstopps gesprochen, auch über die Deutschlandfrage, den Ost-Westhandel, Nahostprobleme, die UNO-Finanzierung, Ostasien und anderes mehr.

* * *

Frankreich — England. — Britische und französische Fachleute haben sich am Wochenende auf einer Tagung in London darüber geeinigt, ihren Regierungen den Bau eines zweigleisigen Eisenbahntunnels unter dem Aermelkanal vorzuschlagen. Das Projekt einer Hochbrücke wurde vor allem der höheren Kosten wegen abgelehnt.

* * *

Venezuela. — In Venezuela häufen sich Sprengstoffanschläge und Bombenattentate. Der Kampf der Terroristen richtet sich gegen die Regierung des sozialistischen Präsidenten Romulo Betancourt. Die Angriffe, die bereits Hunderte von Toten und einen Sachschaden von Millionen von Dollar verursacht haben, richten sich gegen die Regierung und gegen Eigentum der Vereinigten Staaten.

* * *

Brasilien. — In Brasilien wird die sozialrevolutionäre Campesino-Bewegung im Norden des Landes neuerdings durch wachsende Unruhe und Insubordination in der brasilianischen Armee verstärkt. Diese Unruhen werden durch Anhänger des sozialistischen Staatspräsidenten Goulart systematisch geschürt. Goulart fordert eine radikale Landreform. Diese Forderung stößt auf Widerstand der brasilianischen Großgrundbesitzer. Die schärfsten Gegner Goularts sind die mit dem Großgrundbesitz verbündeten führenden Militärs. Die vom Staatschef selbst geförderte Unruhe in der Armee will die Macht der Generale unterminieren, droht aber bei weiterer Verschärfung einen Bürgerkrieg heraufzubeschwören.

* * *

USA. — Präsident Kennedy hat am 9. Juni die Bürgermeister der Vereinigten Staaten in einem „Augenblick der Krise von Moral und Verfassung" aufgefordert, den amerikanischen Negern eine faire Chance zu geben, damit sich die rassischen Spannungen in den USA legen. Der Präsident sprach vor 650 Bürgermeistern, die zur amerikanischen Bürgermeisterkonferenz nach Honolulu gekommen waren. Er forderte sie auf, seine neuen Gesetzesvorlagen über die Bürgerrechte zu unterstützen.

— Die erfolgreiche amerikanische Himalaja-Expedition ist am 9. Juni wohlbehalten wieder in Katmandu eingetroffen. Sie wurde von Botschafter Stebbins und der amerikanischen Kolonie empfangen. Dreimal ist es Teilnehmern der Expedition gelungen, den Gipfel des Mount Everest zu erreichen.

— Die „Negerrevolution" wie das immer stärkere Aufbegehren der farbigen Bürger Amerikas jetzt genannt wird, hat Präsident Kennedy am 9. Juni nach Hawaii gebracht, um vor den dort versammelten Bürgermeistern der ganzen Nation für den Rassenfrieden in der neuen Phase wachsender Gewalttätigkeiten zu plädieren. Die Bürgermeister als Befehlshaber der örtlichen Polizei und der Feuerwehr sind als erste zuständig für die Handhabung von Rassenunruhen.

— Elektrisch betriebene Zahnbürsten sind auf dem amerikanischen Markt zu einem Verkaufserfolg geworden. Wie das „Wall Street Journal" berichtet, werden etwa 35 Modelle angeboten, deren Preise von 3 bis 20 Dollar reichen. Der Umsatz an elektrischen Zahnbürsten belief sich 1962 auf 28 Millionen Dollar.

* * *

Polen. — Amerikanische und sowjetische Wissenschaftler stimmten auf dem Kongreß des Internationalen Komitees für die Erforschung des Kosmos in Warschau überein, daß es im Weltraum Lebewesen geben kann. Der Sowjetrusse Imschenizki meinte, gewisse Arten von Erdlebewesen seien im Weltraum anzutreffen.

— In Warschau ist zum ersten Male seit 1958 die gemischte Kommission für Staat und Kirche Polens zu einer Sitzung zusammengetreten.

* * *

Dänemark. — 29,000 herrenlose Fahrräder holte die Kopenhagener Polizei im Jahre 1962 von den Straßen der Stadt. Bei 7,000 meldete sich später der Besitzer, 3,200 wurden öffentlich versteigert und 18,800 unter polizeilicher Aufsicht verschrottet.

* * *

Lateinamerika. — Präsident Kennedy vertritt mit seiner „Allianz für den Fortschritt" den Gedanken, daß man einen Vormarsch des Kommunismus in Lateinamerika nicht durch notfalls bewaffneten Widerstand von „rechts", sondern nur durch soziale Reformen, durch sozialistische Maßnahmen und Regierungen verhindern kann. Aber Kennedy kann seine These nur verwirklichen, wenn die Staaten Lateinamerikas ihn dabei selber unterstützen, wenn die fortschrittlichen Kräfte sich in diesen Staaten durchsetzen. Zurzeit ist das nur in einigen Ländern der Fall. Und wenn sich die Situation nicht rasch ändert, besteht die Gefahr, daß gerade die konservativen Kräfte Lateinamerikas und das Militär ihren Kontinent dem Kommunismus in die Arme treiben.

* * *

Argentinien. — Am 7. Juli soll in Argentinien ein neues Parlament gewählt werden, und die peronistische Partei soll das Recht haben, sich an den Wahlen zu beteiligen. So jedenfalls hat es die argentinische Regierung beschlossen. Aber die argentinischen Offiziere opponieren dagegen. Der radikale Flügel des argentinischen Offizierskorps will die Wahlen überhaupt verhindern. Der gemäßigtere Flügel ist bereit, sie zu dulden, lehnt aber die Anerkennung des Wahlergebnisses dann ab, wenn die Peronisten in dieser Wahl siegen. Und was dann bliebe, wäre nur die offene Militärdiktatur.

* * *

Westdeutschland. — In der Wertung der politischen Bedeutung des Besuchs des USA-Präsidenten (23. bis 26. Juni) in Westdeutschland und in Westberlin sind sich die westdeutsche Bundesregierung und die politischen Parteien einig. Soweit es den Aufenthalt des amerikanischen Präsidenten in der geteilten deutschen Hauptstadt betrifft, meint man in Bonn übereinstimmend, daß nichts besser geeignet sei, die Bedeutung des Berliner Problems zu unterstreichen. Daneben hofft man in Bonn von dem Besuch des amerikanischen Präsidenten aber auch weitere Fortschritte in der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit. Der Aufenthalt Kennedys in Bonn wird allgemein als der Schlußpunkt unter den Abbau der westdeutsch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten gesehen, die durch den Abschluß des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages entstanden waren.

— Sonderstempel mit der Inschrift „Besuch des USA-Staatspräsidenten Kennedy" und der Darstellung des Staatswappens der Vereinigten Staaten verwenden die Postämter Berlin und Bonn vom 23. bis 26. Juni.

* * *

Westdeutschland—Polen. — Für bessere Beziehungen Westdeutschlands zu Polen haben sich der westdeutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer und der Berliner Regierende Bürgermeister Brandt ausgesprochen.

* * *

Westberlin. — Der Regierende Bürgermeister von Westberlin, Willy Brandt, trat am 9. Juni eine 8tägige Reise in die Vereinigten Staaten an. Brandt wollte mit dem UN-Botschafter der USA, Stevenson, mit dem ehemaligen Hohen Kommissar in Westdeutschland, McCloy, und mit General Clay in New York zusammentreffen.

* * *

Sowjetunion. — Frisch vergoldet wird die Kremluhr im 472 Jahre alten Erlöserturm am Roten Platz in Moskau. Die Uhr, deren Minutenzeiger 3 Meter lang und deren Zifferblatt 60 Quadratmeter groß ist, war vor 25 Jahren das letzte Mal restauriert worden.

— Die Sowjetunion will rechtzeitig zur Zuckerrohrernte 1964 insgesamt 3,500 Lademaschinen für Zuckerrohr nach Kuba schicken.

* * *

Vatikan. — Der 262. Papst der römisch-katholischen Kirche, der noch in diesem Monat gewählt wird, könnte in unserem Zeitalter eine bedeutsame Rolle spielen, und zwar schon deshalb, weil jedermann erwartet, daß er das zweite vatikanische Konzil, das sich im vergangenen Dezember vertagte, wieder einberuft. In der ganzen Welt wird die Oeffentlichkeit die historische Bedeutung Papst Johannes XXIII. diskutiert.

* * *

Kongo. — Oeffentlich hingerichtet wurde in Leopoldville der Kongolese Ngegabidila. Er war Anführer einer Räuberbande gewesen.

* * *

Iran. — Der Schah ist entschlossen, seine Reformen fortzusetzen, auch wenn ihre Durchführung Blut kosten sollte. Bei seinem ersten öffentlichen Auftreten nach den Unruhen richtete er in Hamadan heftige Angriffe gegen die „schwarze Reaktion". Bei neuerlicher Landverteilung an 12,000 Bauern sagte der Schah, iranische Schiiten hätten „aus nicht-schiitischem Ausland" Geld genommen mit dem Auftrag, Unruhe zu stiften. Dies wird als neuerlicher Hinweis auf eine entsprechende Aktivität Nassers gewertet. Vor seiner Rede hatte der Schah den Staudamm „Schahnaz" eingeweiht.

— Handgeschriebene Zettel hängen an den Moscheen und Häusern. Da heißt es: jeder Moslem, der einem Polizisten die Ohren oder die Nase abschneidet, wird in den Himmel eingehen. Jedem, der einen Polizisten tötet, wird Allah seine Sünden vergeben. Dies wird aus Qum, der „Heiligen Stadt" der Schiiten berichtet. Abdullah Zarghampur, Chef des Manasani-Stammes in der Gegend von Schiras, wurde am 8. Juni in einem Gefecht mit Regierungstruppen im Gebirge erschossen. Monatelang hat er die Rebellen gegen die Truppen des Schahs geführt. 4 Stunden lang wurde seine Leiche zur Abschreckung öffentlich zur Schau gestellt.

— 2,350 Dörfer, die im Besitz von Großgrundbesitzern waren, wurden bereits an 140,000 Bauernfamilien verteilt. Der Schah selbst hat seinen eigenen Besitz (517 Dörfer) an die Bauern verteilt.

BUNGALOW
an Kingsford Ave., N.-Kildonan,
zu verkaufen oder **zu vermieten**
3 Schlafzimmer, „L-shaped"
Wohn- und Eßzimmer.
Telefon:
LE 3-6170 oder ED 9-3695

Zu verkaufen
wunderschöner Bungalow
2 Schlafzimmer, alle modernen Bequemlichkeiten einschl. Teppich im Wohnzimmer. Kompl. Keller mit 1 Schlafzimmer u.a.m., Garage. Schön gepflegtes Grundstück.
Um schnell zu verkaufen, ist der Preis mäßig. Man wende sich an:
377—2nd St.
Box 508, Steinbach, Man.
Telefon: DA 6-3794

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Historie — miterlebt und berichtet

von Jacob Hömsen

(8. Fortsetzung.)

Wenn die Arbeiter nun glaubten, Herren der Fabrik zu sein, dann sollten sie bald eines Besseren belehrt werden: Die Fabriken wurden von den Sowjets nationalisiert, und die bis dahin freien Arbeiter wurden zu Sklaven, ohne daß sie es wußten. Streiks waren nicht erlaubt. Die Bewegungsfreiheit der Arbeiter wurde unterbunden. Das sollten sich die Arbeitnehmer hier in Amerika, die für den Kommunismus schwärmen, hinter die Ohren schreiben. Der Arbeiter war nicht nur während der Arbeitszeit an seine Pflicht gebunden, sondern er konnte auch über seine Mußestunden nicht mehr frei verfügen. Die Arbeiter in Halbstadt gehörten zum Verband der Metallarbeiter, wozu automatisch auch die Büroangestellten des Betriebes gezählt wurden. Immer wieder wurden von oben Versammlungen nach der Arbeitszeit anberaumt, und ein jeder mußte daran teilnehmen. Von Tokmack kam dann der Vorsitzende der Gewerkschaft, der gleichzeitig Regierungsbeamter war, um die Versammlung zu leiten und die Arbeiter über die Errungenschaft der Revolution und den daraus für die Arbeiter entspringenden Segen aufzuklären. Galt es, einen Beschluß zu fassen, dann brachte der Kommissar die entsprechende Resolution schon fertig mit. Die Notwendigkeit der Annahme derselben und der daraus für uns erstehende Vorteil wurde uns in stundenlanger Rede so deutlich vor Augen geführt, daß die Resolution mit Handaufheben „einstimmig" akzeptiert wurde. Alle waren froh, wenn die Komödie vorüber war und man nach Hause gehen konnte, um Abendbrot zu essen (wenn man noch etwas zu essen hatte).

Die Nahrungsmittel waren im großen Rußland, infolge der Mißwirtschaft der Kommunisten, knapp geworden. Der Kommissar hatte es uns zwar ganz klar und deutlich gemacht, daß wir viel zu viel essen, und nur soundsoviel Kalorien brauchten, um gesund und arbeitsfähig zu bleiben. Der Kommissar schien großen Gefallen an dem Wort „Kalorien" gefunden zu haben, ohne es richtig zu verstehen, und brauchte es immer wieder. Nach der Versammlung sagte ein Arbeiter höhnend: „Der Mann will uns mit Kalorien füttern, wir aber brauchen Brot!"

An den roten Feiertagen mußten nicht nur die Arbeiter, sondern auch andere Bürger, sich versammeln. Von Bogon und Genossen wurden dann giftige Reden gegen das alte Regime gehalten und die große Wichtigkeit der jeweiligen Feiertage erklärt. Den Reden folgte dann eine Prozession durch die Straßen, wobei revolutionäre Lieder, wie die „Marseillaise", „Dieses ist unser letzter, entscheidender Kampf", die „Internationale" und andere Lieder gesungen wurden. An einem Feiertag gab es auch einen freien Trunk für die Arbeiter. In Neufelds Bierbrauerei in Halbstadt wurde ein Gebräu fabriziert, das, ohne die Reife des Bieres erlangt zu haben, durch Malz und Hopfen zur Gärung gebracht, doch einen ziemlich hohen Alkoholgehalt hatte. Es war ein dunkles, trübes Gebräu, das einen Namen hatte, der mir entfallen ist. An einem besonders großen Feiertag wurden den Arbeitern mehrere Fässer dieses Getränks geschenkt. Die Freude bei den Russen und wohl auch bei den deutschen Arbeitern war groß. War es nicht großartig und herrlich, sich einmal, wenn auch mit hungrigem Magen, unentgeltlich betrinken zu können?! Welch eine wundervolle Errungenschaft der Revolution! Es mangelte zwar noch an vielem, aber daran waren die Kapitalisten schuld. Die Ausrottung gerade dieser Menschenklasse nahm die Zeit der Arbeiterregierung so sehr in Anspruch, daß sie noch nicht ihre ganze Energie dem Wohl des Volkes widmen konnte. Habt noch ein klein wenig Geduld, hieß es immer. Das russische Volk hat viel Geduld und wollte gerne glauben, alles würde bald in reichem Maße vorhanden sein: Nahrung, Kleidung, Wohnungen und alles andere, was das Leben erträglich und angenehm macht. Das „Paradies der Bauern und Arbeiter" war vor der Tür und wartete nur darauf, hereingelassen zu werden. Es war doch eine Regierung der Werktätigen, und die hatte doch nur das Interesse derer im Auge, die ihr zur Macht verholfen hatten. So dachte die Mehrheit des russischen Volkes damals, nicht ahnend, daß alles Lug und Trug war.

Auch heute verspricht Chruschtschow den armen russischen Menschen noch immer zukünftige Herrlichkeiten. Es ist anzunehmen, daß er damit wenig Glauben findet, nachdem das unglückliche Volk nun bereits über 40 Jahre vergebens gewartet hat.

Es gibt in Rußland jetzt wieder Kapitalisten, sogar Millionäre, nur mit dem Unterschied, daß früher die Kapitalisten Privatleute waren und die heutigen zur Regierungspartei gehören. Diese werden keine ihrer Privilegien freiwillig zugunsten des armen Mannes aufgeben. Ein Versuch des Volkes, die heutige bevorzugte rote Aristokratie zu stürzen, wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil die Armee nicht mitmachen würde. Die Rote Armee ist heute straffer diszipliniert als irgend eine andere Armee der Welt und wird scharf von Kommissaren überwacht. Zudem wird das Militär bevorzugt versorgt und lebt viel besser als zu Hause im Dorf.

Nur ein verlorener Krieg könnte die Armee zum Aufstand verleiten. Deshalb kann man sicher sein, daß die Roten keinen Krieg anfangen werden, es sei denn, sie sind sich des Sieges sicher. Die Roten haben aus der Vergangenheit gelernt. Auch die Armee des Zaren glaubte sich des Sieges sicher und erlitt eine Niederlage, durch die der Umsturz erst möglich wurde.

Mir fällt soeben noch eine Episode ein, die mit dem vorher erwähnten Getränk verbunden war. Im Keller der Brauerei stand ein großer Kübel, der bis zum Rande mit dem starken Zeug gefüllt war. Ein Roter — ich denke es war derselbe, der in Blumenort Kommandant gewesen war — stieg die Leiter hinauf und neigte sich über den Rand des Kübels, um sich einmal richtig vollzutrinken. Vielleicht wurde er von den aufsteigenden Dünsten benebelt, oder die Leiter rutschte, genug, er verlor den Halt, fiel in den Kübel und ertrank. Ich weiß nicht wann man ihn fand, aber der Mann wurde herausgefischt und mit allen militärischen Ehren begraben. Die Musik spielte einen Trauermarsch, und die Trauernden sangen das Lied: „Ihr seid als Opfer des Kampfes für die Freiheit des Volkes gefallen . . .", welch ein Hohn!

Im Herbst 1921, nachdem die Bauern die Ernte eingebracht hatten, wurden Stoßtrupps in die Dörfer gesandt, um den Bauern alles Getreide wegzunehmen. Die Folge davon war die furchtbare Hungersnot 1922. Wegen Mangel an Saatgetreide konnte wenig eingesät werden, und das Wenige konnte infolge der Dürre nicht wachsen. Viele Menschen verhungerten in den Dörfern der Prischiber Wolost, bis 50 Prozent der Bevölkerung. Mehr wären gestorben, wenn nicht die amerikanische Mennonitenhilfe gekommen wäre, obwohl sie erst im März 1922 einsetzte. In allen Dörfern wurden Küchen eingerichtet, wo die Leute gespeist wurden. Es gab nicht genug zum Sattwerden, aber es genügte, um Menschen am Leben zu erhalten. In Halbstadt gab es viele Russen und andere Nichtmennoniten, die diese Hilfe auch erhielten. Sogar der Bandit Bogon ließ pünktlich seine Portion holen. Doch nicht alle wurden gespeist. Ein Komitee wurde gewählt, das in die Häuser gehen und feststellen mußte, wer noch nicht Hunger litt und noch nicht gespeist zu werden brauchte. Mit der Zeit bekamen etliche aus Amerika Nahrungsmittelpakete und konnten von der Speiseliste genommen werden. Mit den Paketen verhielt es sich so: Jemand in Amerika zahlte für seinen Verwandten oder Freund in Rußland $10 im MCC ein, und der Empfänger durfte dann in der Niederlage in Halbstadt für $10 Produkte abholen.

Die Fabrik „Franz und Schröder" in Halbstadt wurde enteignet (nationalisiert), und etliche Juden pachteten dieselbe von der Regierung. Sie hatten keine Ahnung vom Fabrikwesen, aber sie waren am besten geeignet, mit den Sowjets zu verhandeln und Rohstoffe aufzustöbern. Auch gelang es ihnen, für die Belegschaft ab und zu von auswärts Nahrungsmittel wie Bohnen, Kartoffeln und auch etwas Fett zugeteilt zu erhalten. Es war nur wenig, aber es half. Katze u. Hund mußten ihr Leben lassen, um Menschen am Leben zu erhalten. Später ist dann manch einer gestorben, der das Fleisch der Tiere gegessen hatte. Vielleicht waren die Tiere krank gewesen. Krähen waren ein Luxusartikel. Sobald sich eine über dem Fabrikhof sehen ließ, waren sofort Jäger mit dem Gewehr zur Hand, sie abzuschießen. Wem es gelang, der fühlte sich glücklich. Mir wurde auch einmal eine dieser „Leckerbissen" geschenkt, aber meine Frau und ich fanden die zähe, dunkle Krähenbrust ungenießbar — ein Beweis, daß wir noch nicht richtig Hunger litten, was auch so war. Ich hatte im Frühjahr etwas Hirse gesät, 1 oder 2 acres, und eine ganz gute Ernte davon bekommen. Ich klopfte die Hirse mit dem Dreschflegel aus, putzte dieselbe im Wind und ließ einen Teil stampfen, d. h. schälen. Mit dem Rest fütterten wir ein Schwein und einige Hühner. Bei Hirsebrei und Hirsekuchen läßt es sich ganz gut leben, umso besser, wenn man etwas Sonnenblumenöl dazu hat, und das hatten wir. So machte es sich, daß wir auf die amerikanische Hilfe verzichten konnten.

In der Fabrik wurden hydraulische Oelpressen mit den dazugehörenden Maschinen und verschiedenes andere hergestellt. Es wurde aber immer schwieriger, Rohmaterial zu erhalten. Auch fanden die Maschinen nicht genug Abnehmer, weil die Menschen, durch Enteignungen und Gleichschaltung alle arm geworden waren. 1923 war eine gute Ernte, aber durch die gewaltsame Enteignung des Getreides und Viehes, durch willkürlich gesetzte Quoten (Lieferungsnormen) blieb den Bauern knapp soviel übrig, um am Leben zu bleiben.

An Neuanschaffungen war nicht zu denken. Schließlich hatte auch die Spitzfindigkeit der Pächter der Fabrik ein Ende und dieselbe wurde geschlossen. Die fertigen Maschinen wurden in einem großen Speicher untergebracht und nach und nach verkauft. Der Erlös wurde unter den Arbeitern verteilt, denn dieselben hatten schon lange Zeit keinen Lohn erhalten.

Im Sommer 1923 entschloß ich mich, nach Zarizyn zu fahren, um auszufinden, ob noch etwas von meinen Sachen zu retten sei. An Geld hatte ich 1 Milliarde und 300 Millionen Rubel. Zu Fuß, auf Holzsandalen, ging ich nach der Station Prischib, eine Entfernung von etwa 25 Werst. Ich löste eine Fahrkarte 3. Klasse, konnte aber nur mit Mühe einen Platz im Frachtwaggon finden. Die Entfernung bis Zarizyn war 600 bis 700 Werst. In Zarizyn fand ich keine Spur mehr von meinen Sachen, aber ich hatte in der Kosakenstaniza Arschada, Dongebiet, etwa 140 Werst von Zarizyn, dem Verwalter der Niederlage „Franz und Schröder" einen guten Tuchanzug zur Aufbewahrung übergeben, und den Anzug hätte ich gerne geholt. Der Mann, ein Donkosak, war ein guter Freund von mir und ein anständiger Mensch, den ich gerne wiedergesehen hätte. Nun sah ich am Schalter auf dem Bahnhof eine Bekanntmachung angeschlagen, daß ab 1. Juli die Preise der Fahrkarten bedeutend erhöht werden sollten. Ich zählte meine Millionen nach und überzeugte mich, daß ich den Abstecher nicht machen konnte, weil mir dann nicht genug Geld übrigblieb, um wieder nach Hause zu fahren, und ich entschloß mich zurückzufahren.

Die Mennoniten von Nordamerika schickten ihren Glaubensbrüdern in Rußland nicht nur Nahrungsmittel, Kleidung und Schuhzeug, sondern auch eine große Anzahl kleiner Traktoren (Fordson) mit zweischarigen Pflügen. Dieses war eine große Hilfe, die viel dazu beitrug, daß mehr gesät werden konnte und die Bauern wieder zu eigenem Brot kamen. „Hat der Bauer Brot, leidet die Welt keine Not." Vor der Revolution hatte jeder mennonitische Bauer wohl 8 bis 10 Pferde und eine Anzahl Kühe. Jetzt waren die Ställe leer. Die Machnowzy durchsuchten jeden Stall, nahmen die besten Pferde und ließen ihre abgehetzten und verkrüppelten Gäule zurück. Wenn dieselben dann durch gute Pflege zu Gesundheit und Kräften gekommen waren, wurden sie von der nächsten Bande enteignet. Auch Milchkühe wurden geraubt. In jedem Dorfe wurde ein Armenkomitee gebildet, das das Interesse der Armen wahrzunehmen hatte. Wollte ein armer Mann eine Kuh haben, dann durfte er sich die beste Kuh im Stall des wohlhabenden Bauern aussuchen und sie mitnehmen, ohne etwas dafür zu bezahlen. Manch einer der so Beglückten hatte noch nie eine Milchkuh besessen und konnte ja auch nicht wissen, daß solch ein Eigentum auch gefüttert und gepflegt werden mußte. Naturgemäß hörte die gute Kuh dann bald auf, Milch zu geben und wurde geschlachtet. Es ist vorgekommen, daß der Bauer dann noch beschuldigt wurde, dem armen Mann eine schlechte Kuh gegeben zu haben und der sich dann eine andere Kuh aussuchen durfte, die dann auch bald den „Weg alles Fleisches" ging.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Ehebuch:

Die reiche Armut

Von Herbert Kuhn

Ein Büchlein, das seine Leser auf ihrem Wege in die Ehe und durch die Ehe begleiten will. Eine köstliche und hilfreiche Gabe für jeden, der bemüht ist, die Ehe als Gabe und Aufgabe geistig und geistlich zu erleben. 56 Seiten. Prächtiger Geschenkeinband $1.75

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Portofrei, wenn „money order" mit Bestellung eingesandt wird.

Martens, Falk, Steen & Garson

Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

PAKETE

nach Rußland und der Ukraine

- Lebensmittel- und Kleiderpakete werden von allen Verwandten dort jetzt ganz besonders geschätzt.
- Wir nehmen Aufträge für Pakete entgegen. Unsere Preise sind konkurrenzfähig.
- Auf vielen Sachen sind Quantitätsbeschränkungen aufgehoben.
- Schreibt um Lebensmittel-Preislisten und schickt eure Kleiderpakete zwecks Weiterbeförderung an

J. H. Unruh Agency

LE 3-1671 — 182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. — LE 3-2000

Leichtes Handgepäck : **TASCHENBÜCHER** für die Reise und daheim

Ratschläge für Prediger $1.25

Charles Haddon Spurgeon, der Fürst unter den Predigern, hat einen unverkennbaren Einfluß auf viele unserer Prediger ausgeübt. Hier sind 21 Vorlesungen aus seinem „Pastors College" zusammengefaßt, die auch heute noch nichts von ihrer ursprünglichen Frische verloren haben. .... **Gemeindebau**

... und vergib uns unsere Schuld 95¢

Berta Schmidt-Eller erzählt die Geschichte einer Ehe. Man spürt das tiefe Erleben und ihre reife Menschenkenntnis. Ohne Scheu werden die Probleme unserer Zeit bloßgelegt, aber auch das einzige Heilmittel, die Gnade Gottes aufzeigt. .... **Christliche Geschichte**

A. Schweitzer — Menschenfreund im Urwald 95¢

Hermann Hagedorn zeigt das Leben des Urwalddoktors sachlich und klar. Mit Ernst hat er geforscht und das Material zu einem Guß verarbeitet. Das Thema ist Albert Schweitzers Ehrfurcht vor dem Leben, die er nicht nur lehrt, sondern vorlebt. Der Titel der amerikanischen Ausgabe lautet: „Prophet in the Wildernis". **Lebensbeschreibung**

Zwischen Gott und Satan 95¢

Helmut Thielicke, ein weltweit bekannter deutscher evangelischer Theologe schreibt über die Versuchung Jesu und die Versuchlichkeit des Menschen. Diese gründliche, wissenschaftliche Arbeit ist doch so geschrieben, daß jeder denkende Mensch folgen kann. .... **Theologie**

Sprechstunde für die Frau $1.95

Eugenia Price schrieb manch ein Buch in englischer Sprache, das im christlichen Leben hilfreiche Anwendung fand. Nun ist die erste deutsche Uebersetzung erschienen und hat schon viele Freunde gefunden, die die Wahrheit des Rezepts erfahren haben: Alles wird anders, wo Jesus Christus der Herr wird. Englische Originalausgabe: „Woman to Woman", Cloth $2.75, paper $1.65 .... **Christliches Leben**

Menschen, durch die ich gesegnet wurde $1.25

Ernst Modersohns autobiographisches Buch war vergriffen und wurde stark verlangt. Nun haben wir es als Taschenbuch und sind darüber sehr froh; denn vielen wurde es selbst zum Segen, zu lesen, wie Gott auf mancherlei Weise seine Kinder segnet. .... **Lebensbeschreibung**

Doktor von Tanganjika $1.25

Paul White kam als junger Arzt von Australien nach Tanganjika und hatte bald als Missionsarzt eine Riesenpraxis in einem unwegsamen und nicht übersehbaren Gebiet. Noch undurchsichtiger waren aber seine schwarzen Helfer. Paul White erzählt mutig, humorvoll und ohne Selbstschonung. .... **Mission. Lebensbeschreibung**

Billy Graham antwortet 95¢

Billy Graham weiß, daß jeder Mensch Probleme, Fragen und Sorgen hat, die aus dem modernen Alltag herrühren. Antworten, die endgültig sind, gibt nur Jesus Christus. Dazu will Billy Graham helfen. Englische Originalausgabe: „My Answer" .... $4.00 .... **Christliches Leben**

Vom Beten 95¢

Ole Hallesby, norwegischer Theologieprofessor, der eines Tages erkennt, daß er sich auch als solcher bekehren müsse, schreibt hier über das Wesen des Gebets. Dieses Buch sticht von anderen deshalb ab, weil der Verfasser dieses innerste Bereich der Menschenseele nicht leichtfüßig betritt sondern seine Schülern ganz leise bei der Hand nimmt und sie führt — auf Grund einer ausgereiften Erfahrung im verborgenen Umgang mit Gott. Dasselbe Buch im Leineneinband: $2.25. Englische Uebersetzung: „Prayer" $2.20 .... **Christliches Leben**

Die harte Herrlichkeit $1.25

Elisabet van Randenborgh erzählt eine christliche Familiengeschichte. Vor allem besticht die schonungslose Offenheit. Die Eltern suchen ihren heranwachsenden Kindern zu ersparen, was sie selbst an Irrtum und Not durchlebt haben. Jeder geht seinen eigenen Weg, aber Gottes Barmherzigkeit geht mit. .... **Christliche Geschichte**

Amries Vermächtnis 95¢

Elisabet van Randenborgh erzählt von der Güte aus Glauben einer alten Frau. Ein Buch, das beiden Teilen, den Jungen und Alten, not tut. Warme Herzen überbrücken die Probleme. **Christliche Geschichte**

Taschenbücher sind passend, wenn man nur leichtes Handgepäck mitnehmen kann; denn

Taschenbücher nehmen fast keinen Raum ein, man kann sie bequem in die Tasche stecken.

Taschenbücher bieten für viele Stunden anregende Lektüre.

Taschenbücher verbessern die Stimmung, wenn man unerwartet warten muß.

Taschenbücher machen Regentage zum überraschenden Genuß.

Taschenbücher können getrost gedrückt, beschädigt oder liegengelassen werden; denn

Taschenbücher kosten blitzwenig, jeder kann sie sich leisten.

Taschenbücher sind auch daheim wertvoll, besonders für Schüler und Studenten; denn

Taschenbücher helfen sparen und der Inhalt ist auch im schlichten Gewand nicht minder kostbar.

Taschenbücher haben oft einmaligen Wert, weil ihre „großen" Originale nicht mehr zu haben sind.

Taschenbücher eignen sich vorzüglich als kleine Geschenke, die viel geben, aber nicht verpflichten.

Taschenbücher gibt es für jede Altersstufe und in jedem Sachgebiet (Siehe Stichwort am Ende jeder Beschreibung).

Taschenbücher muß der Christ besonders sorgfältig auswählen, denn

Taschenbücher sind so beliebt, daß die neuen Reihen wie Pilze aus der Erde schießen, und: Die Zahl der schlechten überwiegt.

Taschenbücher, die sich bewährt haben, die gewissenhaft geprüft wurden, denen Sie voll vertrauen können, finden Sie auf dieser Seite empfohlen.

Taschenbücher, die Sie sich wünschen, schicken wir Ihnen gerne portofrei wenn Sie Ihrer Bestellung die „money order" beifügen.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wunder im Naturgeschehen 95¢

Erich Hitzbleck ist Techniker und Naturwissenschaftler. Angesichts der Wunder im Naturgeschehen ist ihm die Existenz eines persönlichen Schöpfers zur Denknotwendigkeit geworden. Er gibt sehr klares Zeugnis für den „technischen Menschen des Atomzeitalters". Das Buch ist reich illustriert .... **Naturwissenschaft**

Der Triumph des Gekeuzigten $1.25

Erich Sauer, ein besonders begabter Bibellehrer, geht mit dem Leser durch die ganze neutestamentliche Offenbarungsgeschichte. Ein gründliches Buch. Das Durcharbeiten lohnt sich nicht nur für den Studenten und Prediger, Lehrer und Theologen, sondern für jeden ernsten Christen, dem es darum zu tun ist, das Heilsgeschehen in einer Zusammenschau zu erfassen. Englische Uebersetzung im Ganzleinen-Einband: „The Triumph of the Crucified" .... $3.25 .... **Bibelstudium**

Wind aus der Feuerwolke (Hudson Taylor) $1.25

Jean Paul Benoit, ein Schriftsteller, der selbst Missionar war, beschreibt das Leben des Chinamissionars Hudson Taylor. Das Buch wächst über die Lebensbeschreibung weit hinaus und wird ein Zeugnis für Gottes Wunderwirken. Jeder Christ wird es bestimmt mit Gewinn lesen und gerne weiterempfehlen. .... **Mission. Lebensbeschreibung**

Der Ring um Mann und Frau $1.25

Hendrikus A. Visser hält Predigten über das Eheleben. Sachlich, offen, mit gesundem Menschenverstand, aber fromm und von der Bibel her werden die Fragen angeschnitten, die Eheleute bewegen, die aber gewöhnlich unausgesprochen bleiben. Dr. Th. Bovet sagt: „Das Buch ist ein wichtiger Beitrag zur christlichen Neubesinnung über das Wesen der Ehe und der Geschlechtlichkeit." Dasselbe Buch in Leinen $2.75. Sehr empfehlenswert. .... **Christliches Leben**

Im Kreuz hoffe und siege ich $1.25

Ada von Krusentjerna schreibt ungemein fesselnd über ihr eigenes Leben am russischen Zarenhof, über die Erweckung, die dort stattfand, und weiter über die Flucht und das Leben im Westen. Aber das Buch ist viel mehr als ein historischer Bericht; denn über allem steht ein lebendiger Glaube. Die Taschenbuchausgabe enthält außerdem einen Nachruf, von der Tochter der Heimgegangenen verfaßt, der im Originalbuch nicht enthalten war. .... **Rußland. Lebensbeschreibung**

Welten des Glaubens $1.75

Peter Bamm ist Arzt und Schriftsteller. Sein Buch „Unsichtbare Flagge" machte ihn weltberühmt. „Welten des Glaubens" zeigt seinen ungewöhnlichen Stil, der anspornt über jedes Gesehene gründlich zu denken. Hier ist es die Kirchengeschichte, die ihn fesselt und mit der er den aufgeschlossenen Leser zu packen versteht. Das Buch beginnt in der Frühzeit der Apostel und reicht bis zur Schwelle des Mittelalters. Auf jeder Seite sind reichlich hochinteressante Bilder, Fotos oder Zeichnungen. .... **Kirchengeschichte**

Der Prediger von Buchenwald $1.75

Paul Schneider, geb. 29. Aug. 1897, gestorben am 18. Juli 1939 im Konzentrationslager Buchenwald, hatte etliche Tagebuchaufzeichnungen hinterlassen. Sie wurden von seiner Frau Margarete und durch andere Berichte ergänzt und zu diesem erschütternden Bericht zusammengefaßt. Es wurde daraus ein Trostbüchlein für Christen in Not. .... **Lebensbeschreibung**

Die Sünde wider den Heiligen Geist 95¢

Richard Schmitz befaßt sich im ersten Teil des Buches mit der Klarstellung der Begriffe wie Sünde, Verstockung, Abfall, Todsünde, Lästerung des Heiligen Geistes usw. Das sind seelsorgerische Anliegen ersten Ranges; denn viele Menschen stehen vor solchen Fragenkomplexen völlig verwirrt. Der zweite Teil gilt Franz Spiera und der dritte Teil Judas Ischarioth, die beide in diesem Zusammenhang bedeutungsvoll für uns heutige Christen sein können. .... **Christliches Leben**

Und ihre Lampen verlöschen 95¢

J. F. Lövgren erzählt diese Geschichte so lebensnah, daß man von selbst vom Leser zum unmittelbar Beteiligten wird. Der Handwerker, der Geschäftsmann, der Arbeiter, der Prediger, die Gemeinde der Gläubigen, die sich nach Erweckung sehnt — alles könnte ebenso hier und dort bei uns zu finden sein. Deshalb ist das Buch erschütternd und hilfreich. .... **Christliche Geschichte**

Neuer Sprachverein

Am 30. März 1963 hatte der **Verein zur Pflege der deutschen Sprache** wieder einen Fortschritt zu verzeichnen. Auf der Lehrertagung der mennonitischen Sonnabendschulen von Ontario wurde eine Zweigstelle des Vereins für Ontario gegründet. Nunmehr bestehen drei Zweigstellen des Vereins, eine in Britisch-Kolumbien, eine in Manitoba, eine in Ontario. Die drei Zweigstellen werden durch die Zentrale in Winnipeg verbunden. Wir glauben, daß die Vereine in jeder Provinz viel bessere Aussichten auf Erfolg haben, da sie mitten im Wirkungsfeld stehen. Wir begrüßen diese Entwicklung mit Freuden. Unsere Mitglieder in Ontario möchten wir nun bitten, in Zukunft ihre Jahresbeiträge an den Schreiber ihres provinzialen Vereins zu schicken. Er handhabt jetzt die finanzielle Seite von dort aus (50 Prozent gehen an die Zentrale und 50 Prozent bleiben in der Provinzkasse). Sollte jemand auch in Zukunft die direkte Verbindung mit der Zentrale vorziehen, so ist das auch in Ordnung, jedoch die Exekutive rät allen Mitgliedern in Ontario, sich dort anzuschließen und die neue Zweigstelle nach Kräften zu unterstützen. Vorsitzender der Zweigstelle ist Pred. Gerhard Fast, St. Catharines, und Schreiber ist Pred. Peter Klassen, Box 127, Queenston, Ontario.

Wir gratulieren Ontario!

Im Auftrage des Vereins,
Georg Epp, 1111 DeFehr St.,
Winnipeg 16, Man.

Drucker gewuenscht

Kenntnisse in der Bedienung der Heidelberg-Druckmaschine und Multilith Offset erwünscht.

Anmeldung mit Angabe von Erfahrung, Alter und ob ledig oder verheiratet an

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Einladung zur Kanadischen MBG - Konferenz

Die Konferenz der Mennoniten - Brüdergemeinde von Südsaskatchewan ladet hiermit die Teilnehmmer an der Kanadischen Konferenz der MBG herzlich ein nach **Herbert Sask.**, wo, so Gott will, die diesjährige Konferenz vom **29. Juni bis zum 3. Juli** stattfinden soll.

Wir danken Gott für diese Gelegenheit, euch aufnehmen zu dürfen, und wir beten, daß des Herrn Werk durch die Konferenz gefördert würde.

Delegierte und Gäste, die Unterkunft brauchen werden, wenden sich bitte an folgende Brüder:

J. J. Neufeld, Herbert, Sask. — Telefon: 784–2716.

C. K. Epp, 245 – 13th. N.E., Swift Current, Sask. — Telefon: 773–6227.

C. Wiebe, Main Centre, Sask. — Telefon: 784–2883.

Henry Voth, Leiter der MBG-Konferenz von Südsaskatchewan. Telefon: 784–2574.

„ . . . um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden"

Diese Worte entnehmen wir dem Sendschreiben an den Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus. Es werden seine Werke und seine Arbeit, die er im Namen des Herrn tut, anerkannt. Es wird lobend hervorgehoben, daß er nicht müde geworden ist in der Arbeit für den Herrn.

Auch unsere Gemeinden sind in den meisten Fällen im Dienste des Meisters nicht müde geworden, sondern haben geduldig und tapfer das Werk der Hilfeleistung durch unsere Hilfsorganisationen in Kanada und das MCC in Akron im Laufe der Jahrzehnte unterstützt. Immer wieder haben unsere Bitten um Hilfe einen warmen Widerhall in den Herzen der Geschwister gefunden.

Auch heute möchten wir unsere Gemeinden an die Tatsache erinnern, daß es noch viel Not in der Welt gibt und unsere Hilfswerkorganisationen der gebetsvollen und finanziellen Unterstützung bedürfen, um die Hungrigen zu speisen und die Nackten zu kleiden.

Ueber die Ansiedlung der Indianer im Chaco, Paraguays ist in unsern Blättern berichtet worden. Dieses Hilfsprojekt ist im Anfangsstadium und wird Mittel erfordern. Das MCC hat sich für $27,000 in diesem Jahr verpflichtet, und die kooperativen Hilfsorganisationen sind gebeten worden **für die Ansiedlung der Indianer Gelder zu sammeln.**

Wir ersuchen die Gemeinden hiermit, durch die provinzialen Hilfsorganisationen die Reliefarbeit im allgemeinen und die Ansiedlung der Indianer im Chaco im besonderen kräftig zu unterstützen.

Die gesammelten Kleider, Weihnachtspakete, Layettes usw. sind auch ferner an die provinzialen Kleidersammelstellen zu schicken. Die endgültige Bearbeitung der Kleiderspenden für den Versand ins Ausland findet in unserm Kleiderlager in Yarrow, B. C. statt.

Wolle der Herr Gnade schenken, daß es auch weiter von unsern Gemeinden gesagt werden kann: „Um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden."

J. J. Thießen — C. A. DeFehr
Canadian Mennonite Relief and Immigration Council,
506 — 4th Ave. N., Saskatoon, Saskatchewan.

Zur Kenntnisnahme

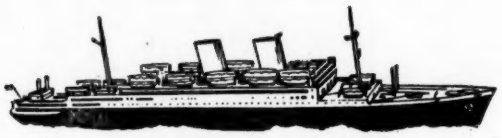
„Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen" (Jes. 42, 3). Das wollen auch wir als Vereinigte Mennonitengemeinde zu Black Creek, B. C., bekennen, da hier viele Jahre kein Prediger wohnhaft war. Der Herr hat unsere Gebete erhört und uns **Pred. Jakob Enns aus Oak Lake, Man.**, in unsere Mitte geführt. Er ist nunmehr als Prediger und Leiter unserer Gemeinde tätig.

Wir bitten, alle für die Gemeinde bestimmte Post an ihn zu adressieren.

Alte Adresse: Box 100, Oak Lake, Manitoba.

Neue Adresse: J. Enns, Box 31, Black Creek, B. C.

John Sawatzky, Schreiber.



SONDERFAHRT AB
MONTREAL
an Bord des beliebten
MS **BERLIN**
19.100 TONNEN
NACH SOUTHAMPTON UND BREMERHAVEN
am 2. Dezember 1963

Sie koennen direkt von Montreal auf der beliebten BERLIN nach Deutschland reisen und rechtzeitig vor Weihnachten dort eintreffen. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!

Minimum Fahrpreis Touristenklasse $188.50
Minimum Fahrpreis Erster Klasse $287.00

Weitere NDL Abfahrten von New York nach Kanalhaefen und Bremerhaven:

TS **BREMEN:** 9. Juli, 8. und 27. Aug., 14. Sept., 2. u. 20. Okt., 7. u. 26. Nov., 14. Dez., 18. März

MS **BERLIN:** 21. Juni, 29. Juli, 23. Aug., 18. Sept., 30. Okt.*
*direkt nach Bremerhaven

Besuchen Sie Ihr Reisebuero

NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay Street, Toronto 1, Kanada — EMpire 6-9468
NEW YORK • CHICAGO • LOS ANGELES

Himbeerenpflücker gewünscht

- Anmeldungen von Pflückern werden jetzt entgegengenommen
- 25 acres „Sumner" und „Willamettes", kein Frostschaden, außergewöhnlich gute Ernte erwartet.

MIRUS GROWERS LTD.
496 Townline Rd.
R.R. 1, Abbotsford, B.C.
Telefon:
859–9182 und 853–1021.

Gesucht guter „Carpenter"

Ernst Hansch Contruction Ltd.
35 Dahlia Ave., Winnipeg 16
Telefon: 339-8419

Bestellzettel

Hier bitte nichts hineinschreiben

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Das Neue Testament
The New Testament
Deutsch / Englisch
German/English
$1.50
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Das
Mennonitische Bildungsinstitut

- gibt bekannt, daß Anmeldungen der Schüler für das kommende Schuljahr jetzt entgegengenommen werden.

Man wende sich bitte an:
F. J. NEUFELD, Principal
493 Sharron Bay, Winnipeg 16, Man.

- Unterricht wird in allen von der Regierung vorgeschriebenen Fächern der Grade 7 bis 12 erteilt. Dazu wird besonderes Gewicht auf deutsche Sprache und Religionsunterricht gelegt.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!